Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 537. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 16. November 1878.**

Der Parteitag der Fortschrittspartei.

Man hat lange genug über die Rechte und die Linke innerhalb der nationalliberalen Partei geschrieben und gespöttelt; wir fürchten sehr, daß sich auf dem nächste Woche in Berlin zusammentretenden Parteitage der Fortschrittspartei eine rechte und eine linke Seite weit schroffer einander gegenüber stellen werden, als es je im nationalliberalen Lagern geschehen. Die Vorboten melden sich bereits in der Presse. Da giebt es in Leipzig eminent politische Köpfe, die zwar noch nie so viel Einfluß gewonnen haben, um einen Candidaten aus der Mitte der Fortschrittspartei zum Abgeordneten auch nur aufzustellen, viel weniger durchzubringen, aber je geringer der Einfluß, um so größer das Geschrei; kurz, sie sind da und man muß mit ihnen rechnen, werden sie doch auch in Berlin theilweise unterstützt. Sie verlangen nichts mehr und nichts weniger, als daß sich die Fortschrittspartei in eine demokratische Partei umtaufe und, was die Hauptsache ist, mit der süddeutschen Volkspartei sich vereinige oder wenigstens mit ihr Fühlung gewinne, vielleicht weil diese gerade so wenig oder so viel Einfluß in Süddeutschland hat, wie die Leipziger in Sachsen. Man wird uns ohne Weiteres einräumen, daß diese Richtung sich von der deutschen Fortschrittspartei um hundert Procent mehr trenne, als z. B. Gneist von Lasker oder Forckenbeck innerhalb der nationalliberalen Partei. Aber vorhanden sind sie, und sie kommen auch zum Parteitage, um den Bruch von vornherein zu constatiren, selbst wenn sie sich zur Annahme des vorgeschlagenen Programmes, von welchem die Berliner „Volksztg." wünscht, daß kein Stein auf dem andern bleiben möge, bequemen.

Mit den Parteiprogrammen hat es seine eigenthümliche Bewandtniß. Wir meinen, die Parteien sollten so lange an dem einmal aufgestellten Programm festhalten, als bis alle oder doch die Hauptforderungen desselben erreicht sind; wir vermögen daher auch eine innere Nothwendigkeit nicht aufzufinden, welche dazu drängte, ein neues Programm für die Fortschrittspartei an Stelle des im Jahre 1861 aufgestellten zu setzen. Wir denken, an dem alten Programm hat es nicht gelegen, daß die Fortschrittspartei nicht festere Wurzeln im Volke gefaßt und nicht eine größere Anzahl von Anhängern gewonnen hat, als erwartet wurde; das Programm thut es nicht; es schadet weder, noch nützt es; weit größeren Einfluß hat die auf die Verwirklichung der Forderungen des Programms gerichtete Taktik. Wir finden zwischen dem alten und neuen Programm auch keinen immensen Unterschied und nehmen deshalb auch keinen Anstand, im Ganzen und Großen uns mit dem neuen Programm eben so einverstanden zu erklären, wie mit dem im Jahre 1861 aufgestellten.

Das Eine bedauern wir, daß man den Passus von der „Stärkung der deutschen Central-Gewalt" im neuen Programm weggelassen hat; derselbe konnte leicht, wie man uns sagt, zu Mißverständnissen führen. Wir fürchten sehr, daß gerade die Weglassung dieses Ausdrucks weit eher zu Mißverständnissen verleiten kann und bereits verleitet hat. Wir unsererseits wünschen von Herzen, daß die deutsche Central-Gewalt noch weit mehr verstärkt werde — nicht etwa dem Reichstage gegenüber, der bedarf ja selbst noch gar sehr der Stärkung und gehört eigentlich mit zur Central-Gewalt, sondern weit mehr — dem Particularismus gegenüber, und hierin liegt gerade das bereits zu Tage getretene Mißverständniß, als könne es der deutschen Fortschrittspartei in den Sinn kommen, dem Particularismus irgendwie und irgendwo Vorschub zu leisten. Dem muß in aller Weise auf das Entschiedenste entgegengetreten werden. Wir wollen — zwar nicht die Einerleiheit, sondern die Einheit, aber diese auch voll und unbeschränkt, und dazu ist vor Allem nothwendig die „Stärkung der Central-Gewalt", d. h. des Reichsoberhauptes und des Reichstages, oder constitutionell ausgedrückt, der Executive und der Legislative. Es fällt uns nicht ein, in das Einzelleben der Staaten und Volksstämme einzugreifen; dadurch, daß wir dieses unangetastet lassen, unterscheidet sich eben die deutsche Einheit von der Einheit der Franzosen; d. h. die Einheit mit der berechtigten Decentralisation von der centralisirten Einheit.

Seit der Verwirklichung der deutschen Einheit ist der Particularismus, und zwar nicht blos in den Regenten, sondern auch in den Volksstämmen weit stärker hervorgetreten, als wir uns Alle gedacht haben. Bis zum Jahre 1848 schlugen die Herzen alle höher, wenn der Toast auf die deutsche Einheit gebracht wurde, und er erklang ja bei allen Zweckessen, Volksfesten, Liederkränzchen und allen öffentlichen Demonstrationen. Als in und nach dem Jahre 1848 der Versuch der Verwirklichung gemacht wurde, mischten sich schon in die allgemeine Begeisterung Reflexionen aller Art ein, und nach den Jahren 1866 und 1871 zeigte sich, wie stark der Particularismus im deutschen Volke, und zwar, wir wiederholen es, in den Volksstämmen nicht minder wie bei den Fürsten war. Wir hatten uns Alle getäuscht; die Zeit der Gefahr ließ allerdings den vormärzlichen Enthusiasmus noch einmal aufflammen; da gab es noch einmal nur Deutsche; die Ruhe und der Frieden rief den Charakterzug der Deutschen, die Sucht nach Individualisirung, wieder wach.

Diesem hartnäckigsten Feinde der deutschen Einheit, diesem Particularismus gegenüber bedürfen wir nach wie vor einer Stärkung der Reichs-Gewalt, des Reichsoberhaupts und des Reichstags, und diese Stärkung wird kommen, weil sie eine Nothwendigkeit ist, gleichviel ob wir sie in unser Programm aufnehmen oder nicht.

Dem Parteitage der deutschen Fortschrittspartei aber wünschen wir von Herzen, daß es ihm gelingen möge, die Strebungen der sogenannten radicalen Linken, denn in ihnen liegt auch ein gut Theil Particularismus, vollständig zu beseitigen und den alten schon traditionell gewordenen Namen der Fortschrittspartei aufrecht zu erhalten.

Breslau, 15. November.

Die Maßregeln gegen die Socialdemokraten nehmen ihren Fortgang. Täglich werden neue Verbote gegen socialdemokratische Vereine, Blätter und Schriften bekannt gemacht. Man ersieht aus diesen Verboten erst recht, mit welch großem Netze die socialdemokratische Agitation das deutsche Volk umspannt hatte. Jedem freisinnigen Manne wird es natürlich betrübend sein, daß der Kampf gegen die socialdemokratische Agitation nicht auf rein geistigem Gebiete ausgefochten werden kann; — dazu sind die Gemüther leider zu sehr erhitzt und die Agitation zu gefährlich geworden.

Die „Germania" schreibt heute, gegenüber der Gefahr einer neuen Schärfung des Culturkampfes durch das Scheitern der Verständigungsversuche, jedenfalls zur Ueberraschung der Leser, welche noch der jüngsten Reden der Herren Windthorst und von Schorlemer sich erinnern, das folgende:

> „Es würde ein entsetzliches Verhängniß für Deutschland sein, ein Unglück, das nie wieder gut zu machen wäre! Es soll an uns nicht liegen, was nur in unseren Kräften steht, aufzubieten, die Gefahr zu beschwören. Können wir dabei auf Seite der Regierung und der conservativen Partei stehen, es soll uns hohe Freude sein!"

Die neueste Nummer des „Tobacco Leaf" berichtet uns über den Aufenthalt der deutschen Tabak-Commissare in Newyork. Das Blatt hat die Herren daselbst interviewen lassen, doch ist dem bisherigen Berichte wenig mehr hinzuzufügen. In Newyork waren die Commissare außer mit der Besichtigung der dortigen großen Etablissements mit der Ordnung ihrer Papiere beschäftigt; zuvor waren sie in Chicago, Baltimore und Richmond gewesen, wo sie überall die entgegenkommendste Aufnahme genossen; in letzterer Stadt erwies ihnen der österreichische Consul an Stelle des verreisten deutschen seine Dienste. Wie man sonst hört, verhehlen die Herren sich nicht die Großartigkeit des amerikanischen Steuersystems; die Möglichkeit der Uebertragung desselben auf Deutschland ist indeß eine andere Sache; es scheint nicht, als ob sie die Schwierigkeiten derselben nach sorgsamstem Studium für überwindlich halten.

Gestern hat im **ungarischen** Landtage die Adreßdebatte begonnen, welche sehr umfangreich zu werden verspricht. Bis gestern waren achtzehn Redner angemeldet, die insgesammt gegen den Adreßentwurf der Majorität sprechen werden. Trotzdem ist kein Zweifel, daß derselbe zur Annahme gelangen wird.

Graf Schuwaloff empfängt in Pest fleißig die Correspondenten der Zeitungen, um auch sie zu versichern, wie unerschütterlich treu Rußland an dem Berliner Vertrage festhalten wolle. (Vgl. unter Pest.)

In den **italienischen** Blättern ist zum Theil mit großem Bedauern von einem brutalen Angriffe die Rede, welchen der Comm. Ubaldino Peruzzi im Palaste Ferroni, wo sich der philologische Verein befindet, dessen Präsident er ist, zu erfahren gehabt hat. Die „Nazione", das Organ Peruzzi's und seiner Freunde, behauptet, eines der beiden Individuen, die ihren Gönner geohrfeigt haben, sei der Mitarbeiter eines radicalen Blattes. Dieser habe ihn mit den Worten angeredet: „Kennen Sie mich? Ich habe Ihre Verwaltung angegriffen, ich habe die Wahrheit geschrieben und Sie wagen es noch, sich auf den Straßen von Florenz zu zeigen?" Der Exsindaco habe sich gewehrt. Ein Dritter sei hinzugekommen und habe der Balgerei ein Ende gemacht. Von Peruzzi um seinen Namen gefragt, habe dieser Dritte denselben verweigert, angeblich, weil er sich nicht „compromittiren" wolle. Die „Gazzetta d'Italia", das unter der Regierung der Consorten subventionirte Hauptorgan der Partei, benutzt den Vorfall zu einer boshaften Verleumdung des Ministers des Innern und behauptet, dieser habe kürzlich mit dem Angreifer „gefrühstückt." Damit, bemerkt eine römische Correspondenz der „H. N.", soll der Verdacht verbreitet werden, Zanardelli sei ein guter Freund der Radicalen, habe vielleicht gar die Angreifer ermuthigt, den Exsindaco zu mißhandeln. Zanardelli ist der Verwalter der ansehnlichen geheimen Fonds und da er der „Gazzetta" keine Subsidien zufließen läßt, so erklärt sich auch, warum er und seine Collegen von derselben verleumdet werden. Die officiösen Blätter haben jetzt vollauf zu thun, alle dergleichen Verdächtigungen zu widerlegen.

In Betreff der zwischen dem Vatican und Deutschland gepflogenen Verhandlungen schreibt man der „K. Z." unter dem 11. d. aus Rom: So viel ist bis jetzt gemeldet worden, daß es die Curie war, die bezüglich der wichtigsten Frage für die Anbahnung des erstrebten modus vivendi Schwierigkeiten machte, nämlich bezüglich der bekannten Anmeldepflicht bei Neuanstellungen. Sie war, wurde gesagt, grundsätzlich nicht abgeneigt, dem Episcopat die Befolgung dieser Vorschrift zu gestatten, aber sie verlangte zum Entgelt Zugeständnisse auf irgend einem anderen, nicht näher bekannten Gebiet. Nach den jüngsten Nachrichten aus dem Vatican wäre die Angelegenheit nunmehr wieder in Fluß gekommen. Die Gegenleistung, die der Vatican verlangt, bezieht sich auf die Wahl der Bischöfe, auf die der Vatican in einer nicht des Näheren angegebenen Form einen unmittelbaren Einfluß erstrebe. Gehe Berlin auf den päpstlicherseits formulirten Vorschlag ein, so werde die Curie in Bezug auf das Anmeldegesetz nachgeben. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß der Träger dieser etwas mysteriösen Verhandlungen in Rom die „Congregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten" ist. In diesem mit dem Staatssecretariat eng verbundenen und im Vatican domicilirten Amte sind bekanntlich zwei Polen allmächtig, nämlich Msgr. Czacki als Secretär desselben und Cardinal Ledochewski als freiwilliger Beirath. Das giebt jedenfalls allerlei zu denken über die Art, wie der Papst und sein Staatssecretär über die deutschen Verhältnisse unterrichtet werden. Der einzige deutsche Cardinal, den das h. Colleg besitzt, wird bei diesem Werke so gut als nicht vorhanden betrachtet.

In **Frankreich** haben die conservativen Blätter am 13. d. das Manifest der Rechten an die Delegirten für die Senatorenwahlen endlich veröffentlicht. In diesem Schriftstücke werden den Wählern die Ziele der radicalen Partei geschildert, die angeblich sich unter dem Deckmantel des Opportunismus verbergen, aber es auf Vernichtung des Senates, auf das Verderben des Richterstandes, der Religion und der Armee, und auf Steuerdruck abgesehen haben. Das Manifest schließt mit einer Ermahnung zur Eintracht, um jenen zu widerstehen, welche gewaltsamen, unverzüglichen Umsturz im Schilde führen, so wie den eben so gefährlichen andern, welche auf langsamen, aber sichern Umsturz hinarbeiten.

Die Rede des Lord Beaconsfield in Guildhall scheint der französischen Presse eine Enttäuschung bereitet zu haben. Sie spottet um die Wette über den „Optimismus" und die „Träumereien" des englischen Staatsmannes. Besonders große Verstimmung legt der „Temps" an den Tag. Das sonst so vorsichtige Blatt schreibt:

> „Der Redner hat nicht die ganze Wahrheit gesagt, und, was noch schlimmer ist, er hat sich genöthigt gesehen, sie unter kindischen Uebertreibungen und unter Prahlereien, die schlecht am Platze waren, zu verbergen.... Soll man in den Erklärungen des Lord Beaconsfield den ihm eigenen Optimismus oder die Verwegenheit des Parteiführers erkennen, der entschlossen ist, bis an's Ende die größte Zuversicht zur Schau zu tragen, um seine Freunde bei gutem Muthe zu erhalten?"

Uebertroffen wird die Heftigkeit dieser Angriffe jedoch durch ein liberales Urtheil, welches dieser Tage in **England** selbst über Lord Beaconsfield gefällt worden ist. In einer am 11. d. M. abgehaltenen Wähler-Versammlung äußerte sich nämlich der liberale Vertreter von Leominster, Mr. Thomas Blake, in heftigster Weise über den Premier-Minister. Er nannte ihn den größten Störenfried Englands und Europa's und erklärte, derselbe mißbrauche die Vorrechte der Krone, ignorire das Parlament, bräche das Gesetz Europa's durch Abschluß geheimer Verträge, betrüge die Türkei, verrathe Griechenland 2c. Zum Schluß gab der Redner den Rath, das Land möge die Königin zur Verhütung eines National-Unglücks um Entlassung des Premiers bitten.

In **Belgien** ist der Eindruck, den die Thronrede, welche der Telegraph schon ziemlich ausführlich mitgetheilt hatte, hervorgerufen hat, ein vortrefflicher gewesen. Nur ist es allgemein aufgefallen, daß die Rede über die Frage des Vertreters Belgiens im Vatican gänzlich schweigt und auch der bekannten Friedhoffrage gar keiner Erwähnung thut. Die Zahl und Bedeutung der von der Thronrede angekündigten Vorlagen ist übrigens eine so große, daß, wenn auch nur die Hälfte derselben wirklich erledigt werden sollte, die eben eröffnete Legislaturperiode sich zu einer sehr ersprießlichen zu gestalten verspricht. Inzwischen ist, wie eine Brüsseler Correspondenz der „N. Z." hervorhebt, in der liberalen Tagespresse mit Bezug auf die Unterrichtsfrage eine sehr erfreuliche Wendung eingetreten. Bekanntlich hatten einige sehr einflußreiche Organe jede theilweise Lösung der Frage des Religionsunterrichts in der Elementarschule bekämpft und im Gegentheil verlangt, derselbe solle vollständig von den erwähnten Anstalten ausgeschlossen werden. Die meisten Organe, darunter speciell die „Indépendance", erklären aber jetzt, sie würden sich den Beschlüssen der parlamentarischen Mehrheit fügen, selbst wenn dieselben ihren individuellen Ansichten nicht entsprechen sollten.

Deutschland.

⊏⊐ **Berlin,** 15. Nov. [Die Canalprojecte des Handelsministers. — Conferenz der Bergbautreibenden. — Wissenschaftlicher Centralverein. — Drucksachen für den Landtag. — Empfangsvorbereitungen für den Kaiser. — Ministerialrescript.] Die Reise des ausgezeichneten Eisenbahntechnikers Max Maria von Weber, der im Auftrage des preußischen Handelsministeriums nach England geht, um dort an Ort und Stelle Canalwesen zu studiren, hat man in den weitaus meisten Organen der Presse mit den besten Wünschen begleitet. Doch fehlt es auch nicht an Stimmen, welche dem Unternehmen ein ungünstiges Prognostikon stellen. Dieselben erinnern daran, daß eine ähnliche Sendung zum Studium der nordamerikanischen Canäle gelegentlich einer allgemeineren Zwecken dienenden amtlichen Instructionsreise vor zwei Jahren veranstaltet worden und daß die Ergebnisse derselben in der Schrift des Bergassessors Chr. Mosler (die Wasserstraßen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in ihrer commerziellen und industriellen Bedeutung) veröffentlicht seien. Diese Ergebnisse seien gegenüber den sehr unbestimmten und sehr günstigen Vorstellungen, welche man in Deutschland über die Leistungen der amerikanischen Canäle hegte, im Wesentlichen ernüchternd und nahezu negativ gewesen. Denn es habe sich die Ueberzeugung ergeben, daß die stets wachsende Concurrenz der Eisenbahnen und der natürlichen Binnengewässer die wenigen jetzt noch vom Verkehr belebten Schiffsahrts-Canäle Amerikas allmälig zum Versiegen und schließlich zum Erliegen bringen müsse. Was hier von einem Techniker für Amerika festgestellt worden, das sei mehrere Jahre früher für England von nationalökonomischer Seite auf Grund einer dreißigjährigen Blaubuch-Literatur in den „Untersuchungen über die englische Eisenbahn-Politik" von Gustav Cohn dargestellt worden, so daß sich auch von der jetzigen Reise Webers nur ein negatives Ergebniß erwarten lasse. Wieder von anderer Seite wird diesen pessimistischen Stimmen mit dem Hinweis darauf widersprochen, daß ja gerade in England viele Eisenbahnen Canäle angekauft haben, um ihre Massengüter auf dieselben abzuwälzen. Auf den deutschen Eisenbahnen wird der Verkehr von Massengütern durch die Anwendung des sogenannten Einpfennig-Tarifs bedingt, welcher bereits in den letzten Jahren eine 20procentige Erhöhung erfahren hat. Allein der Transport geringwerthiger Massengüter, wie er sich besonders für Canäle eignet, und welcher die Lebensbedingung der Canäle überhaupt ist, setzt eine noch um die Hälfte billigere Fracht voraus, welche sich tiefer als die Selbstkosten der Eisenbahnen stelli. Es würde deshalb gewagt sein, einem deutschen Canalsystem alle und jede Zukunft absprechen zu wollen. — Die Conferenz von Bergbau-Interessenten in Betreff der Bergwerkssteuer und der Communalbesteuerung der Bergwerke wird jetzt endgiltig am 22. November stattfinden und zwar wegen der im Osten des Staates liegenden Bergbaubezirke (Oberschlesien) in Berlin. Nach den bisher ergangenen Anmeldungen wird die Betheiligung aus fast allen Districten eine recht rege sein. Bekanntlich handelt es sich darum, die Mittel und Wege zu erörtern, vermittelst deren die Ersetzung der bisherigen Bergwerkssteuer durch eine andere rationellere Besteuerung des Bergwerksbetriebes, bezw. eine weitere Ermäßigung der zur Zeit an den Staat zu zahlenden 2 pCt. des Bruttoertrages, zu erzielen sein dürften. Zu gleicher Zeit will man sich über die Grundsätze aussprechen, nach welchen die Heranziehung von bergbaulichen Unternehmungen zu den Gemeindeabgaben erfolgen sollte. Es erscheint eine solche Conferenz um so dringender, als nach Ankündigung der gestrigen „Prov.-Corr." die Einbringung des Communalsteuergesetzes in der bevorstehenden Landtagssession jedenfalls erfolgen wird. — Die in den letzten Tagen erfolgte Begründung eines wissenschaftlichen Centralvereins, an welcher namhafte Gelehrte, Schulmänner, Abgeordnete, Beamten, Techniker und Kaufleute sich betheiligten, begegnet hier einer sympathischen Aufnahme. Schon längst hat sich das Bedürfniß geltend gemacht, allen strebsamen Kreisen, denen das Universitätsstudium verschlossen ist, eine wahrhaft wissenschaftliche Weiterbildung durch systematische Vortragscyklen, an Stelle der zerstückten Einzelvorträge, zu ermöglichen. Dadurch soll die bedenklich grassirende Halbbildung bekämpft und der öffentlichen Selbstverwaltung — ganz abgesehen vom Parteistandpunkte — eine solide geistige Grundlage gegeben werden. Dieser zeitgemäße Plan, dessen Urheber der bekannte Nationalökonom Dr. Hirsch ist, hat die Zustimmung von Autoritäten, wie Dubois Reymond, Prof. Steinthal, Directoren Hofmann und Gallenkamp, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, Stadtsyndicus Eberty, Regierungsräthen v. Scheel und K. Brönner u. v. a. erlangt und wird nunmehr von dem neuen wissenschaftlichen Centralverein energisch gefördert werden. Wie wir hören, laufen auch aus anderen Städten, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M., zahlreiche Zustimmungen ein. In der That soll

die Wirksamkeit des „Wissenschaftlichen Centralvereins" sich auch nicht auf Berlin beschränken, sondern es soll die Veranstaltung wissenschaftlicher Vortragscyklen, für welche bereits ausgezeichnete Lehrkräfte gewonnen sind, auch in anderen Städten, wo sich das Bedürfniß herausstellt, durch Rath und That gefördert werden. — Eine Reihe von Vorlagen für das Herrenhaus liegt bereits gedruckt vor und wird dessen Mitgliedern bei dem Zusammentritte des Hauses unverweilt zugehen. Auch für das Abgeordnetenhaus sind bereits einige kleinere Gesetzentwürfe gedruckt worden; die Justizgesetzvorlagen sind soweit gefördert, daß sie gleichfalls den Mitgliedern nach der Constituirung des Hauses zugestellt werden können. — Die Vorbereitungen für die Empfangsfeierlichkeiten des Kaisers in der Residenz werden in umfassendster Weise jetzt betrieben. Morgen versammelt sich im Rathhause unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Straßmann das mit dieser Angelegenheit betraute Comitee, welches aus Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten, Banquiers ꝛc. besteht, um über die bisher bei demselben eingegangenen 30,000 Mark Beschluß zu fassen. In erster Linie wird für die Ausschmückung der Straßen Sorge getragen, dann aber auch die Illuminirung jener öffentlichen Gebäude, Denkmäler (darunter das Brandenburger Thor) zu ergänzen sein, die nicht von den städtischen Behörden oder Privaten programmmäßig ausgeführt werden. — Der Minister des Innern hat ein Rescript erlassen, welches dem Grundsatz Rechuung trägt, daß die Portoauslagen der Gemeinden auf Gegenseitigkeit beruhen und daß z. B. bei dienstlichen Sendungen in Steuerangelegenheiten, mit welchen der Berliner Magistrat sehr häufig in Anspruch genommen wird, die auswärtigen Communen ihre Sendungen zu frankiren haben.

△ **Berlin**, 14. Novbr. [Das Socialistengesetz und das Verbot des Consumvereins zu Falkenstein.] Das Verbot des Consumvereins zu Falkenstein im sächsischen Voigtlande durch die sächsische Kreishauptmannschaft zu Zwickau auf Grund des Socialistengesetzes bespricht jetzt auch Schulze-Delitzsch in der heute ausgegebenen Nummer 46 der „Blätter für Genossenschaftswesen" in einem ausführlichen Aufsatze; es stellt sich darnach heraus, daß der Fall noch viel krasser liegt, als man von vornherein annehmen konnte (cf. meinen Brief vom 5. Nov.). Der verbotene Consumverein gehört nicht einmal zu den von Bebel und seinen Freunden vor oder nach ihrer Bekehrung zur Socialdemokratie gestifteten und später der socialistischen Leitung entwundenen Vereinen, sondern er ist vor 9 Jahren vom Fabrikant Bleyer, der selbst 100 Arbeiter beschäftigt, ausgesprochenermaßen und im Anschluß an belehrende Artikel im Localblatte, als Gegengewicht gegen die socialdemokratischen Bestrebungen gestiftet. Der Stifter Bleyer ist bis zuletzt der Vorstand des Vereins geblieben und hat die Vereinsleitung in jener Absicht fortgeführt, deshalb auch die Betheiligung an dem Schulze-Delitzschen Unterverbande durchgesetzt. Der Verein hat es auf 502 Mitglieder gebracht, von denen ein beträchtlicher Theil Fabrikanten, Beamte, Lehrer, selbstständige Handwerker; die weit überwiegende Mehrheit steht der Socialdemokratie vollständig fern, der sich freilich ein kleiner Theil der dem Lohnarbeiterstande angehörenden Mitglieder in Folge „der überaus großen Noth im oberen Voigtlande" angeschlossen hat. Die Gründe, welche die Kreishauptmannschaft zu Zwickau in der Verbotsverfügung vom 2. Nov. angegeben hat, beruhen nach der öffentlichen Erklärung jenes Vorstehers Bleyer, der bei der letzten Reichstagswahl mit Namensunterschrift für den nationalliberalen Gegencandidaten des erwählten Reichstagsabgeordneten Ignaz Auer aufgetreten ist, auf unwahren Thatsachen. Im Verein ist keine politische Agitation zu Tage getreten, noch geduldet; — die Mitgliedschaft hat sogar auf Anregung des Vorstandes fast einstimmig eine Consumvereins-Stiftung zu Bildungszwecken zu Ehren des Geburtstags des Königs beschlossen auf Höhe von 3000 M. und die Verwaltung derselben in die Hände des Stadtraths gelegt. Wahr ist allerdings, daß in dem dem Vereine gehörenden und durch einen Lagerhalter verwalteten Locale am Wahltage ein auswärtiger Socialdemokrat, der nicht Mitglied ist, verschiedene Wahlresultate öffentlich verlesen hat; derselbe ist aber, sobald der Vorsteher es erfuhr, sofort aus dem Locale verwiesen worden. Der Verein hat seinen Mitgliedern ein Guthaben von 11,300 M. bei 2500 M. Reserven gesammelt; auf seinem Hausgrundstück von 16,630 M. Werth stehen 9000 M. Schulden. Was ist die Folge des Verbots? Zunächst muß der Verein liquidiren, seinen Waarenbestand verschleudern, um den Mitgliedern wenigstens einen Theil ihrer Ersparnisse zu retten. Die weitere Folge aber ist — wie Schulze ausführt — „daß man die bisher von der Ansteckung der gefährlichen Irrlehren noch nicht angegriffenen Elemente des Arbeiterstandes der Socialdemokratie in die Arme treibt!" Vereine, die Socialdemokraten als Mitglieder zulassen, damit sich diese in die genossenschaftliche Selbsthilfe einleben, durch die Schleßung bestrafen, heißt, die Socialdemokraten selbst dann bestrafen, „wenn sie von ihren gefährlichen Irrthümern in den einzig gesunden Weg zur Hebung ihrer Lage einlenken". Eine Aufhebung des Verbots durch die Reichsbehörde nach erhobener Beschwerde hilft nichts; inzwischen ist der Verein längst ruinirt; die Mitglieder werden sich nach solchen Erfahrungen hüten, ihre Thätigkeit von vorn anzufangen, werden es auch gar nicht im Stande sein. Ein, wenn auch sehr wenig erheblicher Entschuldigungsgrund für das Verfahren der Behörde ist, daß der Verein nicht eingetragene Genossenschaft ist, sondern sich im Vertrauen auf das von der sächsischen Regierung erlassene particularistische Personengesetz vom 15. Juni 1868 zur Erlangung der juristischen Persönlichkeit unter dieses gestellt hat und somit für eine alte particularistische Sünde der Regierung büßen muß.

[Arbeitsvermittelung durch Feldschutzvereine.] Mit Bezug auf eine Berliner Notiz in Nr. 530 der „Bresl. Ztg." über diesen Gegenstaud, erhalten wir von dem Bürgermeister der Stadt Neumarkt, Herrn Bobertag, folgendes Schreiben: Die Nr. 530, „Mittag-Ausgabe" Ihres geehrten Blattes, bringt unter Berlin, den 11. November unter der Aufschrift: Arbeitsvermittelung durch Feldschutzvereine" Mittheilungen über den hiesigen Feldschutzverein, die nicht ganz den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen und den Glauben erwecken könnten, als wenn hier das königl. Landrathamt zwingende Anordnungen getroffen hätte, um eine Betheiligung der Landwirthe des Kreises an unseren Bestrebungen herbeizuführen. Auf unsere Bitte hat der königl. Landrath v. Knebel einer Aufforderung des Vereins an die Landwirthe, den Verein in seinem Streben zu unterstützen, die Aufnahme in das Kreisblatt gestattet und diese Aufforderung mit einigen empfehlenden Worten begleitet, im übrigen ist aber der Kreis unserem Vereine so gut wie ganz ferngeblieben.

Zur Orientirung schließe ich einen Aufruf des Magistrats an, mit welchem derselbe die Angelegenheit der Arbeitsvermittelung und die Verweisung der Almosen auf Private zu seiner Sache gemacht hat. Ich habe darin meine Ansichten ausführlich dargelegt und bin erfreut hinzufügen zu können, daß der Erfolg der Bestrebungeu, die allerdings etwas Mühe machen, ihnen eine gedeihliche Entwickelung und Ausbreitung bereits sichert. Der Verein ist fern den politischen Tendenzen, er sucht durch Zusammenwirken der guten Elemente die Heilung der socialen Krankheit, namentlich des Proletariats des sog. flachen Landes anzubahnen, indem er zunächst die schlimmsten Krankheitserscheinungen bekämpft: Felddiebstahl, Arbeitsscheu, Bettelei.

Wir sind überzeugt, daß die „Breslauer Zeitung" die Verbreitung dieser unserer Bestrebungen nur fördern will; wir bitten dieselbe, Kenntniß zu nehmen von der wahren Sachlage und hoffen, daß immer mehr und mehr Gemeindebehörden und sonstige Organe der Selbstverwaltung sich finden werden, um welche sich die guten Elemente gruppiren, um ohne Polizei und Staatsanwalt Zucht und Ordnung wieder zu Ehren zu bringen.

(Es versteht sich von selbst, daß die „Bresl. Ztg." derartige Bestrebungen jederzeit auf das eifrigste unterstützen wird. D. Red.)

[Folgende Erklärung des Contre-Admirals a. D. Werner] wird in der „Mgdb. Ztg." veröffentlicht:

Geehrter Herr Redacteur! Mit Bezug auf die in Nr. 521 Ihrer Zeitung erschienene, meine Person betreffende Notiz, welche mir wegen meines gerade stattfindenden Umzuges erst heute zu Gesicht gekommen, ersuche ich Sie ganz ergebenst, auf Grund des Preßgesetzes folgende Erklärung in Ihr Blatt aufzunehmen:

1) Seit den letzten fünf Jahren hat sich meine literarische Thätigkeit lediglich darauf beschränkt, daß ich die nautischen Artikel in der 12. Auflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons bearbeite, wie dies von mir schon in früheren Jahren bei der 11. Auflage geschehen ist.

2) Seit derselben Zeit habe ich mit der periodischen Presse irgend welchen Namens keinerlei literarische Beziehungen unterhalten, außer mit der „Kiel. Zeitung", so lange ich Stationschef war.

Das Verhältniß zu diesem Blatte bestand in dem Abkommen, daß ich ihm alle zur Veröffentlichung geeignete, die Marine betreffenden officiellen Nachrichten zugehen ließ und die Redaction sich dagegen verpflichtet hatte, keinerlei der Marine irgend nachtheilige Artikel zu bringen.

3) Wenn die Presse Nachrichten über Marine-Angelegenheiten gebracht haben soll, die entweder gar nicht zur Publication geeignet oder noch nicht reif gewesen sind, und man versucht, meine Person damit in Verbindung zu bringen, so erkläre ich dies für eine Unwahrheit. Hochachtungsvoll und ergebenst

Werner.

Karlsruhe, 12. Nov. [Eine Erklärung Kiefer's. — Beabsichtigte Ovation für den Kaiser.] Der Landtagsabgeordnete Herr Kiefer hat seine Stelle als Vorsitzender des Landesausschusses der badischen nationalliberalen Partei niedergelegt und ist auch aus dem Ausschusse ausgetreten, angeblich aus Gesundheitsrücksichten; es mögen jedoch noch andere Gründe mitgewirkt haben. Man beabsichtigt jedoch, wie es heißt, ihn wieder in den Ausschuß zu wählen und so von seinem Entschlusse zurückzubringen. Eben demselben ist in seiner Eigenschaft als Reichstagsmitglied von Wählern aus seinem Reichstagswahlkreise eine Zuschrift übermittelt worden, in welcher sein Name unter der bekannten Erklärung der „Volkswirthschaftlichen Vereinigung" vermißt und angefragt wird, ob er nicht etwa nachträglich den Unterzeichnern beizutreten gewillt sei. Herr Kiefer lehnt dies in seiner Antwort vom 5. d. aus den gleichen Gründen ab, die ihn seiner Zeit bestimmt haben, bei besagter Erklärung nicht mitzuwirken, nämlich lediglich deshalb, weil sie in einer so weit gehaltenen, unbestimmten Ausdrucksweise sich bewege, daß eine klar erkennbare, sichere Bezeichnung der im Interesse unserer, unter der Ungunst der Verhältnisse leidenden Industrie vom Reichstage zu vollziehenden Maßnahmen keinenfalls darin gefunden werden könne und die Gefahr nahe liege, daß Inhalt und Ziel dieser Erklärung vorwiegend nach dem einseitigen Standpunkte der Wirthschaftspolitik einzelner hervorragender Unterzeichner, deren Bestrebungen er nicht theile, gedeutet werde. Die Wahlansprache der badischen nationalliberalen Partei habe ausgesprochen, daß der Industrie der Schutz und die Erleichterung durch die Reichsgesetzgebung zu Theil werden solle, „die ihr ohne Schädigung wichtiger allgemeiner Volksinteressen gewährt werden könne." Man werde also keineswegs aus doctrinair freihändlerischen Tendenzen sachlich gerechtfertigte Ansprüche unserer Industriellen zurückweisen und vor Allem das im einzelnen Falle auf Grund stattgehabter Ermittelungen der Thatsachen nachgewiesene Bedürfniß eines wirksameren Zollschutzes gebührend berücksichtigen. — In der am 7. d. abgehaltenen Generalversammlung des „Polytechnischen Vereins", der gegenwärtig 350 Mitglieder zählt, wurde auf Anregung des Vorstandes einstimmig beschlossen, dem Kaiser während seines anfangs Decembers zu erwartenden Aufenthalts in unserer Stadt eine patriotische Ovation darzubringen. Ein Anschlag am schwarzen Brett ladet alle übrigen Studirenden des Polytechnicums zur Betheiligung ein, so daß die Feier ohne Zweifel eine allgemeine der gesammten Studentenschaft werden wird.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 14. Novbr. [Die ungarische Adreßdebatte.] Eine heiße Redeschlacht über die Adresse hat heute in Pest begonnen: leider ebenso nichtssagend wie staubaufwirbelnd. Der wahre Kampf wird, wie ein Correspondent sehr richtig bemerkt, nur auf dem Telegraphenamte geführt, wo die Regierung alle Mann zur Abstimmung beordern läßt. Tisza hat, mit Andrassy's Zustimmung, eingewilligt, auf die Billigung der Occupation zu verzichten; ja, die Orientpolitik der Regierung in der allerschärfsten Weise verurtheilen lassen — nur unter dem Vorbehalte, daß die natürliche Conclusion, das Mißtrauensvotum gegen die Regierung fortblieb. Tisza konnte nicht anders handeln, weil ihm sonst in der eigenen liberalen Partei gerade die bedeutendsten Capacitäten abtrünnig geworden wären: und das war ihm empfindlicher, als der Verzicht auf die 38 croatischen Stimmen, die

---

Lobe-Theater.

(„Die Kammerzofe." — „Die Königs-Tambours.")

Gegen die Aufführung von Ferrier's Lustspiel: „Die Kammerzofe" müssen wir auf das Entschiedenste protestiren. Wir können diesen Protest eigentlich nicht näher motiviren, da wir sonst die Handlung dieses Stückes erzählen müßten, was uns der den Lesern gegenüber schuldige Anstand verbietet. Was sich da auf der Bühne zwischen Mann, Frau, Hausfreund und Dienstboten abspielt, ist das Stärkste, was uns bisher auf der Bühne begegnet ist. Dabei handelt es sich keineswegs etwa um eine Geißelung gesellschaftlicher Zustände, im Gegentheil wühlt der Autor mit sichtlichem Behagen im Schmutze und von einer eigentlichen Sühne ist keine Rede. Die Lascivität verkriecht sich hier nicht einmal mehr unter den Deckmantel der Moral, sie tritt als Selbstzweck hervor. Daß es dem Stücke an komischen Situationen nicht fehlt, daß der Aufbau desselben eine sichere, bühnenkundige Hand verräth, soll nicht geleugnet werden, es mindert dies nicht seine Verwerflichkeit. In Paris und Wien machte das Lustspiel volle Häuser, unser Publikum hat sich noch nicht auf den erhabenen Standpunkt aufgeschwungen, in den Gesetzen des Anstandes und der Sitte eitel Vorurtheile zu erblicken und lehnte das Machwerk verdienter Maßen ab. — Schade um das wirklich treffliche Spiel der Mitwirkenden, unter welchen sich namentlich Herr Kierschner durch geistige und physische Beweglichkeit hervorthat.

Den Beschluß des Abends bildete die Operette „Die Königs-Tambours" von Wosáhlo, dem strebsamen Kapellmeister des Lobe-Theaters. Leider hatte der Componist keine glückliche Hand bei der Auswahl des Libretto, welches eine äußerst dürftige Handlung mit ermüdender Breite ausspinnt. Die Musik, unseres Wissens das Erstlingswerk Wosáhlos, entbehrt noch der Einheit des Stils, der Componist schwankt zwischen den verschiedensten Stilgattungen, von den Anklängen an die große Oper bis zum Walzer à la Strauß, doch gebricht es ihm keineswegs an guten Einfällen, und die Behandlung der Singstimmen wie der orchestralen Begleitung bekundet den tüchtigen Musiker. Einzelne Nummern, so eine von Herrn Schütz prächtig vorgetragene Arie, das Duett zwischen Erich und Helene, und der Schlußchor wirkten sehr anregend und fanden großen Beifall. — Die Operette wurde von den Damen Stauber und Drucker, den Herren Schütz, Wiesner, Karl, Niedermeyer und Richter mit Lust und Liebe gespielt. Sie sowohl, wie Herr Wosáhlo wurden zum Schlusse durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet. **?**

Käthe Beaumont.*)

Nach **De Forest** von **Clara Steinitz.**

Erstes Capitel.

(Fortsetzung.)

Capitän Brien blickte schnell auf, als er seine begeisterten Prophezeiungen in Frage gestellt hörte. Er wandte sein wie Bronce und Mahagoni erglänzendes Gesicht nicht frei herum, sondern schielte nur mit seinen grauen schnellblickenden Schweinsäuglein verstohlen seitwärts. Im nächsten Augenblick sagte er sich: „Mit diesem Mann ist nicht zu spaßen, wenigstens zu Zeiten, wie eben jetzt."

„Sie haben Recht, mein Herr", sagte er, indem er seinen Posaunenton zu einem vertraulichen Flüstern herabstimmte, „Newyork hat einen ungeheuren Vorsprung."

„Nur zwei Schiffe in unserer Linie, glaube ich", fuhr der Passagier fort.

„Nur zwei", antwortete kurz der Capitän, dem Nichts daran lag, im Fahrwasser einer Conversation fortzufahren, in dem er nicht herumplanschen, spritzen und den Walfisch spielen konnte.

„Und das zweite ist noch nicht gebaut!?"

„Noch nicht gebaut", gab der Capitän sanftmüthig zu. Er fing an, sich nach irgend einer Pflichterfüllung umzuthun; in solchem Grade leck zu sein, war weder angenehm noch weise.

Der Passagier sah, daß das Thema nicht mehr willkommen schien, und so ließ er es fallen. Eine Pause von einigen Secunden trat ein, während welcher der Capitän zwei bis drei Mal verstohlen den jungen Mann musterte, als ob er sich ihn vergeblich ins Gedächtniß zurückzurufen suche, oder als ob seine Erscheinung ihm auffiele. Ein imposanter junger Bursche, in der That, von ganz besonders hoher Statur; er konnte kaum weniger als sechs Fuß vier Zoll messen. Auch sein Gesicht ermunterte trotz des schönen, weißen und rosigen Teints und trotz des weichen, blonden Lockenhaares und des langen blonden Knebelbartes just nicht zu unpassenden Scherzen. Seiner einnehmenden Züge ungeachtet deuteten die breiten Backenknochen und die stark gebaute Kinnlade auf einen energischen und beharrlichen Charakter. Im Uebrigen beherrschte ein liebenswürdiger Ausdruck das Gesicht; die angenehme Vereinigung von Würde und Wohlwollen darauf erinnerte an die Portraits von Washington.

„Wir haben rauhes Wetter gehabt", sagte er jetzt. „Ich stehe heute zum ersten Mal wieder auf meinen Füßen. Darf ich Sie fragen, wer meine Mitreisenden sind?"

„Alle von bestem Herkommen, mein Herr", schrie der Capitän wiederum vergnügt. Nun konnte er doch abermals ungestört aufschneiden, — „alle von bestem Herkommen, sprudelte er weiter. „Solche Passagiere möchte ich mir immer wünschen. Eine höchst elegante Dame, dort drüben sitzt sie, eine Dame comme il faut, mein Herr. Ihre Nichte ist eine der reizendsten, unschuldigsten, bescheidensten — kurz gerade die Art, die wir in unserem Lande aufziehen und auf die wir stolz sind — gerade von unserer eigenen besten Zucht, mein Herr. Und auch ihr Bruder Tom —" hier stockte der Capitän und sah wieder auf den Mann am Ruder, die Wasserstagen, die Parduhnen u. s, w. Es schien, als hätte er zu Gunsten des Bruders Tom nur wenig zu sagen.

„Und ihr Name?" fragte der schlanke Herr, der unzweifelhaft seine Gründe zu dieser Wißbegier hatte.

„Ihr Name ist Chester; nein, bitte um Entschuldigung, die Tante heißt Chester, — Frau Chester. Die junge Dame heißt Beaumont. Die Beaumonts von Hartland!" wiederholte der Capitän mit stolzem Nachdruck.

Der große junge Mann gab kein Zeichen des Erstaunens. Es schien nur, als ob ihm der Name der Beaumonts von Hartland nicht fremd sei, und als ob es ihn nicht sonderlich freue, ihnen hier zu begegnen.

„Waren schon je in Hartland?" fragte der Capitän. „Liebliches Dorf — Stadt, sollte ich sagen."

„Ich war dort", lautete die kurze, trockene Antwort.

„Dann haben Sie vielleicht die Beaumonts kennen gelernt? Ich glaube, sie würden erfreut sein, Sie —"

„Ich kannte sie nie", unterbrach ihn der Jüngling trockener denn zuvor.

„In einer so kleinen Gesellschaft wie hier —" fuhr Capitän Brien fort.

„Zur gelegenen Zeit werde ich ihre Bekanntschaft schon machen."

Da seine Absicht einer sofortigen Vorstellung somit vereitelt war, schwieg der Capitän und staarte wieder nach seinem Steuermann, den Wasserstagen, den Parduhnen u. s. w.

„Wie viele Tage wird es noch dauern?" fragte der Passagier nach einigen Sekunden ernsthaften Nachdenkens, während deren er sein Gesicht von der Gruppe der Beaumont's abgewandt hatte, als wünsche er, nicht erkannt zu werden.

„Wie viele Tage? Ei nun, je nachdem. Da hat das Wetter mit dreinzusprechen und ebenso die Neuheit der Maschine. Ich möchte nicht gern prophezeihen, Mr. Mc Master."

Der junge Mann warf einen sonderbaren Blick auf den Capitän, schien sprechen zu wollen und hielt dann zurück. Hieß er vielleicht nicht Mc. Master und hatte seine Gründe, den Irrthum unverbessert zu lassen?

Nach kurzem Nachdenken schlenkerte er langsam von dem Capitän fort, immer mit dem Rücken gegen Frau Chester und Fräulein Beaumont, schritt nach der Mitte des Schiffes vor, zündete sich eine Cigarre an und rauchte, tief in Gedanken versunken.

Während dessen unterhielten sich Wilkins und Duffy, der seine kleinen grauen Augen beständig auf den großen Passagier heftete, über ihre eigenen Angelegenheiten.

„Wieviel meinst Du, Duffy, daß wir mit unserer Reise nach England gemacht haben?" fragte Wilkins, seine Mundwinkel in satyrische Falten ziehend.

„Gemacht? Woher soll ich das wissen? Rechne Dir's doch am Ende der Saison zusammen. Was meinst Du selber, haben wir gemacht?

„Verdammte Narren aus uns selber."

„Ach, Du thätest gleich besser, über Bord zu springen und ein Ende zu machen. Immer siehst Du schwarz. Wie kommst Du denn wieder darauf?"

„Nanu, rechne Dir's doch selber aus. Du kannst doch rechnen, nicht wahr? Ausgaben für Hin- und Rückfahrt viermal so viel, als hätten wir den Newyorker Dampfer benutzt, wo wir noch Tisch in St. Niklaus, den Besuch des Theaters und den allgemeinen Schmaus frei haben. Die Fahrt verschlingt mir den Gewinn und greift überdies mein Capital an. Bei Jehu! ich denke, wir kümmern uns nicht weiter um den Import. Von einem Seehafen aus möcht's noch an-

*) Nachdruck verboten.

er im Unterhause entbehren kann. Die vier Croaten in der Delegation werden natürlich im Sinne der Agramer Landtagsadresse ja doch für die Bewilligung der verlangten Subsidien votiren. Im Reichstage aber wollen die Croaten von der — allerdings nur den Worten nach annexionsfeindlichen Adresse nichts wissen; sondern haben, anfänglich nur in ihrer Sprache, dann aber auch in ungarischer Uebersetzung, einen eigenen Entwurf eingebracht, der im Ganzen mit der Agramer Adresse harmonirt, obschon er, nach der kaiserlichen Reprimande, einen viel weniger dictatorischen Ton anschlägt. Die Croaten haben vollkommen Recht, hierin ihre eigenen Wege zu gehen. Billigt man die Occupation, so muß man auch den Muth haben, das vor aller Welt auszusprechen, und mißbilligt man sie, dann darf es nicht an Courage fehlen, die Conclusion daraus auch gegen das Ministerium zu ziehen. Das eine thut der Adreßentwurf der Croaten, das andere derjenige Apponyis im Namen der Minorität des Ausschusses. Bei der unseligen Majoritätsadresse, welche jedenfalls und ohne alle Widerrede angenommen wird, weiß man nicht, worüber man mehr erstaunen soll: über eine Partei, die den Cabinetsschreiern zu Liebe eine Politik objectiv verurtheilt, das Ministerium aber, das sie durchführt und eisern daran festhält, unterstützt und in der Delegation alle Kosten zur weiteren Verfolgung derselben bewilligen wird — oder über die Regierung, die sich mit einem solchen Votum zufrieden giebt. Neben diesen drei Entwürfen kommen noch zwei andere zur Debatte: derjenige der „Unabhängigkeitspartei", d. h. der Radicalen, die auf dem Debrecziner Boden von 1849 stehen. Derselbe entspricht genau der Anklage-Acte, enthält übrigens, sachlich genommen, kaum eine viel schärfere Verurtheilung der Orientpolitik, als der Entwurf der „vereinigten Opposition", der ja ebenfalls wörtlich erklärt, vor Entfernung der gegenwärtigen Minister könne von einer Beruhigung des Landes keine Rede sein! Apponyi's Entwurf ist übrigens, wie ich ihn schon früher analysirte, ein staatsmännisches Meisterstück; wunderlich aber muß es dem Führer der clerical-feudalen Altconservativen doch vorkommen, sich so nahe mit dem Entwurfe Verhovay's von der äußersten Linken, des Schreiers und Organisators von Straßenputschen, in den beiderseitigen Entwürfen zu streifen! Ein fünfter Entwurf, den Polit in seinem eigenen Namen und in dem zweier anderer Serben eingebracht, verdammt die ganze Action in Bosnien, falls sie nicht den Anfang zu der Zertrümmerung der Türkei und der Wiedererrichtung des Großserbenreiches bildet!

Wien, 14. Nov. [Der hiesige Gemeinderath] hat beschlossen, sich an dem festlichen Acte des Einzugs der aus Bosnien zurückkehrenden Truppen zu betheiligen.

Pest, 13. Novbr. [Graf Schuwaloff.] Der Correspondent des Wiener „Tgbl." hat dem Grafen Schuwaloff interviewt. Seinem Berichte über diese Unterredung entnehmen wir Folgendes:

Der Graf sagte: „Eine Verständigung mit Ihrer Regierung ist nicht schwer; wir Alle sind über die Principien einig, nur bezüglich der Detailausführungen mögen vielleicht verschiedene Auffassungen vorliegen, über welche jedoch ein Einverständniß auch zu erzielen sein wird, und welches Einverständniß zu erlangen eben die mir gewordene Aufgabe ist. Man vermuthet, ich hätte Gott weiß welche Mission, diese habe ich nicht."

Auf meine Frage, welcher Art die Principien und welche Detailfragen es seien, über die man theils einig sei, theils eine Verständigung erst herbeiführen müsse, bemerkte der Botschafter:

„Die Principien sind im Berliner Vertrage ausgesprochen. Wir alle sind darüber einig und auch mein Kaiser wünscht es sehr, daß der Berliner Vertrag in allen Punkten eingehalten werde. Mein Kaiser wünscht ebensosehr die Erhaltung des Friedens, als man dies hier wünscht, und der Friede ist demnach, da alle europäischen Mächte ihn anstreben, auch durchaus nicht gefährdet."

Was die Detailfragen anbelangt, wiederholte der Botschafter, daß diese, insoferne es sich um die österreichischen Interessen im Oriente handele, zu Conflicten gewiß nicht, oder wahrscheinlicherweise auch kaum zu solchen verschiedenartigen Auffassungen Veranlassung geben werden, daß deshalb die freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich irgendwie gelockert werden könnten.

Der Berliner Vertrag habe Rußland schwere Verpflichtungen auferlegt, er habe aber auch andererseits wieder der russischen Regierung Rechte eingeräumt, und da man in der That allen Ernstes gewillt ist, den Berliner Vertrag in allen Punkten durchzuführen, so sei er überzeugt und er nehme diese Ueberzeugung jetzt von Pest noch im verstärkten Maße mit, daß eine volle Verständigung Platz greifen werde, wenn sie nicht schon Platz gegriffen habe.

„Meine Aufgabe", bemerkte Herr von Schuwaloff weiter, „besteht darin, den Schutz Europas zu Gunsten der Christen in der Türkei zu erlangen. Rußland hat nur den Krieg aus dem Grunde begonnen, um den Greuelthaten, denen die christliche Bevölkerung dort unten ausgesetzt war, ein Ende zu machen, und nun kann es nicht gut heraus, ohne die Garantie zu haben, daß diese Greuelthaten in nicht noch verstärktem Maße verübt werden."

Der Botschafter bezog dies zumal auf Rumelien, sprach aber die Hoffnung aus, daß eine europäische Commission schon das Richtige finden werde.

Herr von Schuwaloff bemerkte schließlich, daß er wahrscheinlich heute Abends, längstens aber morgen früh nach Wien gehen werde, wo er sich zwei oder drei Tage aufzuhalten gedenke, um dann direct nach London zu reisen. So kam das Gespräch auf die politischen Verhältnisse in England und auf die letzte Rede Lord Beaconsfield's.

„Die Lösung der Verhältnisse in Centralasien, meinte unter Anderem der Botschafter, sei freilich schon schwerer, aber dies sei eine Angelegenheit zwischen Rußland und England allein, und er hoffe, daß er auch diese schwierige Aufgabe lösen werde, zumal, da ganz Europa sich nach den Frieden sehne, und es wahrlich schon an der Zeit sei, daß man endlich einmal zur Ruhe komme."

Spanien.

Madrid, 8. Novbr. [Aus den Cortes.] Das Armeegesetz, schreibt man der „K. Z.", welches schon im Senate der Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen war, stand schon in der zweiten Sitzung des Congresses auf der Tagesordnung. Weit entfernt, in der Zweiten Kammer den bei solchen Gelegenheiten fast unvermeidlichen Sturm heraufzubeschwören, fand es nur einen einzigen Widersacher in der Person des Generals Salamanca. Die Verfassungstreuen schienen es bei den Einwürfen der Senatoren Ros de Olano und Pelayo Cuesta bewenden lassen zu wollen und griffen gar nicht weiter in die Verhandlungen ein, ein Verhalten, das vom „Imparcial" scharf getadelt und als Fahnenflucht hingestellt wird. Wie im Senat, so drehte sich auch hier der Streit vorwiegend darum, ob der constitutionelle König ohne Beihilfe eines verantwortlichen Ministers den Oberbefehl über die Streitkräfte des Landes im Kriegsfalle führen könne oder nicht. Der General Salamanca behauptete, daß unter dem Repräsentativsystem das Staatsoberhaupt eine derartige Verantlichkeit nicht auf sich laden könne. Regierung und ministerielle Abgeordnete waren indessen der entgegengesetzten Meinung und trugen auch ohne große Schwierigkeiten den Sieg davon. Im Uebrigen bringt das Gesetz keine bemerkenswerthen Neuerungen; es bleibt bei der bisherigen mangelhaften Organisation. Nach diesem ersten Triumph der Regierung gab ein zur Kammermehrheit gehörender Allgeordneter, Danvila, Grund zu einer für ihn, für das Haus und das Cabinet im höchsten Grade unerquicklichen Auseinandersetzung. Danvila war nämlich seit zwei Jahren Rechtsanwalt der spanischen Bank in der Havannah, welches Amt er entweder aus freien Stückeu niederlegte oder niederzulegen gezwungen wurde. Bei der Abrechnung zwischen ihm und der genannten Bank kam es zu Streitigkeiten und schließlich zu einem Prozesse. Nach den demokratischen Blättern soll Danvila als Entgelt für seine Leistungen die bescheidene Summe von 250,000 Fr. verlangen und in seiner Rechnung auch verschiedene Reden, die er in den Cortes im Interesse des cubanischen Anlehens gehalten, u. dgl. m. aufgeführt haben. Der Aerger über dieses Gebahren war allseitig groß, uud wohl versuchte sich Danvila von dem Vorwurfe durch verschiedene Winkelzüge und Ausreden zu reinigen, doch die Thatsache, 50,000 Pesos für eine zweijährige Thätigkeit als Rechtsbeistand verlangt zu haben, mußte er zugeben. Die ganze Kammer nahm seine Rechtfertigung kühl auf und von allen Seiten des Hauses wurden Stimmen der Mißbilligung laut. Den Theilhabern am Erlanger'schen Anlehen aber diene zur Nachricht, daß dieser theure Advocat auserkoren worden ist, um ihre Rechte gegen die Stadt Madrid zur Geltung zu bringen. Seit diesem Zwischenfalle sind nur Dinge von untergeordneter Bedeutung zur Verhandlung gekommen. Der Minister des Auswärtigen beruhigte unter Anderem einen Herrn de Gabriel durch die scharfsinnige Mittheilung, daß Spanien seine Hoheitsrechte auf die Insel Cabrera selbst dann nicht verlieren würde, wenn der Besitz des Bodens derselben in die Hände eines oder mehrerer nichtspanischen Unterthanen überginge, und der Marineminister erklärte sich bereit, den Vorschlag des Herrn Vicar, die spanische Flotte in Zukunft mit heimischen Steinkohlen anstatt mit englischen zu versehen, ernstlich in Erwägung zu ziehen. Die Verhandlungen über das neue Wahlgesetz beginnen heute. Sie versprechen etwas lebhafter zu werden als die bisherigen, welche einschließlich der Abgeordneten und Stenographen auf den Tribünen selten mehr als zwanzig Personen zu Zeugen hatten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. November. [Tagesbericht.]

+ [J. K. H. die Frau Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach] langte heute Vormittag um 10½ Uhr mittelst eines Separatzuges der Oberschlesischen Eisenbahn von Schloß Heinrichau kommend, mit großem Gefolge auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. Der Consistorial-Präsident Wunderlich hatte sich zur Begrüßung der hohen Frau auf dem Perron eingefunden und unterhielt sich dieselbe während ihres kurzen Aufenthaltes von 10 Minuten, ohne den Salonwagen zu verlassen, auf's huldvollste mit dem Genannten. Die Frau Großherzogin setzte ihre Weiterreise über Dresden und Leipzig nach ihrer Heimath fort, woselbst sie heute Abend um 10 Uhr einzutreffen gedenkt.

—d. [Die gemischte städtische Deputation zur Berathung der neuen Straßenordnung] hat gestern Nachmittag zum ersten Male getagt. Auf die verschiedenen Gesuche resp. Anträge, welche von Corporationen, wie von Mitgliedern der Deputation auf Cooptation gestellt worden sind, hat die Deputation beschlossen, nur je 1 Mitglied der Handelskammer, des kaufmännischen Vereins und des Grundbesitzer-Vereins zu cooptiren.

[Zur Geschichte unserer Promenade. Von H. R. Göppert.] Schon bald nach der Anlage der inneren Promenade im Jahre 1811, die wir dem damaligen Baurathe Knorr verdanken, scheint trotz der bedrängten Zeitverhältnisse ein höchst reges Interesse für ihre Weiterförderung vorhanden gewesen zu sein, wie sich aus folgendem ganz interessanten, von unserem hochverdienten Stadt-Archivar Herrn Dr. Markgraf gütigst mitgetheilten Actenstücke des Stadt-Archives ergiebt, welches folgende Aufforderung zu Beiträgen enthält:

„Durch Freunde für das Schöne und zugleich Angenehme ist man so glücklich gewesen, mehrere Umgebungen hiesiger Stadt durch Anpflanzungen von Bäumen und Alleen zu verschönern; ihre liberalen Beiträge, da die Kämmerei-Kasse bei ohnedies anderen beschwerenden Ausgaben wenig oder gar nichts dafür zu thun vermag, wird die Nachwelt erst in ihrem ganzen Werthe zu würdigen wissen und sie dankend segnen. Da nun aber diese angefangenen Verschönerungen auch weiter ausgedehnt werden müssen, um nach und nach vor allen Thoren Etwas herzustellen*), und auch die Nachpflanzung selbst beträchtliche Ausgaben mit sich bringt, so glaube ich manchem Freunde, der Sinn für das Edle und Schöne hat, eine angenehme Gelegenheit an die Hand zu geben, für diese Absicht durch einen freiwilligen Beitrag mitwirken zu können.

Breslau, den 10. März 1812."

Nun folgen die Namen von 62 Beitragenden: Zuerst Moritz, G. W. Schiller, Jeder mit 50 Thaler. Beiträgen, von denen die Einladung ausgegangen zu sein scheint; dann folgen noch an 60 Contribuenten, unter ihnen die Namen von Familien, die löblicherweise auch heute noch stets bereit sind, zu solchen gemeinnützigen Unternehmen die Hand zu bieten, wie noch zwei Schiller, Claß, Korn, Schneider, Wiener, Froböß, Lübbert, Rahner, Bibrach, Molinari, Kuh, Kraker, Seyler, Weiß, Hollmann, Hübner, Berger, Menzel,

*) Sehr wahr, aber heut noch nicht erreicht. Der letzte Vorschlag von mir bezog sich auf das schwankende Terrain des Grabens am Lehmdamm, wo sich trotz des dortigen Neubaues Platz genug noch vorfindet zu einer Parkanlage, welche für die dortige arme Bevölkerung von unbeschreiblichem Nutzen sein und der städtischen Armenkasse viel Arzeneigelder ersparen würde. Göppert.

---

gehen; aber ich lasse mich hängen, eh' ich mich nochmals damit befasse, in ein Dorf im Innern des Landes Waaren einführen zu wollen. Wären wir nicht so grün gewesen, so hätten wir uns nicht aus unseren Krambuden zu diesem Geschäft verlocken lassen. Und ich glaube, man hat uns nur was aufgebunden mit der ganzen Linie, und es wird nichts als ein großer Humbug sein. Das ist es, ein großer Humbug. Aber damit können wir uns kein Vermögen erwerben."

In diesem Augenblick schritt der große Passagier auf seinem Wege nach der Mitte des Schiffes an ihnen vorüber. Duffy verfolgte ihn mit den Augen, eilte dann nach der Cajütsluke, sandte ihm noch einen langen, schlauen Blick nach und kam dann zu seinem Gefährten zurück, den er forschend betrachtete.

„Heda, Bill Wilkins, was denkst Du über den Burschen? fragte er.

„Stattlicher Kerl", sagte Wilkins, der sein Gesicht erhob, um den Horizont nach allen Richtungen hin zu mustern.

„Ja, aber wer er ist?" beharrte Duffy.

„Woher soll ich das wissen?" erwiderte Wilkins, der gleichgiltig aussehen wollte, aber unfähig war, seinen Aerger zu verbergen.

„Du kennst ihn also nicht?" fuhr Duffy lächelnd und triumphirend fort. „Hast Du nie in Hartland gelebt?"

„Na, natürlich habe ich in Hartland gelebt, 20 Jahre oder länger. Aber er ist kein Mann aus Hartland."

„So kann er doch ein Knabe aus Hartland gewesen sein."

Wilkins wandte Duffy den Rücken und ging davon; Duffy aber wollte ihn so leichten Kaufs nicht davonkommen lassen; er folgte ihm und fuhr mit seinen Fragen fort.

„Kennst ihn nicht, was? Aber Du kennst doch die Leute da drüben, he?"

„Was, Frau Chester und Fräulein Beaumont? Natürlich kenne ich sie."

„Und weißt, wo sie wohnen?"

„Ja, und weiß, wo sie wohnen."

„Gut, Du kennst die Leute auf dem anderen Hügel?"

„Was für einem anderen Hügel?"

„O, nun thu' nur, als verständest Du gar nichts mehr", sagte Duffy unwillig. „Den anderen Hügel, weißt Du. Auf der anderen Seite der Stadt. Gerade hinter Deinem Magazin. Zwei Meilen*) dahinter."

Wilkins hatte keine Lust, zu antworten, und starrte beharrlich den Horizont an, als höre er seinen schwatzenden Cameraden gar nicht.

„Das ist Einer von den —" begann Duffy.

„Hör' auf!" unterbrach ihn Wilkins.

„Der Jüngste", fuhr Duffy fort, „war acht Jahre in der Fremde zu Studien und Reisen, hat sich prachtvoll 'rausgemustert. Hab' ihn dennoch erkannt. Ich sage Dir, es ist Frank—."

„Hör' auf, um Gotteswillen!" flehte Wilkins.

„Ja, und Du wußtest es die ganze Zeit her und wolltest mir's nicht sagen", meinte Duffy empfindlich.

*) Englische Meilen.

„Ja, ich wußte es die ganze Zeit", gab Wilkins zu. „Ich erkannte ihn an dem Abend, wo wir an Bord kamen. Und ich sagte Dir nichts davon — und weißt Du, warum?"

Ohne die Frage zu beantworten oder auch nur zu beachten, fuhr Duffy fort:

„Jemine, ja, er ist's. Manch liebes Mal hab' ich ihm Erdnüsse und Candis verkauft. — Ich will hingehen und ihm die Hand schütteln."

Er richtete sich auf und trat vor. Wilkins hielt ihn an dem Schooß seines schwarzen, schwalbenschwanzartigen Rockes fest und zog ihn zurück.

„Sei kein verdammter Narr!"

„Warum nicht?" fragte Duffy naiv.

„Weil es lächerlich ist, immer den verdammten Narren zu spielen und weil es Unheil anrichtet. Willst Du hier an Bord einen großen Lärm anstiften? Da sind diese Beaumonts, — dieser junge Teufel von einem Tom Beaumont; erinnerst Du Dich all des Verdrusses zwischen den beiden Familien nicht mehr?"

„O, versteht sich", sagte Duffy beschämt.

„O, versteht sich", wiederholte höhnisch Wilkins. „Nun, jetzt siehst Du's doch ein, nicht? Sie kennen ihn nicht. Er gilt an Bord für Herrn Mc. Master. Ich hörte, wie der Capitän ihn so nannte und er antwortete ihm darauf. Er hat ganz Recht. Es wäre nicht gut, wenn sie ihn kännten."

„Es würde einen höllischen Lärm geben, wenn sie es thäten," bemerkt Duffy, der endlich zur Einsicht gelangt ist.

„Das wollte ich meinen, bei Jehu," murrt Wilkins, zornig, daß Duffy das nicht vorher eingesehen hat.

Zweites Capitel.

Wenn Herr Mc Master, wie wir ihn noch nennen müssen, sich während dieser Reise von den Beaumonts fernhalten zu können glaubte, so täuschte er sich.

Nachdem er an der Mittagstafel seinen Platz eingenommen hatte, traten die drei gegenwärtigen Mitglieder jener Familie nach einander in den Speisesalon und setzten sich ihm gegenüber, wobei die junge Dame durch eine leichte Neigung des Kopfes ihre Erinnerung an seine Dienstleistung vom Morgen zu erkennen gab. Das hatte er nicht erwartet, sondern hatte im Gegentheil geglaubt, sich dagegen gewahrt zu haben. Allein der Proviantverwalter, der diesen Morgen nicht mehr ganz nüchtern war, hatte ihn mißverstanden und geglaubt, daß er in die Nähe der Schönen placirt zu sein wünschte. Somit blieb Herrn Mc Master nichts weiter übrig, als des Mädchens zephyrgleichen Gruß zu erwidern, einen schnellen Blick auf Tante und Bruder zu werfen und sich alsdann ruhig der Beschäftigung des Essens zuzuwenden.

Während dessen belauschten Duffy uud Bill Wilkins, die ihre Plätze am unteren Ende der Tafel fanden, mit athemloser Spannung jeden Vorgang. Sie wußten selber nicht genau, was sie erwarteten, aber entschieden war es etwas Merkwürdiges. Duffy wisperte: „Das ist doch komisch, was, Wilkins?" Wilkins antwortete mit einem Stöhnen, das so deutlich wie möglich sagte: „Halt den Mund!" Und als Duffy ihn dennoch nicht verstand und das in einer sehr hörbar geflüsterten Bemerkung bestätigte, zischte Wilkins zwischen seinen Zähnen hervor: „Bei Jehu, wenn Du den Mund nicht hältst, setz' ich mich wo anders hin." Worauf Duffy, der über diesen Verweis sehr roth wurde, sich grimmig nach dem lauschenden Kellner umsah und eine Flasche Champagner verlangte, als ein Mann, der nach solchem Anranzen einer Herzstärkung bedurfte.

Jetzt begann Frau Chester ein Gespräch mit dem geheimnißvollen Riesen. Frau Chester war Aristokratin; sie trug für gewöhnlich einen unangenehmen Hochmuth zur Schau und war durchaus die Dame nicht, die mit Fremden so leicht einen Verkehr anknüpfte. Aber der Riese war, seinen zu hohen Wuchs abgerechnet, entschieden schön und was eine Frau ungleich mehr anzieht, er sah distinguirt aus. „Warum also nicht verbindlich sein?" dachte sie, „da wir uns doch in so kleiner Gesellschaft an Bord befinden; es ist fatal, mit seinem vis-à-vis nicht plaudern zu können und zudem hat er sich meiner Nichte höflich erwiesen."

Demnach wurden Duffy und Wilkins durch die Anrede der Frau Chester in Erstaunen gesetzt, die sich mit jenem süßen Lächeln, das hochmüthige und selbstbewußte Menschen aus der Tiefe ihrer Herablassung zu schöpfen scheinen, an den Hünen wandte:

„Die See ist noch etwas bewegt, mein Herr. Der Aufenthalt auf dem Deck ist für Herren angenehmer als für Damen."

Sofort donnerte der Capitain von seinem olympischen Sitz oben an der Tafel die Vorstellung herab:

„Mr. Mc Master, gestatten Sie mir, Sie Frau Chester und Fräulein Beaumont vorzustellen: Herr Beaumont, Herr Mc Master. Wir sind, glaube ich, sämmtlich Freunde der neuen Linie und Reisegefährten. Lassen Sie uns lustig sein, so lange die See uns trägt. Ernsthaft zu sein, haben wir auf dem Lande immer noch Zeit genug."

Weder von Duffy noch Wilkins, noch von verschiedenen anderen Personen, die am unteren Ende der Tafel saßen, wurde von Capitain Brien Notiz genommen, da sein Instinct ihn belehrte, daß sie einer anderen Klasse angehörten, wie die Beaumonts von Hartland.

Der große Passagier machte drei leichte Verneigungen, und jedes Mitglied der Familie Beaumont eine. Noch während er sich verneigte, fragte sich der Erstere, ob er den Namen Mc Master nicht verleugnen und seinen eigenen bekannt geben sollte. Aber er entschied sich dagegen, und daß das offenbar ein wichtiger Entschluß war, konnte man daran sehen, daß Duffy Wilkins zublinzelte. was aber Wilkins, vorsichtig wie immer, vollkommen ignorirte.

„Ich danke, gnädige Frau, daß wir für einige Tage wenigstens vollkommene Windstille haben werden", sagte Herr Mc Master mit wohlklingender Stimme und dem angenehmen Tonfall eines Gebildeten. „Wenigstens scheint es das Barometer gut zu meinen."

„O, wirklich?" lächelte die Dame. „Wie hübsch, daß es doch noch prophetische Stimmen giebt. Nun, wir müssen uns in Geduld fassen, wenn auch die Reise lange dauern sollte. Geht es doch heimwärts, unserm lieben Vaterlande zu. Wie glücklich werde ich sein, die heimathlichen Gestade wiederzusehen! Wenn Sie sich so lange in

Lipmann, Meyer, Hayn, Oberbürgermeister Müller. 498 Thlr., eine für jene Zeiten sehr ansehnliche Summe, wurden zusammengebracht. Ehre dem Andenken unserer Altvorderen!

* [Kirchliches.] Die „Schl. Kirchenztg." äußert sich über den jüngst in Wiesbaden verstorbenen, den Breslauern wohlbekannten Consistorialrath Heinrich folgendermaßen. Er war, seit er von Frauenhayn nach Breslau übergesiedelt war, der Reihe nach erst Senior bei Elisabeth, dann Probst bei Bernhardin, dann endlich Pastor bei Maria-Magdalena und zugleich Kircheninspector. Als eine milde Natur, allem Streite feind, im Grunde freisinnig, doch vor der Entschiedenheit der modernen liberalen Theologie zurückschreckend, hat er die Gegensätze, die in unserer Stadt oft hart aufeinanderplatzten, möglichst zu mildern gesucht und das Glück gehabt, bei allen Parteien beliebt zu sein, ein Glück, das sonst den Vertretern der Mittelpartei nicht gerade zu Theil zu werden pflegt. Er hat das Alter von 78 Jahren erreicht.

Ferner berichtet die „Kirch.-Ztg.": Eine Verzögerung in der Einrichtung der Gasbeleuchtung der Bernhardinkirche ist dadurch eingetreten, daß der Magistrat in Folge von Bedenken, welche ausgesprochen worden waren, für nöthig fand eine Commission einzusetzen, welche das Project einer Prüfung unterzog. Die Commission hat das Project der Gemeinde-Vertretung genehmigt und es wird Ende dieses Monats die Gasbeleuchtung in Kraft treten.

Zur Hebung evangelischer Kirchenmusik ist der mit dieser Benennung gegründete Verein mit 648 Mitgliedern ein in aller Weise zu unterstützendes Unternehmen. Es wird Jeder zugestehen müssen, sagt die „Schl. Kirchenztg." daß mit Geldbewilligungen fast nur in den Hauptstädten zu helfen ist, während in der Provinz ohne die freiwilligen Leistungen von Dilettanten, ein kirchlicher Sängerchor nicht herzustellen ist, weil die Zahl der Berufssänger zu klein ist. Gewiß muß auf höhere Aufwendungen für Kirchengesang Bedacht genommen werden, aber nur zur Bildung eines Stammmes von Sängern, während gleichzeitig ein freiwilliges Sänger-Regiment ausgehoben werden muß. Die „Fliegenden Blätter" theilen mit, daß der Schlesische Provinzialausschus für die Kosten des Görlitzer (nicht kirchlichen) Musikfestes 5000 Mark bewilligt habe, und wünschen (mit Recht!) ähnliche Beihilfe für die kirchlichen Musikvereine (evangelisch und katholisch). Wir würden uns über solche Beihilfe sehr freuen, es würden dann sicherlich die früher üblichen Fest-Aufführungen des Vereins wieder aufgenommen werden können.

μ [Rösler †.] Am gestrigen Abend starb nach langem Leiden der in den weitesten Kreisen bekannte Stadtrath Herr Heinrich Gustav Rösler.

α [Das Spielkartenstempelgesetz vom 3. Juli 1873.] Der für Rechnung des Reichs zu erhebende Spielkartenstempel tritt vom 1. Januar kommenden Jahres ab an die Stelle der bisher auf Grund des Gesetzes vom 23. December 1867 erhobenen preußischen Stempelsteuer für Spielkarten. Der nunmehrige Stempel beträgt 0,30 M. für jedes Kartenspiel von 36 oder weniger Blättern und 0,50 M. für jedes andere Spiel. — Gegen Entrichtung dieser Abgaben erfolgt die Abstempelung der Karten. — Die jetzige Reichsbesteuerung ist daher eine geringere als die bisherige preußische. — Es darf daher angenommen werden daß die Consumenten den Ankauf von Spielkarten in den letzten Wochen des laufenden Jahres möglichst einschränken und in den ersten Tagen des künftigen Jahres ihren Bedarf ergänzen werden. Fabrikanten und Händler haben das Interesse, am 1. Januar 1879 möglichst wenig Bestände von Spielkarten mit dem landesgesetzlichen Stempel zu haben. — Die Zulassung der Nachstempelung allein vor dem Beginn des künftigen Jahres würde also hier dem Bedürfnisse nicht genügen. Mit Rücksicht hierauf hat der preußische Finanzminister genehmigt, daß schon vom 10. December d. J. ab Anmeldungen zur Abstempelung von Spielkarten mit dem Reichsstempel erledigt werden. Die Abstempelung ist an die Buchcontrole des Fabrikanten gebunden und dürfen die Karten selbstverständlich erst vom 1. Januar 1879 ab in Gebrauch genommen werden. — Den Spielkartenhändlern und Inhabern öffentlicher Locale kann gestattet werden, Spielkarten, für welche die preußische Stempelsteuer entrichtet ist, schon vom 15. December d. J. ab bei der Reichssteuer-Hebestelle des Bezirks, in welchem sie wohnen, zur Nachstempelung vorzulegen. Nach dem 1. Januar 1879 dürfen Kartenspiele, die nicht mit dem Reichsstempel versehen sind, nicht mehr in Gebrauch genommen werden.

=ββ= [Die Thätigkeit der Executions-Inspection] der Stadt-Kämmerei war nach dem pro 1877/78 erstatteten Berichte eine nicht geringe. Sie hatte mit ihren Beamten 420,178 Aufträge zu erledigen, welche sich auf die Beitreibung von Resten an Steuern, Abgaben, Beiträgen aller Art und Polizeistrafen erstreckten und welche den Gesammtbetrag von 529,028 Mark 26 Pf. umfaßten. In 15,302 Fällen mußte die Vollstreckung der Execution stattfinden, in 11,980 Fällen war Mieths- resp. Lohnbeschlagnahme erforderlich, in den übrigen Fällen ist Zahlung der Reste bei der Anmahnung erfolgt. In directen Steuer-Angelegenheiten, sowie bei Polizeistrafen sind die meisten Aufträge zur executivischen Beitreibung gegeben worden und zwar wegen Gewerbesteuer 15,204 Mal, wegen Klassensteuer 183,025 Mal, wegen Communal-Einkommensteuer 191,648 Mal und wegen Polizeistrafen 15,619 Mal. In denselben Fällen hat auch zumeist die Vollstreckung der Execution stattgefunden, nämlich wegen Gewerbesteuer 1248 Mal, wegen Klassensteuer 12,235 Mal (einschl. 5924 Beschlagnahme von Lohn, Gehalt rc.) wegen Communal-Einkommensteuer 12,292 Mal (einschl. 5995 Beschlagnahmen) und wegen Polizeistrafen 314 Mal.

—o [Armen-Unterstützungsfond bei dem hiesigen Kreisgericht.] Aus dem bei dem hiesigen Kreisgericht verwalteten Armen-Unterstützungsfonds werden die zulässigen Unterstützungen an arme Pflegebefohlene des genannten Gerichts, soweit der Fonds reicht, jährlich einmal im Monat März bewilligt. Auf solche Unterstützungen haben vorzugsweise diejenigen Pflegebefohlenen Anspruch, welche 1) elternlos sind, 2) keine zu ihrer Hilfe vermögende Verwandte haben und 3) für welche aus Gemeinde-Fonds keine Verpflegung zu erlangen ist. Außerdem entscheidet die Vorzüglichkeit der Schul- und Führungszeugnisse.

** [Wohlthätiges.] Im Anschluß an das Berliner Central-Comité ist auch hier ein solches zusammengetreten, um die Mildthätigkeit der Schlesier für Spendung von Beiträgen anzurufen. Es gilt dem grenzenlosen Elend zu steuern, welches die Verheerungen des gelben Fiebers im Süden der Vereinigten Staaten über Tausende von Familien gebracht haben. (S. das Nähere unter den Inseraten.)

* [Stadttheater.] In der heute stattfindenden Aufführung des „Egmont" wird Frl. Bensberg das Klärchen spielen. — Sonntag gelangt Abends „Robert der Teufel" zur Darstellung, während Nachmittags zu ermäßigten Preisen das Sensationsstück: „Iwan Gorodin, oder ein russischer Beamter" gegeben wird. — Für die nächste Woche kommt dann die mit Spannung erwartete Oper: „Die Königin von Saba" von Goldmark zur erstmaligen Aufführung, während gleichzeitig das Schauspiel die am Hoftheater in Berlin mit großem Erfolg gegebene „Gabriele" bringen wird. Der Verfasser dieser letzten Novität ist Hugo Bürger (pseud. für Hugo Lubliner) und ein geborener Breslauer. Derselbe wird von Berlin hier eintreffen, um der Vorstellung beizuwohnen.

* [Lobe-Theater.] Montag, den 18ten, beginnen die Meininger ihr diesjähriges Gastspiel im Lobe-Theater mit Schillers „Räuber". Nach auswärtigen Berichten überstrahlt diese Vorstellung Alles, was bisher von den Meiningern gesehen wurde. Wie bekannt, geben die Meininger die „Räuber" nach der ersten Ausgabe, also in der ursprünglichen Form, wie Schiller sie gedichtet, nur eine Scene der Bearbeitung haben die Meininger adoptirt und ist diese die zwischen Herrmann und Franz im 4. Act. Die decorative Ausstattung ist eine durchaus prachtvolle; die Gemächer des alten Moor'schen Schlosses sind im Renaissance-Styl gehalten, während die Costüme, wie die Zeit, in welcher das Stück spielt, es bedingt, nach der Rococo-Mode gefertigt sind. Die Decorationen der böhmischen Wälder, der Donaulandschaft, sowie der Wald mit dem zerfallenen Thurm sind von malerischester Wirkung. Daß die Meininger in den Ensemble-Scenen Ueberraschendes leisten, ist begreiflich und so haben denn auch diese Scenen in Berlin und überall, wo die Meiuinger die „Räuber" zur Aufführung gebracht, einen wahren Enthusiasmus hervorgerufen. Gleichwie in früheren Jahren wird jedes Stück mehrere Male hintereinander gegeben, so werden auch die „Räuber" einige Male hintereinander wiederholt und können später der sehr schwierigen scenischen Einrichtung wegen nicht wieder aufgenommen werden. Director Chronegk trifft schon heute hier ein, um die Proben mit den Statisten zu beginnen und die sonstigen Vorbereitungen zu treffen.

* [Vom Lobe-Theater.] Die Freunde der Operette werden darauf aufmerksam gemacht, daß längere Zeit hindurch keine Operette im Lobe-Theater gegeben werden kann. Die letzte Aufführung der Operette „Reise nach China" findet Sonntag statt.

—r. [Soirée.] Die neue Breslauer Beamten-Ressource und der Supernumerar-Verein der Oberschlesischen Eisenbahn veranstalteten gestern Abend im Springer'schen Saale zum Besten armer Beamten-Wittwen und Waisen eine größere Soirée. Das Publikum, welches sich sehr zahlreich eingefunden hatte, folgte mit wohlwollendem Interesse den einzelnen Piecen des Programms, welche sämmtlich von Dilettanten recht wacker ausgeführt wurden. Theater, musikalische und Gesangsvorträge bildeten das Programm der Abendunterhaltung. Die beiden Louis Angely'schen Stücke „Paris in Pommern" und das „Das Fest der Handwerker" wurden, recht gut in Scene gesetzt, vom Publikum äußerst beifällig aufgenommen. Unter den musikalischen Leistungen wurde besonders der Vortrag des Trompetensolos „Geld, Arbeit und Ehre" von Suppé mit allgemeinem Beifall belohnt. — Den Schluß der Soirée bildete ein Ball, welcher die Tanzlustigen in fröhlicher Gemeinschaft noch lange beisammenhielt.

B-ch. [Donnerstag-Sinfonie-Concert.] Das gestrige siebente Sinfonie-Concert der Trautmann'schen Capelle im Breslauer Concerthause auf der Gartenstraße erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches seitens des musikliebenden Publikums, welches schon lange von Beginn des Concerts den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Das Programm wies durchaus neue gewählte Nummern auf, die sämmtlich eine musterhafte Executirung seitens der als tüchtig bewährten Capelle fanden. Der für die Sinfonie bestimmte Theil brachte diesmal außer der duftigen, leider unvollendeten H-moll-Sinfonie von Schubert, eine von H. Esser nicht ohne Geschick instrumentirte Toccata von J. S. Bach, welche mit vielem Beifall aufgenommen wurde.

‡ [Deutsche Bergmannslieder für den Männerchor. Eine Sammlung von Bergreyhen und Grubenklängen für berg- und hüttenmännische Sängerchöre und Freunde des bergmännischen Gesanges. Bearbeitet und herausgegeben von Richard Sonnet. 70 Lieder — 232 Seiten. Broschirt 5 Mark. Tarnowitz. Selbstverlag des Herausgebers.] Vorliegendes, dem Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha gewidmetes Buch ist ein wahrer Schatz von volksthümlichen Gesängen dieser Gattung; es bietet, wie der Herausgeber mit vollem Recht sagt, in sorgsamer Auswahl das Beste, was die bergmännische Liederliteratur aufzuweisen hat, so weit es für den Zweck des Männergesanges verwerthet werden konnte. Auf Vollständigkeit macht die Sammlung keineswegs Anspruch. Alle religiösen Gesänge bergmännischen Charakters blieben ausgeschlossen, weil sie in den Rahmen der Sammlung nicht passen. „Ebenso ließ ich", sagt der Herr Herausgeber, „diejenigen Lieder, welche jedes poetischen Werthes entbehren, gänzlich unberücksichtigt, desgleichen das Vulgäre, that jedoch dem Humor und dem berechtigten bergmännisch Derben keinen Abbruch. Mehrere Texte habe ich mit leiser Hand gefeilt, andere, um sie für die musikalische Composition geeigneter zu machen, umgeschmolzen. Viele Lieder haben auf ihren Wanderungen in andere Bergreviere zahlreiche Veränderungen erlitten und lagen mir in den mannigfachsten Abschriften vor. So weit ich es nur irgend ermitteln konnte, gebe ich meine Sammlung der Lieder in der Fassung, in welcher sie ursprünglich in den Revieren ihrer Heimath gesungen wurden." — Was den musikalischen Theil betrifft, so enthält die Sammlung durchgehends Original-Compositionen. Die alten Melodien, nach denen die Bergmannslieder ursprünglich gesungen wurden, sind vielfach verloren gegangen: man legte daher in neuerer Zeit die bergmännischen Texte irgend einer anderen Gesangscomposition unter. Von den groben Mängeln, welche in gesanglicher Beziehung daraus erwuchsen, ganz abgesehen, paßten Text und Musik nur in den seltensten Fällen einigermaßen zu einander; oft standen sie geradezu in dem grellsten Contraste. Der Herr Bearbeiter war darum bemüht, für diejenigen Texte, welche nicht ursprünglich als Bergmannslieder componirt waren, neue, resp. Original-Compositionen zu schaffen, was ihm in ausgezeichneter Weise gelungen ist. Wir finden, außer einer Reliquie des Generalmusik-Directors Dr. Julius Rietz, Compositionen von Anger, Oberl. in Stollberg, Becker, Musikdirector in Würzburg, Berthold, Musikdir. in Breslau, Bethge, Domorganist in Halberstadt, Hofmusikus Bloß, Brah-Müller, Musiklehrer in Berlin, Brosig, Musikd. und Domcap. in Breslau, Chwatal, Musikd. in Magdeburg, Franz, Fromm, Musikd. in Flensburg, Gernsheim, Musikd. in Rotterdam, Götze, Sen.-Musikl. in Liebenthal, Heim, Musikdir. in Zürich, v. Hiller, Director in Köln, Kretschmer, Musikd. in Dresden, Kuntze, Musikdir. in Delitzsch, Kücken, Hofcapellmeister in Schwerin, Marschall, Musikl. in Bremen, Mohr, Dir. in Berlin, Möhring, Musikd. in Wiesbaden, Rebling, Musikd. in Magdeburg, Speidel, Prof. d. M. in Stuttgart, Taubert, Ober-Hofcapellm. in Berlin, Tauwitz, Capellm. in Prag, Theil, Capellm. in Danzig, Tietz, Musikd. in Hildesheim, Wiegers, Musikdir. in Königsberg, Wilm, Prof. d. M. in Wiesbaden, Zopff, Prof. d. M. in Leipzig. — Ein Inhaltsverzeichniß nach Uebersicht. Anfangsworten und Namen der Componisten macht das Auffinden eines gewünschten Liedes leicht. — Der Notendruck ist sehr klar und schön.

—e [Referendariats-Prüfung.] Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des königlichen Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Donalies eine Referendariatsprüfung abgehalten. Die Prüfungscommission bestand aus den Herren Professoren Dr. Brie, Dr. Schwanert und Dr. Eck. Von den vier Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden die Herren Wolinski und Cohn das Examen.

+ [Falsche Fünfzigpfennigstücke] sind in der letzten Zeit in beträchtlicher Anzahl an die hiesigen zuständigen Behörden abgeliefert worden und scheint somit die Annahme gerechtfertigt, daß sich die Falschmünzerwerkstatt in unseren Mauern befinden dürfte. Die Falsificate bestehen aus einer Blei-, Zinn- und Wismuth-Composition und sind theils gepreßt, theils gegossen. Die Prägung der gepreßten Geldstücke ist scharf, hingegen die der gegossenen matt und fehlerhaft, doch machen sich beide durch eine fettige Anfühlung erkenntlich. — Da sich die Verfertigung dieser Geldstücke nicht durch eine einzige Person, sondern nur durch mehrere bewerkstelligen läßt, auch eine Prägemaschine, ein Schmelzofen, Schmelztiegel, Holzkohlen u. s. w. dazu gehört, so dürfte die Entdeckung dieser Falschmünzerbande sich leicht ermöglichen lassen, um so mehr, als die Prägung mit einem großen Geräusch verbunden ist. Für die Ermittelung derselben ist eine Belohnung von 150 M. von der Regierung ausgesetzt worden.

B. [Die Druckerei der „Schlesischen Volksbuchhandlung" H. Zimmer u. Comp.] hat durch das Verbot des „Breslauer Tageblattes" einen großen — wenn nicht den größten — Theil ihrer Arbeit eingebüßt. Jene Druckerei wurde bekanntlich durch Actien à 30 Mark gegründet. Es sollen auf diese Weise etwa 7000 Mark — darunter 3000 Mark von Ar-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

der Fremde aufgehalten haben wie ich, müssen Sie mein Gefühl begreifen können!"

„Ich habe mich acht Jahre in Europa aufgehalten, Frau Chester."

Krampfhaftes Blinzeln von Duffy, der nun glaubte, daß das Geheimniß sich lösen und ein furchtbarer Krawall entstehen würde.

„Acht Jahre!" rief Frau Chester. „Und ich war nur ein Jahr fort. Wie kann es ein Amerikaner acht Jahre in der Fremde aushalten?"

„Ich war in Studien vertieft, die mir die Zeit sehr rasch vergehen ließen."

„O, ich verstehe. Meine Nichte hat auch drei Jahre zu ihrer Ausbildung in England und Frankreich zugebracht. Wir holten sie ab und brachten ein Jahr auf dem Continent zu. Für eine gute Erziehung erscheint mir Europa allerdings als der geeignetste Platz. Aber acht Jahre! Du lieber Gott! Wie glücklich müssen Sie sich fühlen, wieder nach Haus zu kommen!"

„Das kann ich gerade nicht behaupten. Ich lasse Großes hinter mir. Im Vergleich zu Amerika sind Europas gesellschaftliche Zustände geradezu vollkommen zu nennen."

„Entschuldigen Sie!" wendete Frau Chester ganz aufrichtig und warm ein, „ich betrachte die Europäer gar nicht als unseresgleichen. Nehmen Sie einmal ihre Horden brutaler Bauern. Und selbst ihre Aristokraten dürfen sich unseren Herren und Damen, unserer unbetitelten Noblesse nicht an die Seite stellen. Wo wollen Sie in Europa Familien finden, die sich mit unseren besten vergleichen könnten?"

„Recht hat sie!" wisperte Duffy Wilkins zu, und dieser murmelte: „Zum Teufel auch!"

Der Hüne verzichtete auf eine Vergleichung der beiderseitigen Sitten und meinte höflich, seine Aussage habe sich nur auf Literatur, Kunst und Wissenschaft bezogen.

„Aber so blicken Sie doch auf die Liste edler Namen, die wir zu verzeichnen haben", eiferte Frau Chester, von Sieg zu Siege drängend. „Die Autoren der Föderalisten: Legarè, Cooper, Bancroft, — Washington Irving."

Man sieht, daß sich die Kenntnisse der Dame auf eine etwas frühe Zeit bezogen. Sie hatte die Bücher gelesen, „die in keines Gentlemans Bibliothek fehlen sollten."

Der junge Hüne schien zu überlegen, ob er einer Dame widersprechen dürfe; dann mochte er einen Grund gefunden haben, dem zu Liebe er auf die Gefahr hin, Anstoß zu erregen, seine aufrichtige Meinung auszusprechen sich entschloß.

„Ich gestehe Ihnen diese und noch ein paar Andere zu", sagte er. „Aber wie wenig sind es im Ganzen! Und wir bilden doch eine Nation von dreißig Millionen und gehören seit mehr denn hundert Jahren zu den gebildeten Völkern. Ich kann mir die Dürftigkeit unseres Besitzes an hervorragenden Geistern nicht erklären. Zuweilen fürchte ich, daß unser langes Leben in den Urwäldern das Nationalgehirn verkümmert hat, oder daß sich unser Klima zur vollständigen Entwickelung der Menschenpflanze nicht eignet. Unsere Gemälde können in europäischen Ausstellungen keinen Zutritt erhalten. In unserer Sculptur haben nur zwei oder drei Gegenstände die Aufmerksamkeit Europa's auf sich gezogen. Unsere Männer der Wissenschaft begnügen sich mit drei oder vier Ausnahmen damit, europäische Entdeckungen vorzutragen. Unsere Geschichtswerke sind mittelgut, und dasselbe läßt sich von unseren besten Gedichten sagen. Selbst in Novellen, zu denen, wie man denken sollte, uns eine Fülle seltsamer Zustände und Charaktere vorzugsweise befähigen sollte, — erzielen wir welches Resultat? Der amerikanische Novellist kann weder einen Charakter zeichnen, noch einen Plan entwerfen und ist im Allgemeinen so trocken und schaal, wie eine Schul-Geographie. Ich begreife es nicht. Wir haben nur den armseligen Trost, daß es nicht jeder Nation verliehen ist, eine Literatur hervorzubringen. Es hat Hunderte von Nationen und nur sechs bis acht Literaturen gegeben."

Dieser Herr Mc Master, oder wie immer er heißen mochte, war offenbar ein freimüthiger entschlossener Bursche, wenn man ihn nicht geradeheraus eigensinnig nennen sollte. Bei alledem war sein Benehmen sehr höflich, und trotzdem er widersprach, nahm der Wohllaut seiner Stimme eine einschmeichelnde Klangfärbung an. Trotz ihres Aergers, ihr Geburtsland kritisirt zu hören und ihre eigene Wichtigkeit dadurch beträchtlich herabgewürdigt zu finden, wurde Frau Chester in ihrer Ansicht, daß der junge Mann einer guten Familie angehöre, nur bestärkt.

„Wie kann ein Amerikaner nur sein eigenes Land angreifen?" lautete ihre einzige Einwendung, die sie noch obendrein mit einem Lächeln versüßte.

„Erlauben Sie gütigst, ich nenne das keinen Angriff. Wenn ich entdecken würde, daß unser Schiff hier leck ist, so würde ich es als meine Schuldigkeit betrachten, den Capitän davon zu benachrichtigen. Wie können wir unsere Unvollkommenheiten verbessern, wenn wir uns gegenseitig davon überzeugen wollen, daß wir schon vollkommen sind?"

„Bei Jupiter, da haben Sie Recht, Sir", fiel ihm Tom Beaumont, ein elegant, aber verwegen aussehender Jüngling von ein- bis zweiundzwanzig Jahren, ins Wort. „Wenn ich sehe, daß ein Bursche sich irrt, und besonders wenn er ein Freund von mir ist, so sage ich ihm geradezu: Sieh einmal her, alter Junge, laß Dir sagen, daß es so nicht geht, bei Jupiter. Ja, mein Herr", fuhr Tom fort, der schon vor Tisch einen steifen Cocktail zu sich genommen hatte und sich jetzt reichlich mit Champagner bediente. „Ihre Ansichten sagen mir ganz und gar zu. Was Amerika betrifft, so soll es hochleben, versteht sich. Wir wären im Stande, die Welt aus den Angeln zu heben, wenn wir nur dazu könnten. Aber wenn die Rede auf Paläste und Gemäldegallerien und solche Sachen kommt, dann stecken wir freilich im Sumpf, bei Jupiter! Da können wir nirgends an. Wir haben nichts aufzuweisen. Was vermögen wir einem Gast zu bieten, der unser Land bereist? Der einzige Zeitvertreib, den wir ihm anbieten können, ist ein Trinkgelage. Eine Kneipe, das ist Alles, was wir vermögen, und bei Jupiter, daher kommt es auch, daß wir immer bechern."

Herrn Mc Master schien es, als habe Tom heute schon zu viel gebechert, um seine Conversation ersprießlich erscheinen zu lassen. Er wandte sich deshalb an die Schwester. Dazu lag nun, beiläufig bemerkt, nicht die geringste Veranlassung vor. Selbst dem nicht überschlauen Duffy leuchtete das ein, und da er nie einen Gedanken bei sich behalten konnte, so stieß er an die Kniee seines Freundes Wilkins an. Nichtsdestoweniger fand zwischen Herrn Mc Master und Käthe Beaumont eine kurze, fast scheue Unterredung statt.

Ja, sie stimmte zum Theil wenigstens mit ihm überein; sie hatte lange genug im Auslande gelebt, um es schätzen zu lernen; die Engländer hatte sie sehr gern, die Franzosen nicht so sehr. Die Engländer waren so offen und geradeaus und rechtschaffen! Man konnte sich auf sie verlassen. Es war sonderbar, aber das Leben erschien ihr bei ihnen einfacher, als bei anderen Völkern, sie wären weniger durchtrieben und anspruchsvoll als andere Leute. Vielleicht, gab sie zu, hätte sie sie von der besten Seite kennen gelernt.

Er sah vergnügt aus; es schien ihm zu gefallen, daß sie nur die gute Seite gesehen. Vielleicht dachte er, das nur der Blick des Guten das Gute findet.

„Die Frauen sind in der glücklichen Lage, fast nur die gute Seite kennen zu lernen", fügte er hinzu. „Ich habe zuweilen gedacht, wie himmlisch unser Leben sein müsse, wenn wir nur das Gute auf der Wel und nicht auch das Böse zu sehen brauchten."

Ob nun Fräulein Käthe ein Compliment darin für sich herausfand, oder ob sie bemerkte, daß der Fremde sie beharrlich im Auge behielt, genug, sie erröthete leicht. Er bemerkte es und brach sofort das Gespräch ab. Er ward über seine eigene Thorheit erstaunt und unwillig. Welches Recht hatte er, ihr Complimente zu machen? Die Erscheinung und das Benehmen der jungen Dame hatten ihn ganz vergessen lassen, wer sie war. Kein Wunder, denn wenn ihr Gesicht vielleicht nicht allen Regeln der Schönheit entsprach, so war es doch liebreizend zu nennen, eines jener Gesichter, das überall Huld und Gefallen erregt. Das reine Oval, das leicht gebogene Näschen, eine Fülle kastanienbraunen Haars, sanfte Rehaugen, ein weder dunkler noch heller Teint und der rosige Hauch, der beständig auf den Wangen lag, genügten nicht, den ganzen Zauber zu erklären. Es war der Ausdruck, der den Beschauer so mächtig anzog, die Liebenswürdigkeit, die Reinheit, die absichtslose Würde — es war das Unbeschreibliche.

Frau Chester ergriff noch einmal die Zügel der Unterhaltung, und weder ihre Nichte, noch der Fremde störten sie darin; höchstens haschte der geistreiche Tom gelegentlich danach. Es war bemerkenswerth, daß während die Dame das Gespräch mit Herrn Mc Master honigsüß und lächelnd führte, sie von dem Augenblick an, wo ihre eigene Familie an der Conversation Theil nahm, einen herben Beigeschmack annahm. „Eine der Frauen, die am eigenen Herd ein eigenes Temperament entwickeln", urtheilte ihre neue Bekanntschaft. Als aber die Mahlzeit beendet war, erhoben sich alle Theile in scheinbar vortrefflichem Einverständniß vom Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

beitern — als Grundfonds zusammen gekommen sein. Da der Verkauf der Druckerei nicht leicht möglich ist, so beabsichtigt man, aufs Neue ein periodisch erscheinendes Blatt herauszugeben. Dasselbe soll unter dem Titel „Breslauer Geschäfts-Anzeiger" vom nächsten Sonntag ab täglich erscheinen. Es würde lediglich Annoncenblatt sein und incl. der Sonntagsbeilage „Neue Welt" pro Woche 10 Pf. kosten.

B-ch. [Ein heiteres Familiengemälde.] Unsere Leser erinnern sich wohl noch des hier erzählten Mißgeschicks, welches einen hiesigen Gewerbetreibenden betroffen hat, dessen bessere Hälfte während seiner mehrtägigen Abwesenheit unter Mitnahme sämmtlichen Mobiliars und einer ihrer Stieftochter gehörenden größeren Summe Geldes aus ihrer Wohnung spurlos verschwunden war. Diese Exposition zu einem Familiendrama fand folgende Schürzung: Der Ehemann suchte voller Entrüstung, polizeilichen Beistand in Anspruch nehmend, den Aufenthalt der Entflohenen zu ermitteln. Die Entrüstung steigert sich noch, als er in Erfahrung brachte, daß die Gattin bei der Räumung der Wohnung die Hilfe eines jungen Mannes in Anspruch genommen hatte. Endlich gelingt es ihm, zu ermitteln, daß Alma — wir wollen sie der Kürze wegen so nennen — ihren Weg gen Oppeln genommen hatte. Er reist ihr nach — bei dem Anblick ihrer Reize schwindet sein Groll, er bittet sie, ihm nicht zu zürnen und in seine Arme und in seine Wohnung zurückzukehren. Vergebens, sie bleibt kalt. Von Breslau aus versucht der unglückliche Gatte noch einen Sturm auf das Herz Alma's, indem er ihr 100 Mark auf ein neues Kleid verspricht. Dieses hilft, Alma kehrt zu ihrem „bösen, bösen" Manne zurück, was ihr um so bequemer wird, als sie das lästige Mobiliar bereits vergoldet und versilbert hatte. Nun glaubt der Leser an der Lösung des Knotens angelangt zu sein. Mit nichten. Die nähere Berührung facht den alten Groll wieder an und es arrangirt sich folgendes Schlußtableau: Alma trägt auf Scheidung an wegen eines hier nicht zu erörternden Vorfalls, der Gatte verklagt Alma wegen böswilligen Verlassens, die Stieftochter die Mutter wegen Diebstahls, den jungen Mann wegen Beistands und Hehlerei, und der Ehemann denuncirt den dienstfertigen Jüngling wegen Majestäts-Beleidigung.

△ [Wechselfälschung.] Heute in den Abendstunden wurde wegen Fälschung von Wechseln, die bei der Reichsbank discontirt sind, ein hiesiger Kaufmann verhaftet.

B. [Der Reichstagsabgeordnete Reinders] ist bekanntlich seines Zeichens Tischlergeselle. Bald nach dem Strike der hiesigen Tischlergesellen etablirte sich R. als Photograph. Das — wie man sagt — auf Parteikosten beschaffte photographische Geschäft brachte nur einen geringen Ertrag. Kurze Zeit nach Begründung der „Wahrheit" gab R. die Photographie auf; er fand Stellung als Expedient des genannten Blattes. Durch das Eingehen der „Wahrheit" und des „Breslauer Tageblatts" ist R. abermals stellungslos geworden. Schon seit Jahren leidend, kann sich R. dem Handwerk nicht mehr zuwenden, er gedenkt deshalb durch Eröffnung eines Glas- und Porzellanhandels seinen weiteren Lebensunterhalt zu erwerben.

—ρ [Unglücksfall durch Ueberfahren.] Gestern Nachmittags wurden auf dem hiesigen Stadtbahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn beim Verladen leerer Spritfässer auf einen Rollwagen die vor letzteren gespannten Pferde scheu, gingen durch und rissen auf der Berlinerstraße den Kutscher des Gespanns, welcher bemüht war, die dahinrasenden Thiere zum Stehen zu bringen, zu Boden. Der Bedauernswerthe gerieth unter die Räder des Wagens und wurde überfahren. Außer einem Bruch beider Knochen des rechten Vorderarmes, welchen der Unglückliche erlitt, wurden ihm die Fleischtheile der rechten Gesichtshälfte in großer Ausdehnung von den Knochen abgequetscht und letztere selbst verletzt. Der Unglückliche, dessen Zustand ein sehr besorgnißerregender ist, wurde nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

B-ch. [Naturseltenheit.] Im Laufe des vergangenen Monats berichteten wir an dieser Stelle, daß in dem Garten des Grundstücks 72 auf der Scheitnigerstraße ein Apfelbaum herrliche Blüthen und frisches Laub entfaltet habe. Nunmehr sind an Stelle der Blüthen Früchte getreten, welche die Größe von Wallnüssen erreicht haben. Wie die Besitzerin des Gartens versichert, zeigt dieser Baum häufig die seltene Abnormität des Blühens und Früchtetragens im Herbst. Häufig haben die zweiten Früchte die normale Größe erreicht.

+ [Polizeiliches.] Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde einem Schlossermeister Am Graben aus seiner Werkstatt gegen 100 Stück Schlüssel von verschiedener Größe entwendet. — Einer Bewohnerin der Tannengasse wurde ein Deckbett, zwei Kopfkissen, zwei Ueberzüge mit roth carrirtem Muster sowie verschiedene Kleidungsstücke; einer Lackirersfrau auf der Klosterstraße ein goldener mit „F. W. 18. 11. 1867" gezeichneter Trauring, ein Paar goldene Blattohrringe und 3 Thalerstücke; einem Ziegelarbeiter in Hundsfeld eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 21 Mark, mit dem Namen C. Weimann; und einem Rittergutsbesitzer im Polnisch-Wartenberger Kreise eine grünseidene Börse mit 300 Mark Inhalt gestohlen. — In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. wurde einem Schächter auf der Neuschestraße eine Cassette von Mahagoniholz in der Größe von einem halben Fuß im Quadrat, mit Neusilberbeschlag und dergleichen Schloß, aus verschlossenem Schreibsecretär seiner Wohnung gestohlen. In dem erwähnten Behältniß befanden sich 960 Mark und zwar in verschiedenen Geldsorten (210 Mark in Gold, 110 M. in Fünfmarkscheinen, 4 Coupons der Oberschlesischen Eisenbahn, eine Rolle von 45 M. in 50-Pfennigstücken und das Uebrige in Silbergeld). Für die Ermittelung des Diebes und Wiederbeschaffung der entwendeten Summe ist eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt. — Einem Restaurateur auf der Teichstraße wurde ein Geldbeutel mit Messingverschluß gestohlen, in welchem sich 1420 M., und zwar 1200 M. in Gold, ein Hundertmarkschein, ein Zwanzigmarkschein, 5 Fünfmarkscheine und 75 Mark in Thalerstücken befanden. Für die Wiederbeschaffung des Geldes und Ermittelung des Diebes ist eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt. — Verhaftet wurden die Arbeiter Sch. und H. wegen eines im Breslauer Kreise verübten Gänsediebstahls.

—ρ [Viehzählung.] Vom Provinzial-Ausschusse der Provinz Schlesien ist der Tag der diesjährigen Viehzählung auf Montag, den 9. December cr. festgesetzt worden.

□ **Sprottau**, 14. Nov. [Zur Wahl des Controleurs. — Hausverkauf. — Repräsentanten-Wahl. — Gewerbeverein.] Entgegen dem Gerüchte, daß der neugewählte Controleur Nüßler aus Lauban es vorgezogen habe, die hiesige Stelle aufzugeben und in seinem bisherigen Wirkungskreise zu verbleiben, welches vielfach verbreitet worden ist, können wir auf Grund authentischer Mittheilungen die Erklärung abgeben, daß erwähntes Gerücht jedes Grundes entbehrt. Vielmehr gedenkt Herr Nüßler schon vor Weihnachten hier einzutreffen. Allerdings wäre es sehr erwünscht, wenn bei den hiesigen theuren Lebensverhältnissen den städtischen Beamten Wohnungsservis gezahlt würde und eine Gehaltsscala vorhanden wäre. Sprottau könnte das schon um so eher thun, als ihm bedeutende Mittel zur Verfügung stehen. — Vor einiger Zeit wurde von den städtischen Behörden das auf der Glogauer Straße belegene Schubert'sche Haus erworben. Das Hinterhaus dieses Grundstücks ist niedergerissen und sind dafür Apartements für die evangelische Stadtschule erbaut worden. Das Vorderhaus kam dieser Tage zum Verkauf. Für den Preis von 9030 M., welchen der Schuhmachermeister Hermann Becker geboten hatte, ist es in dessen Besitz übergegangen. — Die Vertreter der katholischen Kirchgemeinde, welche diesmal ausgeloost worden waren, wurden bei der am vergangenen Sonntage stattgefundenen Wahl sämmtlich wiedergewählt. — Im Gewerbeverein hielt Herr Simon aus Eulau einen sehr instructiven Vortrag über „das Comptoir des Handwerkers." Außerdem wurde aus der „Deutschen Gewerbeschau" ein Aufsatz, überschrieben: „Der Mann vom Gewerbe und seine Frau!" verlesen. Die Sammlung für fleißige Schüler der Handwerker-Lehrlings-Fortbildungsschule, welche gemäß dem in letzter Sitzung gestellten Antrage gestern zum ersten Male erfolgte, ergab die Summe von 4,58 M.

W. **Goldberg**, 14. Novbr.*) [Fortbildungsschule. — General-Conferenz.] Der Kaufmännische Verein hat die Errichtung einer Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge beschlossen und die erforderlichen Lehrkräfte gewonnen. Es soll in 5 Stunden wöchentlich Deutsch, Rechnen, Buchführung, Geographie und Physik gelehrt werden. — Gestern fand hier unter dem Vorsitze des Kreisschul-Inspectors, Pastor Meisner-Modelsdorf, und unter Betheiligung des Regierungs- und Schulraths Bock aus Liegnitz die Herbst-Conferenz der evangelischen Lehrer in dem Inspectionsbezirke Goldberg statt. Es wurde der Veränderungen im Bezirk gedacht, dem vor Kurzem durch den Tod geschiedenen Lehrer Olschner in Neudorf ein ehrenvoller Nachruf gewidmet und den Neueingetretenen ein herzliches Begrüßungswort zugerufen. Das Verhältniß zwischen Lehrkräften und Schülern hat sich durch Errichtung mehrerer selbstständiger Stellen derartig gebessert, daß fortan 90 Schüler auf einen Lehrer kommen. Der Herr Kreis-Schul-Inspector verbreitete sich darauf in längerer Ansprache über die erziehliche Thätigkeit der Schule. — Die Berichte der Districts-Conferenzleiter wurden erstattet und die Bitte um Mitwirkung für das Fernhalten der Kinder vom Wirthshause an den nahen Kirmessen in dringender Weise ausgesprochen. Lehrer Fiedler-Goldberg trug darauf sein Referat über das Thema: „Der Sedantag und die Schule" vor, an das sich eine längere Debatte über zweckmäßige Einrichtung der Schulfeiern und Schulfeste am Sedantage schloß. Von Cantor Wehner-Pilgramsdorf wurde der Antrag auf Errichtung einer Kreis-Lehrerbibliothek gestellt und begründet. Der Antrag fand allseitige günstige Aufnahme; die Beihilfe der Regierung wurde in Aussicht gestellt. Man beschloß dem Antrage gemäß und wählte eine Commission von 5 Mitgliedern unter Zuziehnng des Herrn Kreis-Schul-Inspectors zur Berathung des vorgelegten Entwurfs und zur Berichterstattung für die nächste Frühjahrs-Conferenz. Zum Schluß nahm der Herr Schulrath das Wort und richtete die Aufmerksamkeit noch einmal auf die Nothwendigkeit des erziehlichen Unterrichts, das Erfassen der ganzen Persönlichkeit des Schülers am sichersten erwartend von einem fruchtbaren, concentrirenden Religionsunterricht. Die richtige Schulfeier des Sedanfestes will er vorbereitet wissen durch einen energischen Geschichtsunterricht und die Pflege eines verständigen, guten Lesens, und hergestellt sehen unter möglichster Verwendung der Selbstthätigkeit der Schüler, mit thunlicher Verwendung des Chorsprechens geeigneter Stellen. — Nach dreistündiger Dauer wurde die Conferenz durch Gesang geschlossen. Ein gemeinsames Mittagsmahl vereinigte fast alle Conferenzgenossen.

*) Wir halten das „Stadtblatt" selbst. Die Red.

L. **Liegnitz**, 14. Nov. [Bürgerversammlung. — Communales. — Todtschlag.] Vorgestern Abend fand auf Einladung von 16 Männern aus allen Kreisen der Bürgerschaft im großen Badehaussaale eine Bürgerversammlung behufs Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen statt, welche von über 300 Personen besucht war. Herr Kfm. Stiftler eröffnete und leitete die Versammlung, deren Einberufung dahin motivirend, daß der Bürgerschaft Gelegenheit gegeben werde, ihre Vorschläge betreffs der Candidaturen kund zu thun, an Stelle des bisher hier eingeführten Verfahrens, daß einzelne Vereine und Vereinigungen, Clubs und Coterien u. s. w. solche aufstellten, wodurch große Stimmenzersplitterung, oft sogar engere Wahlen herbeigeführt wurden. Die Einberufer der Versammlung empfehlen die Wahl eines größeren Comite's, in welchem die 3 Abtheilungen gleichmäßig vertreten sein sollen, und das der Bürgerschaft nach sorgfältiger Prüfung geeignete Vorschläge machen möge. Herr Geh. Regierungsrath Jacobi will als Vorwart zu der vorliegenden Berathung auf die Bedeutung der Städte-Ordnung und auf die darin speciell den Stadtverordneten zugewiesenen Rechte und Pflichten. Bis vor 70 Jahren stand an den Mauern und Thoren unserer Städte angeschrieben: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht", das hieße stummer Gehorsam, unbedingte Unterordnung unter die Befehle der Regierung. Da trat der Bismarck der damaligen Zeit, der große Stein, auf und verkündete den Städten statt jenes Wahlspruchs einen anderen, der da lautete: „Freiheit, das ist das erste Bürgerrecht," Gemeinsinn, Gemeinthätigkeit, Selbstbestimmung, das ist des Bürgers Pflicht. Seitdem haben die Städte ihre Angelegenheiten selbstständig verwalten und in dieser Verwaltung ist der Haupt-Organismus die Stadtverordneten-Versammlung. Sie vertritt die gesammte Bürgerschaft, Gesetz und Wahl sind ihre Vollmachten, ihr Gewissen die Behörde, vor der sie Rechenschaft abzulegen haben. Nicht nur das wirthschaftliche Wohl der Stadt, sondern auch die sittlichen und geistlichen Bedürfnisse unterliegen ihrer Fürsorge, das gesammte Schulwesen liegt in ihrer Hand und auch auf das kirchliche Leben haben die städtischen Behörden bei der Wahl der Geistlichen wesentlichen Einfluß. Und gerade in nächster Zeit tritt eine bedeutsame Schulfrage an unsere Stadtverordneten heran, die Gewerbeschulfrage. In jetziger Organisation kann und darf sie nicht fortbestehen; daß ihre Umwandelung nicht wieder ein verfehltes, kurzwährendes Experiment werde, wird Aufgabe der Stadtbehörden sein. Darum wähle man Männer in die Stadtverordneten-Versammlung, welche befähigt sind, Fragen solcher Tragweite zu beurtheilen und zum Wohle der Stadt zum Austrag zu bringen. — Diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage folgten die Debatten über die Vorschläge des Vorsitzenden, bei denen curiose Ansichten zu Tage traten. So wurde u. A. vorgeschlagen, sofort in der Versammlung die Namen der zu wählenden Stadtverordneten zu bestimmen; ferner daß der vorbereitenden Commission kein Stadtwerordneter angehören dürfe ꝛc. ꝛc. Es wurde indeß schließlich dem erwähnten Vorschlage beigetreten und eine Commission von 24 Personen gewählt, bestehend aus den 16 Einberufenen der Versammlung und 8 in der Versammlung Ernannten, welche die Candidatenliste zu entwerfen hat. Diese Commission tritt heute Abend in Thätigkeit. — Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte in ihrer Sitzung vom 11. d. M. der Kindergärtnerin Frl. Anna Franke eine einmalige Entschädigung von 100 M. für das ihr bisher zur Benutzung eingeräumte, nunmehr aber entzogene Schulzimmer im Mädchenschulhause am Friedrichsplatze. — Heute Nacht wurde der Eisenbahnarbeiter Aßmann in der Hedwigstraße in seinem Blute schwimmend todt aufgefunden. Derselbe hatte gestern Abend ein unweit der Fundstelle belegenes Wirthshaus, in welchem er mit einigen Kameraden Streit hatte, verlassen, und ist wahrscheinlich von diesen verfolgt und angegriffen worden. Die Wunden lassen auf Messerstiche schließen. Die muthmaßlichen Thäter sind bereits in Haft.

⊙ **Bolkenhain**, 16. Nov. [Unglücksfall. — Landwirthschaftlicher Kreisverein.] Am 11. d. Mts. verunglückte der in der hiesigen Fabrik beschäftigte Arbeiter Feest dadurch, daß er mit der linken Hand zwischen zwei Kammräder gerieth, welche demselben drei Finger derartig verletzten, daß eine Amputation derselben erfolgen mußte. — An demselben Tage hielt der landwirthschaftliche Kreisverein hierselbst im Hotel „zum Adler" eine Sitzung ab. An die Mittheilung von dem Tode des Herrn Maurermeister Vogt, eines eifrigen Mitgliedes, schloß sich eine längere Debatte über die Errichtung einer Bullenstation im Kreise. Hierauf gelangt ein Bericht des Directors der landwirthschaftlichen Winterschule in Schweidnitz zur Verlesung, und es wird beschlossen, einen Lehrer derselben auch für nächstes Jahr wieder zu einigen öffentlichen Vorträgen über rationelle Landwirthschaft in einigen Ortschaften des Kreises zu engagiren. Um die Mitgliederzahl des Vereins zu erhöhen und um besonders die Rusticalbesitzer des Kreises mehr heranzuziehen, wird der jährliche Beitrag von 5 auf 3 M. herabgesetzt. Es folgt nun ein Bericht des Herrn Oberamtmann Jungfer-Ober-Wolmsdorf über Anwendung von Kalisalz zu Kartoffeln; derselbe hat nicht den geringsten Erfolg wahrgenommen und ebenso wenig mit einem Versuche mit Radigs Pflanzen-Nährstoff. Gegenstand der weiteren Verhandlung war sodann der englische Hufbeschlag, sowie die eventuelle Gründung einer besonderen Versicherung für trichinöse Schweine im hiesigen Kreise. Für die nächste Sitzung hofft der Vorstand den Director der landwirthschaftlichen Schule zu Liegnitz zu gewinnen.

---

§ **Striegan**, 14. Novbr. [Pestalozzi-Zweigverein. — Kirchenfest. — Trichinen.] Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein, der schon seit Jahren unter den 54 Pestalozzi-Vereinen in der Provinz eine hervorragende Stelle einnimmt, ist durch die Munificenz einer Anzahl hochangesehener Mitglieder auch im laufenden Jahre in die erfreuliche Lage versetzt, den in seinem Unterstützungsbezirk lebenden Lehrer-Wittwen- und Waisen eine besondere Weihnachtsfreude bereiten zu können. Die Mitgliederbeiträge berechnen sich auf ca. 660 M.; hierzu treten die außerordentlichen Einnahmen von ca. 170 M., sowie ein Geschenk eines ungenannten Wohlthäters in Höhe von 300 M., so daß dem Verein eine Gesammtsumme von ca. 1130 M. zur Verfügung steht. Hiervon soll nach den Beschlüssen der gestern unter dem Vorsitz des Lehrer Friedrich abgehaltenen Generalversammlung der Provinzial-Verein 490 M. erhalten, während an 22 Wittwen im Kreise Unterstützungen in Höhe von 20—24 M. gewährt werden. Zu außerordentlichen Unterstützungen hatte eine vielgenannte hochherzige Dame im hiesigen Kreise außer ihrem Jahresbeitrage von 75 M. dem Vereine noch eine besondere Liebesgabe von 100 M. überwiesen. Dem Provinzialverein sind 15 Wittwen zur Unterstützung empfohlen worden. — Am vorigen Sonntage beging die hiesige evangelische Kirchengemeinde ihr 59. Kirchweihfest. Die Seelenzahl der Parochie, welche außer der Stadt noch 15 Ortschaften im Striegauer und 2 Ortschaften im Schweidnitzer Kreise als Gastgemeinden angehören, beträgt gegenwärtig über 11,000. — In diesen Tagen wurde von dem Fleischbeschauer in Ossig ein von dem Hausbesitzer Langer daselbst geschlachtetes Schwein als trichinös befunden.

✶ **Wohlau**, 13. Novbr. [Die General-Lehrer-Conferenz] des Schul-Inspections-Bezirks Wohlau fand heute unter dem Vorsitz des commiss. Kreis-Schulen-Inspectors Herrn Pastor Brand aus Herrnmotschelnitz in einem Klassenzimmer des neuen Schulhauses statt. Dieselbe begann mit einem liturgischen Gottesdienste in der hiesigen evangelischen Kirche, gehalten von dem Diakonus Herrn Giemer. Das Orgelspiel hatte Herr Cantor Meusel aus Dyhernfurth übernommen. Daran schlossen sich 2 Lehrproben. Nach Schluß derselben eröffnete der Herr Kreis-Schulen-Inspector die Conferenzberathungen und stellte zunächst den Personalbestand der Conferenz fest. Bei Besprechung der Orgelprobe wie der beiden Lehrproben wurden diese sowohl von dem Geferenten wie den Anwesenden lobend anerkannt und dankte der Herr Kreis-Schulen-Inspector den Herren, die sich ihren Aufgaben so bereitwillig unterzogen hatten. Der von ihm gegebene statistische Bericht über die Schulverhältnisse des Kreises wies nach, daß dem Bezirk seit Januar d. J. 12 Schulen neu überwiesen, dagegen 5 in die benachbarten Kreise abgezweigt worden sind. Der Inspectionsbezirk umfaßt nun 62 Schulen mit 74 Haupt- und 8 Hilfslehrern. Von letzteren fehlen 5 im Kreise und sind nur 3 Lehrerstellen vacant. Die Schulen wurden von 5649 Schulkindern besucht, von denen 5431 evangelisch, 208 katholisch und 10 jüdisch waren. Es besuchten die Schule regelmäßig 5132, ziemlich regelmäßig 417 und unregelmäßig 80 Kinder. Nun trat die Conferenz in Berathung über die Proposition der königl. Regierung: „Die Decimalrechnung in der Volksschule". Lehrer Pusch aus Polnischdorf trägt sein Referat vor und Cantor Freytag aus Mondschütz die für diesen Vortrag aufgestellten 12 Thesen. — In Folge Aufforderung des Herrn Vorsitzenden haben bereits 62 Lehrer ihre Beiträge zur Gründung einer Kreis-Lehrer-Bibliothek gezahlt, welcher vom Bezirks-Lese-Verein Wohlau 128 Bände und von der Regierung wie einer Buchhandlung 17 Bände überwiesen sind. Eine Commission für Auswahl der neu anzuschaffenden Bücher wurde gewählt und soll die Regierung nunmehr ersucht werden, eine Unterstützung zu solchem Zweck zu gewähren. Der Bericht über die Fischer-Hauptstiftung weist ein Gesammtvermögen von 2480,08 M. nach und hat sich im letzten Jahre um 734,50 Mark verbessert. Die Versammlung ertheilt dem Herrn Rendanten, Organist Leuschner zu Piskrasine, dankend Decharge. Am Schluß berichtet noch Lehrer Schmidt aus Krumm-Wohlau über den Pestalozzi-Zweigverein des hiesigen Kreises. Mit Gebet und Gesang wurde die Conferenz um 2 Uhr 30 Minuten geschlossen.

♉ **Militsch**, 14. Novbr. [Begräbnißfeier.] Am 13. d. M. fand in Craschnitz die feierliche Beerdigung des am Sonnabend, den 9. Nov., in einem Alter von 87 Jahren und 5 Monaten verstorbenen Grafen Adalbert v. d. Recke-Volmerstein statt. Die Feier begann im Schlosse um 2 Uhr. Gesänge der Stiftsschwestern wechselten mit Gemeindegesang. Superintendent Wandel aus Wirschkowitz hielt die Leichenrede. Im Samariterordensstift, der großen Schöpfung des Verstorbenen, durch welche er seine Thätigkeit für Hilfsbedürftige ein bleibendes Denkmal gesetzt, hielt Herr Consistorialrath Lange aus Breslau die Leichenpredigt. Die Gesänge auf dem Wege zum Stift und von da zur Begräbnißstätte wurden begleitet durch das Trompeter-Corps des 1. Westpreußischen Ulanenregiments, welches auch zum Schluß der Feier den Trauermarsch von Beethoven spielte. Herr Pastor Haubold, aus dem Königreich Sachsen und früherer Hauslehrer des v. Recke'schen Hauses, sprach das Gebet und der älteste Sohn des Hauses erstattete Danksagung für das Grabgeleit. Der sehr große Zug, der den mit Orden, Hut und Degen geschmückten Sarg Begleitenden bestand zunächst aus den Kindern, Enkeln und Verwandten des Hauses, aus den Ständen des Kreises, den Spitzen der Civil- und Militärbehörden, Fürst Hatzfeld, den Landräthen des Militscher und Trachenberger Kreises, Herrn v. Heydebrand und Herrn von Salisch, dem Commandeur des 1sten Westpreußischen Ulanenregiments, Herrn Obersten v. Brauchitsch, sowie mehreren anderen der Herren Offiziere, Herrn Geh. Justizrath Michaelis und Herrn Kreisschulinspector Löber aus Militsch u. A. Der Betsal des Stiftes war würdig decorirt; die Glocken des Stiftes läuteten und von dessen Thurm wehte eine Trauerfahne.

R. **Rybnik**, 14. November. [Bürgerverein.] Am gestrigen Abende wurde der hiesige, erst 2 Jahre alte Fortbildungsverein feierlichst zu Grabe getragen. Theils Indifferentismus der Bürgerschaft, theils Abneigung gegen den sonst ehrenwerthen Namen des Vereins hatten dessen frühen Tod herbeigeführt und nur lachende Erben bildeten das Trauergefolge. Die letzten Anhänger des theueren Verblichenen hatten nämlich an Stelle des Dahingeschiedenen einen „Bürgerverein" proclamirt und ihm das Vermögen des ersteren einstimmig als gute Prise überwiesen. Hoffentlich wird der neue Verein ein höheres Alter erreichen und kein so sieches Leben führen, wie sein Vorgänger. Der Zweck des Vereins ist ein doppelter: Seinen Mitgliedern durch populär-wissenschaftliche Vorträge 1—2 Mal monatlich und durch von Zeit zu Zeit veranstaltete Concerte, Theater-Aufführungen ꝛc. genußreiche Abende zu bieten. Da Debatten und Vorträge religiösen und politischen Inhalts von vornherein ausgeschlossen sind, so ist auch nach dieser Seite hin den subjectiven Anschauungen eines jeden Mitgliedes Rechnung getragen. — Bei der Wahl des Vorstandes wurden mit überwiegender Majorität gewählt: Kreisphysikus Dr. Ostmann zum Vorsitzenden, Civil-Ingenieur Schmidt zu dessen Stellvertreter, Lehrer Ries zum Schriftführer und Rechnungsrath Köhler zum Kassenwart. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Dr. Braxator, Buchalik, Herger, Th. Müller, Nowak, Prager, Sage und Scholz. — Am nächsten Vereinsabende wird der Vorsitzende einen Vortrag halten. Dem bisherigen Präses, Königl. Kreisschul-Inspector Herrn Dr. Braxator, wird durch Erheben von den Plätzen der Dank der Versammlung abgestattet. — Nach erledigter Tagesordnung verlebten die Vereinsmitglieder noch einige gemüthliche Stunden im Saale des Hotel Wilke.

T. **Lublinitz**, 14. Nov. [Das Leichenbegängniß des Herrn Dr med. Rosenthal] hierselbst hat heute Vormittag um 10 Uhr unter außerordentlich reger Betheiligung seitens aller Confessionen der hiesigen Bevölkerung stattgefunden. Nachdem der seine irdische Hülle aufnehmende kostbare kupferne Sarg auf den Trauerwagen gestellt war, ging es nach dem hiesigen Friedhofe der jüdischen Gemeinde. Hier angelangt, hielt der hiesige Rabbiner, Herr Dr. Rosenthal (kein Verwandter des Verblichenen), eine ergreifende Grabrede, worauf der Sarg in die Familiengruft beigesetzt wurde. — Herr Dr. med. Rosenthal, im 66. Lebensjahre stehend, prakticirte hier und in der Umgegend circa 30 Jahre mit dem besten Erfolge. Derselbe war auch bei der hiesigen Communal-Verwaltung als Stadtverordneter und Rathmann eine Reihe von Jahren thätig und erwarb sich auch in dieser Stellung die Liebe und Achtung seiner Collegen. Da Herr Dr. med. Rosenthal kinderlos starb, so hinterläßt derselbe sein nicht unbedeutendes Vermögen in Höhe von circa 120,000 Mark einigen seiner auswärtigen Verwandten. Aber auch kleinere Legate sollen zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken vermacht worden sein.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Grünberg, 13. Novbr. [Schwurgericht. Prozeß Schwarzrock.] Der heutige Sitzungstag in der Verhandlung gegen Schwarzrock, Hahn und Hübner wurde vollständig mit Zeugenvernehmung ausgefüllt. Für die Leser dürfte von ganz besonderem Interesse die Mittheilung des Angeklagten Schwarzrock sein, wonach dieser auf Befragen des Staatsanwalt Stein über sein Verhältniß zum Reichstags-Abgeordneten von Ludwig erklärt, daß er diesem die seiner Zeit im Reichstage über Grünberg gemachten Aeußerungen an die Hand gegeben, aber durchaus nicht heimlich, sondern ganz offen dabei verfahren habe und sei darin von Herrn Baron von Türcke unterstützt worden. Bezüglich der von ihm an den Justizminister eingereichten Beschwerden über die königliche Staatsanwaltschaft hier und die königliche Ober-Staatsanwaltschaft zu Glogau giebt Schwarzrock zu, durch Herrn von Türcke ein Empfehlungsschreiben an den Herrn Justizminister erhalten zu haben. Nach dieser Erklärung wurde mit der Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Zeugin Horn bekennt, daß Hahn zu ihr früher auch vom Vorhandensein von Werthsachen im Weinbergshäuschen erzählt habe. — Rechtsconsulent Schulz (Berlin) hat Schwarzrock erst im October d. J. kennen gelernt, als Schwarzrock, Hübner und Horn ein Schriftstück bei ihm aufsetzen ließen. Horn klagte ihm darauf seine Noth, daß es ihm so schlecht gehe und er gern nach Grünberg zurück möchte, um Förster's zu sprechen, denen er angeblich Wichtiges mitzutheilen hätte. Als er dem Horn die Wohnung von Friedr. Förster in Berlin genannt, sei Horn fortgegangen und später in neuen Kleidern und mit Geld versehen zu Schulz gekommen, dem er auf die Frage, von wem er das Geld zu dieser vortheilhaften Veränderung erhalten, geantwortet: „Na, von Förstern! Sie wissen noch gar nicht, wie Geld gemacht wird." — Holzhändler Hahn (Vater des Angeklagten Hahn) bezeugt, daß ihm sein Sohn 1875 gesagt, er möge nicht länger in Förster's Gartenhäuschen wohnen, weil Werthsachen dort wären. — Die Mutter des Angeklagten will in Grünberg den Sohn in Gegenwart Schwarzrocks vor letzterem gewarnt haben. Bei einem Besuch des Angeklagten bei ihr habe der Sohn Reue gezeigt über seine lügenhaften Aussagen. — Hofschneidermeister Müntmann, ein Freund Schwarzrocks, kennt diesen schon seit sechs Jahren und hat vor mehreren Jahren von demselben bereits erfahren, daß Sachen von Förster's bei Seite geschafft sein sollen. Im December vorigen Jahres habe er erst Näheres darüber von Schwarzrock erfahren, als derselbe ihm das in Schneidemühl angefertigte Protokoll gezeigt und dabei erzählt habe, daß Hahn mit erstaunlicher Genauigkeit ihm diese Mittheilungen gemacht habe. Schwarzrock habe

ihn gebeten, vorläufig darüber absolutes Stillschweigen zu beobachten, da er erst die Sachen selbst wieder herbeischaffen wollte, um desto sicherer den Beweis führen zu können. Auf Befragen des Rechtsanwalt Holthoff bestätigt Zeuge Müntmann, daß Schwarzrock ihm im Januar in Berlin erzählt habe, die Durchsprechung der Denunciation mit Hahn habe mehrere Tage in Anspruch genommen. Herr Müntmann macht schließlich noch darauf aufmerksam, daß ein Herr Adami anscheinend den Versuch gemacht habe, unter den Zeugen, die vor dem Schwurgerichtssaal sich aufhielten, Nachtheiliges über Schwarzrock zu verbreiten. Adami wäre dann zu einem Herrn herangetreten, den man ihm als den Commerzienrath Fritz Förster bezeichnet habe. Herr August Förster, welcher im Sitzungssaale anwesend ist, bestätigt dieses, indem er hinzufügt, daß sein Bruder den Adami sofort zur Ruhe verwiesen habe. — Buchhalter Benzel hat beim ersten Zusammentreffen mit Hahn in Berlin keinen guten Eindruck von Hahn erhalten. Ueber die Anfertigung des Berliner Protokolls erklärt dieser Zeuge, daß Hahn ihm gesagt: „Die Sache sei aufgesetzt gewesen, er (Hahn) habe nur abgeschrieben." — Die Aussagen der Zeugen Springer und Frau und des Herrn Grunwald erregen Entrüstung über die frechen Lügen des Hahn. Es ist von Allem, was Schwarzrock in der Denunciation gegen Förster's über den Besuch Springers bei Hahn, über die Wahrnehmungen, welche die Grunwald'schen Eheleute über das Fortschaffen der Werthsachen gemacht haben sollen, kein Wörtchen wahr. Die unerhörtesten Lügen des Hahn hat Schwarzrock als baare Münze genommen, und auf Grund der ihm gewordenen Mittheilungen, betreffend des Springer'schen Besuches bei Hahn und der Wahrnehmungen der Grunwald'schen Eheleute hat Schwarzrock seine Denunciation angefertigt und eingereicht. Er erklärt selbst, gerade über diese Mittheilungen ganz entzückt gewesen zu sein. Das ganze heutige Zeugenverhör hinterließ den Eindruck, daß Schwarzrock auf die schrecklichste Weise belogen worden, ohne daß er davon eine Ahnung gehabt hat.
(Niederschl. Anz.)

Grünberg, 14. Novbr. [Schwurgericht. Prozeß Schwarzrock.] Nach der commissarischen Vernehmung des Zeugen Paul Severin hat derselbe in den ersten Tagen des April bei Schwarzrock eine Abschrift der Aussage Hahns angefertigt. Schwarzrock habe dieselbe in weiteren Kreisen verbreiten wollen. Er habe Hahn gegenüber seine Zweifel über die Richtigkeit seiner Aussagen geäußert, derselbe habe darauf wenig entgegnet, schließlich aber doch gesagt, es wäre Alles wahr, was er ausgesagt, er könne das ruhig beschwören, auch habe er gehört, wie Schwarzrock Hahn ermahnt habe, bei der Wahrheit zu bleiben. — Nach der commissarischen Vernehmung der Kochfrau Krüger zu Cottbus weiß dieselbe nicht, daß aus dem Förster'schen Hause Silbersachen weggeschafft seien, sie erinnert sich auch nicht, mit dem Buchhalter Kruschwitz darüber gesprochen zu haben. Hiermit endete die Zeugenvernehmung.

In seinem Plaidoyer äußerte Herr Staatsanwalt Stein u. A.: Seit 10 Jahren sei der Name Schwarzrock mit dem Namen Förster in unheilvoller Weise verknüpft. Er wolle sich nicht zum Vertheidiger der Familie Förster aufwerfen. Försters hätten unsägliches Unglück über die Stadt gebracht, aber allein träfe sie dieser Vorwurf nicht, das Rennen nach Gewinn habe Viele verleitet, an den gewagten Unternehmungen sich zu betheiligen, Viele wären mit offenen Augen ins Verderben gerannt, auch sie seien mit schuldig an dem Unglück, welches über Grünberg gekommen wäre. — Darum handle es sich heute aber nicht allein, die Angeklagten haben durch ihre Machinationen und Denunciationen einige Mitglieder dieser Förster'schen Familie eines der niederträchtigsten Verbrechen bezichtigt. Die Herren Geschworenen hätten erfahren, welcher niedrigen Mittel die Angeklagten sich bedient hätten, um ihre Zwecke zu erreichen und darum säßen sie heute auf der Anklagebank wegen falscher Anschuldigung, Verleumdung, Verleitung zum Meineide, wegen versuchten Meineides und wegen Meineides selbst. Die ganze Denunciation habe sofort auf ihn den Eindruck des Unglaublichen gemacht, die sofort aufgenommene Untersuchung habe bald ergeben, mit welchen Waffen die Angeklagten den Kampf aufgenommen hätten, Schwarzrock habe in Gemeinschaft mit Hübner und mit einem solchen notorischen Lügner, wie dem Angeklagten Hahn, die Sache ganz geheim betrieben und in hinterlistiger Weise durch Leute, die im Dienste von Förster's standen, zu spioniren gesucht. Als Schwarzrock gesehen, daß die Vernehmung der von ihm vorgeschlagenen Zeugen Zischbach rc. nicht zur Verhaftung Förster's führte, habe er die Verbreitung der Denunciation durch seine Complicen veranlaßt und sich damit auch der Verleumdung schuldig gemacht. — Schwarzrock's Endziel sei gewesen, Förster's auf der Anklagebank und womöglich im Zuchthaus zu sehen. Der Spieß habe sich aber umgekehrt und gegen ihn und seine Helfershelfer gerichtet. Schwarzrock's über ihn beim Justizminister eingereichte Beschwerde habe nicht den von Schwarzrock erwarteten Erfolg gehabt. Man habe ihm anheimgegeben, zu thun, was er für nöthig halte, er sei seinen Vorgesetzten dafür zu Dank verpflichtet. — Als Schwarzrock sah, daß er mit dem Zeugniß Hahn's allein nicht fortkam, da wurde von ihm die Parole ausgegeben, Zeugen zu schaffen. Hübner, Hahn und Zimmerling mußten nach allen Richtungen reisen, aber nirgends war ein Anhalt zu finden; Schwarzrock hätte damals schon merken müssen, daß Alles Lüge sei. Hahn war nahe daran, einen Meineid zu leisten; Hübner habe ihn factisch geleistet, denn er habe beschworen, daß er keinen Vortheil von dem Ausgange der Untersuchung zu erwarten habe, während die Verhandlung das Gegentheil bewiesen habe. — Die Gebr. Förster, die Frau Anna Förster und Fräulein E. Eichmann hätten wenigstens die Genugthuung gehabt, daß der Gerichtshof ihnen Glauben geschenkt und sie vereidet habe. — Welchen Eindruck die Frau Horn und die unverehelichte Semmler, die beiden einander ebenbürtigen Schwestern, deren Leumund hier bekannt genug wäre, gemacht habe, brauche er nicht zu wiederholen. Was sei auf deren Zeugniß zu geben, was auf das eines Horn, den Schwarzrock selbst als einen confusen Menschen bezeichnet habe.

Was auch Schwarzrock für glänzende Eigenschaften in sich vereinige, die Menschenkenntniß ginge ihm ab. Seine geistigen Fähigkeiten seien erstaunenswerth, sein Gedächtniß sei beneidenswerth, aber sein Charakter? — Schwarzrock sei von einem unauslöschlichen Rachegefühl beseelt, von dem allein er sich leiten ließe. Mein ist die Rache, ich will vergelten, spräche der Herr und darum höre hier bei Schwarzrock die Religion auf; die Mittel, mit denen derselbe kämpfe, seien verachtenswerth und nicht religiös. Für seine Behauptungen habe Schwarzrock nichts als Vermuthungen zum Beweise, die ihm von Leuten, wie Hübner und Hahn, hinterbracht wurden und so wäre schließlich, wie er sich selbst ausdrückt, die ganze Sache zum Puppenspiel geworden. — Alle 3 Angeklagten hätten sich der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig gemacht, er bittet die Herren Geschworenen in diesem Sinne ihr Urtheil zu fällen.

Der Vertheidiger Schwarzrock's, Herr Rechtsanwalt Holthoff, bittet, nachdem er zwei bei ihm eingegangene Briefe verlesen, die noch einige Zeugen in Vorschlag bringen, die Herren Geschworenen, ihre Aufmerksamkeit seinen Ausführungen kurze Zeit zu schenken, er wolle und könne sich kurz fassen, da nur drei Punkte für seinen Clienten besonders zu erwägen wären, die Glaubwürdigkeit Hahn's und Zimmerling's und das Verhalten Schwarzrock's selbst. — Was die Glaubwürdigkeit Hahn's anbelange, so sei es nicht nöthig, nochmals besonders hervorzuheben, daß auf die Aussagen desselben nicht der geringste Werth zu legen sei, er sei nicht einmal mit einem reumüthigen Geständniß vor das Schwurgericht getreten und hoffe jetzt mit der Behauptung durchzukommen, er würde seine erlogene Aussage nie beschworen haben. Zimmerling sei ein treuloser und undankbarer Dienstbote, den Schwarzrock nie sich demüht habe, Förster's abwendig zu machen, aber umgekehrt hätten Förster's das gethan. — Der Gerichtshof habe sogar auf Zimmerling's Vereidigung verzichtet, da er ein höchst unglaubwürdiger Zeuge wäre. — Das Verhalten Schwarzrock's selbst gehe aus der geringen Menschenkenntniß hervor, er sei von seiner Umgebung betrogen und belogen worden. Sein Client habe das geglaubt, was man ihm hinterbrachte. Darauf käme es hierbei auch nur an. Schwarzrock habe es als einen Wink der Vorsehung wie eine Mission, eine ihm von Gott gestellte Aufgabe angesehen, derartige Untersuchungen anzustellen. Ob das vernünftig sei oder nicht, wolle er nicht beurtheilen. — Als Schwarzrock von Hahn und Hübner die Affaire erfahren habe, sei es ihm darauf angekommen, auch die bei Seite geschafften Sachen wieder zu finden und da habe er seine Missionäre ausgeschickt; es sei ihm wirklich ernst um die Sache gewesen.

Herr Rechtsanwalt Gebhard sucht in überzeugendster Weise und unter Bezugnahme auf ein Erkenntniß des höchsten Gerichtshofes darzuthun, daß sein Client, der Angeklagte Hahn, noch nicht am Anfang der Ausführung des Meineides gestanden habe und derselbe deshalb auch nicht des versuchten Meineides für schuldig befunden werden könne. Man habe von anderer Seite gestern die Zeugen zu beeinflussen gesucht. Die Herren Geschworenen ständen den Verhältnissen fern, sie würden ein unbefangenes Urtheil abzugeben im Stande sein, und darum hoffe er zuversichtlich, daß sie seinen Clienten freisprechen würden.

Herr Rechtsanwalt Glatte führt aus, daß sein Client Hübner sich in ungleich günstigerer Lage bezüglich der falschen Anschuldigungen befände, als Schwarzrock. Er wolle Hübner nicht als Tugendspiegel hinstellen, derselbe habe viel gelogen, aber von dem Verdacht, daß er Hahn verleitet haben soll, unwahre Thatsachen anzugeben, sei er entschieden frei zu sprechen. Einen Meineid habe Hübner ebenfalls nicht geschworen, da er von dem Ausgange der Untersuchung einen Vortheil nicht zu erwarten gehabt habe. Herr Rechtsanwalt Glatte bittet daher, seinen Clienten ebenfalls freizusprechen.

Der Angeklagte Schwarzrock ergeht sich in einem ermüdenden die Geduld des Gerichtshofes und der Herren Geschworenen erschöpfenden Vortrage in einer Reihe von meistens gegen den Herrn Staatsanwalt gerichteten Bemerkungen.

Der Präsident, Herr Appellationsgerichtsrath Zaucke, giebt in seinem Resumé ein kurzgedrängtes, klares Bild der Verhandlung und führt den Herren Geschworenen die Gesichtspunkte vor, die sie bei der Beantwortung der Frage ins Auge zu fassen haben.

Nach zweistündiger Berathung der Geschworenen werden die Angeklagten Herrmann Schwarzrock und Franz Hahn freigesprochen. Angeklagter Hübner wird wegen Meineides zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilt. (Grünb. Kreisbl.)

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung der medicinischen Section vom 25. October 1878 sprach Herr Prof. Dr. Hermann Cohn über seine Beobachtungen an 100 Farbenblinden. Derselbe forderte im November v. J. die Doctoren Magnus und Jacobi auf, gemeinsam mit ihm nach einem von ihm entworfenen Schema die Augen der Breslauer Schulkinder auf Farbenblindheit zu untersuchen. Dr. Jacobi konnte sich wegen Ueberlastung mit Physikatsarbeiten leider nicht betheiligen. Der Vortragende hat nun mit Dr. Magnus zusammen ca. 9000 Breslauer Schulkinder betreffs Daltonismus geprüft, wobei er sich der dankenswerthesten Unterstützung seitens der königl. Regierung, des Provinzial-Schulcollegiums, des Magistrats, der Schuldeputation und aller Herren Directoren und Lehrer zu erfreuen hatte. Der Vortragende hat allein 3490 Kinder untersucht, welche sich nach Schulen und Confessionen, wie folgt, vertheilen:

	Schüler.	Farbenblinde.	Procent Farbenblinde.	Juden.	Farbenblinde Juden.	
1) Realschule (Zwinger)	538	19	3,5	136	8	
2) Gymnasium (Elisabeth)	462	19	4,1	222	9	
3) Realschule (Heil. Geist)	424	9	2,1	39	1	
4) Kath. höh. Bürgerschule	300	19	6,3	79	6	
5) Ev. höh. Bürgerschule I.	448	24	5,4	57	2	
6) Ev. Elem.-Schule XXI.	257	5	2,0	0	0	
	2429	95	4,0	533	26	= 4,8% Juden,
				1896	69	= 3,6% Christen

Schüler	2429	95	= 4%
Schülerinnen	1061	0	= 0%

Untersucht 3490 Personen.

Als derselbe früher nur die beiden ersten der obigen Schulen untersucht hatte, hatte er das Verhältniß der farbenblinden Juden zu den farbenblinden Christen = 4,1 : 2,1 gefunden. In jenen beiden Schulen waren 35 pCt., in den anderen 4 nur 14 pCt. jüdische Schüler. Jetzt stellt sich das Gesammtverhältniß = 4,8 : 3,6 pCt. (Holmgren fand in Schweden sehr übereinstimmend unter 32,165 Männern 3,25 pCt. Farbenblinde.) Der Vortragende hat niemals ein farbenblindes weibliches Wesen gesehen. Als die allerbeste und schnellste Methode der Vorprüfung hat sich die von Holmgren empfohlene mit Rosawolle bewährt. Von den 95 von ihm aufgefundenen Farbenblinden sind nur zwei nicht zur genaueren Prüfung erschienen; bei 93 sind sämmtliche 130 in seinem Fragebogen gestellten Fragen beantwortet worden. 7 Farbenblinde zwischen 21 und 62 Jahren wurden außerdem untersucht, so daß sehr genaue Aufzeichnungen über 100 Farbenblinde vorliegen. 85 von diesen waren rothgrünblind, 5 blaugelbblind, 7 total farbenblind und 3 verwechselten grün mit blau. Verwandtschaft der Eltern bestimmt nur in 6 Fällen, davon in 5 Fällen Vater Cousin der Mutter. In einem Falle war der Vater in erster Ehe mit einer nicht verwandten Frau verheirathet und keine daltonistischen Kinder, in zweiter Ehe war die Frau seine Cousine: zwei farbenblinde Söhne. Nur in drei Fällen war der Vater bestimmt rothgrünblind. In 14 Fällen waren Brüder farbenblind, niemals waren alle Geschwister farbenblind.

In keinem Zusammenhange mit der Krankheit steht die Farbe der Iris oder der Haare, Sehschärfe, Refraction und die Pupillendistanz; die Netzhaut wurde immer normal gefunden; das musikalische Gehör war bei 89 vortrefflich und nur bei 4 total fehlend. Unbrauchbar erwies sich die Prüfung mit der Holmgren'schen Tafel, mit den Stilling'schen Tafeln, mit bunten Gläsern und mit der Benennung von Spectralfarben. Sehr gut die mit den Snellen'schen Tafeln, denen von Daae, der Versuch mit farbigen Schatten, der Versuch von Ragona Scina und der Meyer'sche Versuch mit Florpapier. Um die Uebelstände der Stilling'schen Tafeln zu vermeiden, ließ der Vortragende Zahlen in Wolle sticken in Farben, die nach empirischen Vorproben von Farbenblinden verwechselt wurden. Unter 64 Farbenblinden lasen 60 dieselben nicht. Es ist sehr schwer, ganz gleich helle Nuancen der verschiedenen Töne der Wolle zu finden, und Farbenblinde sind wahre Virtuosen in der Differenzirung geringer Helligkeitsunterschiede. Die Stickproben werden erst vervielfältigt werden, sobald alle technischen Fehler beseitigt sein werden. Der Vortragende hält das angeborene Fehlen der Farbenempfindung für ebenso unheilbar, als das angeborene Fehlen eines Auges.

Alle die gefundenen Einzelnheiten, namentlich in Bezug auf Pigmentprüfung, auf Successiv-Contrast, auf Simultan-Contrast, auf Spectralfarben und ihre Nachlegung in Wolle, sowie die theoretischen Folgerungen werden in einer größeren, im Verlage von Morgenstern erscheinenden Schrift zugleich mit Untersuchungen über den Einfluß der Lichtintensität auf die Farbenempfindung unter dem Titel „Studien über Farbenblindheit" in Kurzem erscheinen.

Hierauf sprach Herr Docent Dr. Magnus über die Höhe des Procentsatzes der Farbenblindheit und die sie bedingenden Factoren.

Die Höhe des Procentsatzes, welchen die einzelnen Untersucher für die Verbreitung der Farbenblindheit angegeben haben, ist eine sehr verschiedene; wie die folgende Tabelle zeigt, schwankt dieselbe zwischen sehr weiten Grenzen:

Dr. Lederer in Tola bestimmt die Verbreitung der Farbenblindheit auf	1,14%
Dr. Hansen in Kopenhagen	2,87
Professor Holmgren in Upsala	3,25
Dr. Magnus in Breslau	3,27
Professor Cohn in Breslau	3,6
Professor Pflüger in Bern	3,6
Dr. Jeffries in Boston	5
Dr. Stilling in Cassel	5
Dr. Krohn in Finnland	5
Professor Wilson in Edinburg	5,6
Professor Donders in Utrecht	6,6
Dr. Favre in Lyon	9,33
Dr. Daae in Kragero (Norwegen)	10,24

Die Gründe, welche eine derartige auffallende Verschiedenheit in den Ergebnissen der verschiedenen Untersucher bedingen, sind in folgenden 3 Momenten zu suchen:

1) in der individuellen Anschauung des Untersuchers betreffs der Grenzen der Farbenblindheit;
2) in der Wahl der Untersuchungsmethode;
3) in der Person des Untersuchten.

Was den ersten Punkt, die individuelle Anschauung des Untersuchers über die Grenzen der Farbenblindheit anlangt, so handelt es sich hauptsächlich um den Uebergang der Farbenblindheit in den normalen Farbensinn. Dieser Uebergang ist ein so allmäliger und unmerklicher, daß es schwer fällt, eine genaue Grenze zu bestimmen, an der der normale Farbensinn anfangen und die Farbenblindheit aufhören soll. Je nachdem nun der eine Untersucher diese Grenze hier, der andere sie da annimmt, schwankt natürlich auch der Umfang der Farbenblindheit, d. h. die Höhe des ermittelten Procentsatzes.

Der zweite Punkt, die Wahl der Untersuchungsmethode, beeinflußt das Ergebniß der Untersuchung in ganz besonders hohem Grade, und zwar kann man im Allgemeinen sagen, daß alle Methoden, welche zugleich subjective Angabe des untersuchten Individuums über Namen und Charakter der Farben verlangen, einen viel höheren Procentsatz erzielen, als diejenigen Methoden, welche von solchen Angaben völlig abstrahiren. Welche von den Methoden, die in möglichst objectiver Weise den Zustand der Farbenblindheit zu erforschen streben, die besten sein mögen, kann nur durch eine möglichst reiche Erfahrung entschieden werden. Ich habe im Ganzen 5489 Individuen auf Farbenblindheit untersucht und bei diesen doch immerhin ziemlich umfassenden Studien die Holmgren'sche Methode als die beste erkannt. Sie müßte übrigens bei allen deutschen Bahnen eingeführt werden, denn nur wenn wir eine einheitliche Methode der Farbensinnuntersuchung für alle Bahnen in der gleichen Art besitzen, kann das Publikum in der erforderlichen Weise gegen die bedenklichen Consequenzen der Farbenblindheit geschützt werden.

Der dritte Punkt, die Person des Untersuchten, kann in sehr verschiedener Weise auf das Resultat der Prüfung von Einfluß sein; es scheint nämlich das Geschlecht, der Stand und die Race der untersuchten Individuen von größerer oder geringerer Bedeutung für das Endresultat der Untersuchung zu sein.

Das Geschlecht ist insofern für die Höhe des Procentsatzes der Farbenblindheit von Wichtigkeit, als die Frauen viel weniger Neigung haben farbenblind zu sein, als wie die Männer. Ich habe unter 2216 Mädchen nur 1 farbenblindes gefunden, d. h. also 0,04% und Holmgren hat unter 7119 Frauen und Mädchen 19 Farbenblinde, d. h. 0,26% nachweisen können. Aehnlich lauten die Berichte anderer Untersucher.

Der Stand der untersuchten Individuen kann wohl von Einfluß auf die Verbreitung der Farbenblindheit sein, doch sind unsere Erfahrungen über diesen Punkt noch nicht groß genug, um jetzt schon ein endgiltiges Urtheil zu fällen. Ich habe unter 2002 Zöglingen höherer Schulen 53 Farbenblinde, d. h. 2,65% erhalten, während unter 1055 Schülern von Mittel- und Elementarschulen 46 farbenblind waren, d. h. also 4,36%. Ein ähnliches Resultat hat Holmgren für Schweden auch nachgewiesen. Doch werden wir über diesen Punkt nicht eher vollständig im Klaren sein, als bis auch noch andere Untersucher auf denselben mehr gerücksichtigt haben, als dies bisher geschehen ist.

Die Race des untersuchten Individuums wird von verschiedenen Autoren als sehr einflußreich für die Verbreitung der Farbenblindheit angesehen, doch haben sich alle die bezüglichen Mittheilungen bisher noch nicht bestätigen lassen. Für Breslau haben wir insofern ein auffallendes Resultat erlangt, als die jüdischen Schüler unserer Stadt mehr zur Farbenblindheit zu neigen scheinen, als die christlichen. Ich habe unter 764 Juden 29 farbenblind gefunden, d. h. 3,79%. In zwei hiesigen jüdischen Religionsschulen mit 216 Schülern habe ich gar 11 Farbenblinde, also 5,09%, entdeckt, während unter 2509 Christen nur 71 Farbenblinde sich befanden, d. h. 2,83%. Aehnlich lauten die Resultate von Cohn, der das eventuelle Verhältniß in der Weise angiebt, daß der Procentsatz bei den jüdischen Schülern 4,8, bei den christlichen 3,6 betragen sollte. Weitere Untersuchungen werden lehren müssen, ob diese auffallende Erscheinung nur einen localen Charakter trägt oder eine allgemeinere Bedeutung beanspruchen kann.

Freund. Grützner.

□ **Breslau,** 15. Nov. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] In einer gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Privatdocenten Dr. Grützner abgehaltenen Ausschußsitzung des Humboldtvereins wurde die Mittheilung gemacht, daß die Vorträge an den zunächst folgenden Sonntagen die Herren Dr. Eidam (über Samen und Früchte der Pflanzen), Dr. Eras und Professor Dr. Körber übernommen haben. Die cyklischen Vorlesungen werden beginnen, sobald ein geeignetes Local ermittelt sein wird. Es werden in diesem Winter drei cyklische Vorlesungen stattfinden, für welche die Herren Oberlehrer Dr. Bobertag, Realschullehrer Dr. Schumann und Dr. Eras gewonnen wurden. Der Letztere wird „über ausgewählte Capitel der Nationalökonomie" lesen. In der gestrigen Sitzung wurde ferner der Etat für das laufende Geschäftsjahr vorgelegt und angenommen. Der Verein wird auch in diesem Jahre seine Thätigkeit nicht beschränken dürfen. Zu wünschen aber bleibt, daß er sie von Jahr zu Jahr weiter ausdehnen könne. Das wird aber nur dann möglich sein, wenn ihm immer reichere Geldmittel zur Verwendung für Vereinszwecke zufließen. Möchten sich denn recht viel neue Mitglieder bei dem Verein anmelden! Die nächste Monats-Versammlung findet Dinstag, den 26. November statt. Die Tagesordnung ist noch nicht festgestellt. Wahrscheinlich wird ein Vortrag mit Vorführung des Scioptikons gehalten werden.

—d. **Breslau,** 15. Novbr. [Breslauer Bienenzüchter-Verein.] In der letzten Versammlung machte der Vorsitzende, Stadtverordneter Tietze, nach Erledigung von geschäftlichen Vereinsangelegenheiten die erfreuliche Mittheilung, daß sich vor kurzer Zeit auch in Liegnitz ein Bienenzüchter-Verein gebildet habe, daß ferner der Generalverein beim landwirthschaftlichen Minister eine höhere Subvention beantragt habe, nachdem die Zahl der Vereine, welche sich dem General-Verein angeschlossen, nunmehr auf 36 gewachsen ist. Demnächst wurde eine Sammlung von Geräthen und Modellen für den Bienenzuchtbetrieb vorgezeigt und deren Anfertigung und Gebrauch erläutert. Die Modelle wurden den Mitgliedern zur Verfügung gestellt und der Modellsammlung des Vereins, zu deren Aufbewahrung ein passender Schrank angeschafft worden, einverleibt. Die nächste Versammlung, die letzte in diesem Jahre, soll Montag, den 9. December abgehalten werden.

Handel, Industrie rc.

♃ **Breslau,** 15. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in reservirter Haltung bei sehr geringem Geschäft. Creditactien eröffneten etwas schwächer als gestern und gaben zum Schlusse der Börse noch weiter nach. Sehr matt waren Laurahütte, welche 2 pCt. im Course einbüßten. Bahnen ebenfalls niedriger. Russische Valuta ca. 1 M. billiger.

Breslau, 15. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. November 116,50 Mark Br. November-December 114,50 Mark Br., December-Januar 114 Mark Br., April-Mai 117 Mark Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 163 Mark Gd., November-December 163 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 109 Mark bezahlt, November-December 108,50 Mark Br., April-Mai 114,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) gek. — Ctr., loco 59,50 Mark Br., pr. November 57,50 Mark Br., November-December 57 Mark Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar 57 Mark Br., Februar-März 57 Mark Br., April-Mai 57 Mark Br., Mai-Juni 57,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, pr. November 49,40 Mark Gd., November-December 49,40 Mark Gd., December-Januar 49,40 Mark Gd., Januar-Februar 49,50 Mark Gd., April-Mai 50,50 Mark Br., Mai-Juni —.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 16. November.

Roggen 116, 50 Mark, Weizen 163, 00, Gerste — —, Hafer 109, 00, Raps 255, —, Rüböl 57, 50, Spiritus 49, 40.

Breslau, 15. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere höchster ℛℳ	schwere höchster ₰	schwere niedrigst. ℛℳ	schwere niedrigst. ₰	mittlere höchster ℛℳ	mittlere höchster ₰	mittlere niedrigst. ℛℳ	mittlere niedrigst. ₰	leichte Waare höchster ℛℳ	leichte Waare höchster ₰	leichte Waare niedrigst. ℛℳ	leichte Waare niedrigst. ₰
Weizen, weißer	16	20	15	70	17	70	16	90	14	70	13	80
Weizen, gelber	15	40	15	00	17	00	16	30	14	40	13	50
Roggen	13	10	12	70	12	20	11	80	11	50	11	00
Gerste	14	60	13	60	13	20	12	70	12	40	11	80
Hafer	12	40	11	60	11	30	10	90	10	50	10	10
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℛℳ	feine ₰	mittle ℛℳ	mittle ₰	ord. Waare. ℛℳ	ord. Waare. ₰
Raps	24	50	22	—	19	—
Winter-Rübsen	23	50	20	50	17	50
Sommer-Rübsen	23	50	19	—	16	50
Dotter	20	50	18	—	15	—
Schlaglein	24	—	22	—	19	—
Hanfsaat	19	—	17	—	15	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,40—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,20—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

[**Falliment Wilhelm Pustau u. Co.**] Aus Hamburg wird die Zahlungseinstellung des großen Exporthauses Wilhelm Pustau und Co. gemeldet.

Das Haus Wilhelm Pustau u. Co. gehörte, wie der „B. B.-C." schreibt, mit zu den größesten Export-Häusern des Hamburger Platzes und hatte seine Niederlassungen in China und Japan, die zu den größesten deutschen Geschäften in jenen asiatischen Ländern zählten. Das Hauptgeschäft befand sich oder befindet sich in Hongkong und Shanghai, während in Hamburg sich eigentlich die Thätigkeit des Geschäftes auf die nothwendigen Credit-Operationen und auf den Einkauf europäischer Waaren beschränkte, die nach China und Japan ausgeführt wurden. Das Haus, das wie erwähnt, als „first rate" galt, genoß bis vor vier Jahren sehr bedeutende Blanco-Credite sowohl bei deutschen wie bei Londoner und englisch-chinesischen Banken. Seit einigen Jahren wurden diese Credite, die bei einzelnen Londoner Banken 600- bis 800,000 Mark in Blanco betragen haben, dem Hause allerdings wesentlich beschnitten. Wie es nun scheint, ist es mehr ein Festliegen von Geldmitteln, als ein wirklicher Bankerott, der bei dem Hause zu beklagen ist, da dasselbe als sehr respectabel, in seinen Operationen als durchaus solide gegolten hat und diesen Ruf wohl auch verdiente.

[Verpachtung der türkischen Zölle.] Berichten aus Konstantinopel zufolge hat die Pforte sich nunmehr entschlossen, das Angebot einer Gesellschaft in Galata, die türkischen Zölle in Pacht zu nehmen, zu acceptiren, und handelt es sich jetzt nur noch um die Festsetzung der Höhe des Pachtschillings. Die türkischen Zölle lieferten in den letzten drei Jahren folgendes Erträgniß: 1875 fl. ö. W. 20,750,000, 1876 fl. 20,480,000 und 1877 fl. 18,985,000. Im laufenden Finanzjahre dürften dieselben jedoch kaum noch 18 Millionen liefern. Letztere Summe voll will die Gesellschaft als Pachtschilling erlegen, da sie hofft, die Zolleinnahmen bis auf 19,000,000 fl. zu bringen. Die Entscheidung muß vor Jahresschluß erfolgen, und am 1. April 1879 würde die Gesellschaft ihre Functionen antreten.

[Postpacket-Begleitadressen.] In der jüngsten Plenarsitzung der Handelskammer äußerte ein Kammermitglied, daß der Postabschnitt, der am Couvert schwer anzubringen sein werde, kein Hinderniß für Aenderung der Postpacket-Begleitadressen sei, indem nach Herausnahme der einliegenden Rechnungen ꝛc. das ganze Couvert der Post zurückgegeben werden könnte. Diese, die Post und das Publikum ungemein belästigende Manipulation ist, unseres Erachtens nach, gar nicht nöthig. Wie uns bekaunt, hat bereits vor 2 Jahren Herr Bertrand Zadig ein Formular entworfen, welches ein dem Adressaten zu belassendes Couvert für die Briefe, Rechnungen ꝛc. enthielt, an welchem ein Coupon haftete, mit sämmtlichen, für die Post nothwendigen Rubriken. Dieser Coupon war aber bedeutend bequemer und schneller zu trennen, als der unserer Begleit-Adressen und Postanweisungen. Herr Zadig übergab im Auftrage des Kaufm. Vereins ein solches Formular dem früheren Herrn Ober-Postdirector Albinus, der sich befriedigend aussprach und dessen Einführung bei der Kaiserl. Generalpost-Direction befürwortete. Von dort kam aber ein ablehnender Bescheid, dessen Motive „technische Gründe" angaben. Manche, die zwischen den Zeilen lesen können, glaubten jedoch „finanzielle Gründe" gelesen zu haben, weil sehr viele, jetzt portopflichtige Briefe, dann diesem Couvert anvertraut würden.

[Schifffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Suevia", am 30. October von Hamburg und am 2. d. M. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 11 Tagen am 13. d. M. 8 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen; „Gellert", am 6. d. M. von Hamburg abgegangen, am 7. um Mitternacht in Havre eingetroffen und am 9. Morgens von dort nach Newyork wieder in See gegangen; „Frisia", am 13. d. M. von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — „Herder", am 24. October von Newyork abgegangen, ist am 7. d. M. in Hamburg angekommen. „Lessing", am 31. October von New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 22 Stunden am 10. d. M. in Plymouth, am 11. in Cherbourg und in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 71 Passagiere, 129 Briefsäcke, volle Ladung und 59,880 Dollars Contanten. — „Allemannia", am 22. October von Hamburg und am 28. von Havre nach West-Indien abgegangen, traf am 12. d. M. wohlbehalten in St. Thomas ein. „Silesia", auf der Rückreise von West-Indien, ist am 12. d. M. von St. Thomas nach Hamburg in See gegangen. — Auf der Ausreise von Hamburg nach Brasilien sind: „Argentina", am 20. October von Hamburg und am 28. Octbr. von Lissabon abgegangen, am 11. d. M. glücklich in Bahia angekommen; „Buenos Aires", am 6. d. M. von Hamburg abgegangen, am 13. in Lissabon eingetroffen und am 14. weitergegangen. — Auf der Heimreise vom La Plata und Brasilien sind: „Valparaiso", am 17. October von Bahia abgegangen, am 8. d. M. in Hamburg eingetroffen; „Rio", am 5. d. M. von Bahia nach Hamburg in See gegangen und am 11. d. M. St. Vincent passirt.

Berlin, 14. Novbr. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	70	1000 Thl	20%	8115 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	1975 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	25	500 „	„	800 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	30	1000 „	„	2290 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	11⅔	1000 „	„	745 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	25⅚	1000 „	„	2800 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6330 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	495 G.
Deutscher Lloyd	8½	10	1000 „	„	700 G.
Deutscher Phönix	38,4	38,4	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	12½	0	1000 Thl	„	600 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	1420 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 „	„	1555 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	40	1000 „	20%	3860 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	6	1000 „	„	1075 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13⅓	500 „	„	585 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	15	1000 „	„	1850 bez. G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	6	500 „	„	348 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	450 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	100	1000 „	„	8025 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5½	5¾	100 „	voll	299 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	19⅔	22⅚	1000 „	20%	1840 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	11½	7	500 „	„	335 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	0	500 „	„	290 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅚	9⅚	100 „	voll	429 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	43⅓	500 „	10%	805 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	9¼	1000 „	20%	1015 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	6	7	500 „	„	305 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	5	200 „	„	330 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	295 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400 „	25%	865 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	21	22½	1000 Fl.	10%	700 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	20	1000 Thl	„	820 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	16	500 „	„	300 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	320 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	25	500 „	20%	950 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	10	12½	1000 „	„	1500 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	10	500 „	„	415 B.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	24	1000 „	„	2000 B.

Ausweise.

Wien, 15. Novbr. Die Staatsbahn-Einnahmen betrugen: 656,325 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 139,645 Fl.

London, 14. Nov. [Bankausweis.] Totalreserve 11,469,000 Pfd. St., Notenumlauf 29,355,000 Pfd. St., Baarvorrath 25,824,000 Pfd. St., Portefeuille 21,284,000 Pfd. St., Guthaben der Privaten 26,884,000 Pfd. St., Guthaben des Staatsschatzes 2,620,000 Pfd. St., Notenreserve 10,492,000 Pfd. St.

Briefkasten der Redaction.

H. hier: Wir theilen Ihre Ansicht, daß es ersprießlich wäre, wenn auch die Wähler der ersten Klasse zusammenträten, um sich über die aufzustellenden Candidaten für die erledigten Stadtverordneten-Mandate gemeinsam schlüssig zu machen; soviel uns bekannt, hat dies bisher stets in den Händen eines Comites von Wählern aus genannter Klasse gelegen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Nov. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge würde die Voruntersuchung wegen des „Großen Kurfürst" im Laufe der nächsten Woche zum Abschluß gelangen; alsdann würde nach Revision der Acten durch das Generalauditoriat die Zusammensetzung des Kriegsgerichts erfolgen können. Letzteres dürfte nach ungefährer Schätzung die Verhandlungen noch im Laufe dieses Jahres zu Ende zu führen vermögen.*)

*) Den Inhalt dieser Depesche haben wir bereits in Nr. 536 in unserer Berliner ⊙-Correspondenz fast wortgetreu mitgetheilt. (D. Red. d. Bresl. Ztg.)

Baden-Baden, 15. Nov. Orloff ist heute Vormittag hier eingetroffen und verweilt zwei Tage hier mit Gortschakoff. (Wiederholt.)

Darmstadt, 15. Novbr. Der „Darmstädter Zeitung" zufolge ist der Großherzog seit gestern Abend ebenfalls an der Dyphteritis erkrankt. (Wiederholt.)

London, 15. Nov. Einem Telegramm aus Havanna von gestern zufolge wurden laut officieller Verordnung die Ausfuhrzölle um 10, die directen Steuern um 25 bis 30 pCt. herabgesetzt.

Petersburg, 15. Novbr. Die „Agence Russe" knüpft an die Note des Senators Giers an Loftus an und bestätigt den vom „Globe" veröffentlichten Inhalt dieser Note; sie dementirt formell alle Gerüchte betreffs eines angeblich von den Russen angeregten und von Schuwaloff im Auftrag seiner Regierung betriebenen neuen Zusammentritts des Congresses. Die „Agence Russe" hebt ferner gleichzeitig angesichts der in der ausländischen Presse verbreiteten wahrheitswidrigen Auffassungen hervor, die russische Regierung halte darauf, die Cabinete zu versichern, daß ihre formellen Intentionen darauf hinausliefen, den Orient zu pacificiren durch scrupulöse Ausführung des Berliner Vertrages, welcher sich keiu russischer Beamter würde entziehen können. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 15. Nov. Die Nachricht der Blätter, die internationale Commission zur Feststellung der bulgarisch-rumelischen Grenze habe ihre Arbeiten in Folge verspäteter Ernennung der türkischen Commissare zeitweilig einstellen müssen, wird zuständigerseits als unbegründet bezeichnet und hinzugefügt, die Thätigkeit der Commission nehme ihren regelmäßigen Fortgang. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Posen, 15. Nov. Von der Fortschrittspartei Abends einberufene Volksversammlung wählte zum Delegirten für Posen zum Parteitag den Bürgermeister Herse. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Versailles, 15 Novbr. Senat. Baragnon (Legitimist), Oscar Vallée (Bonapartist) und Haussonville (constitutionell) wurden zu unabsetzbaren Senatoren gewählt. Die Kammer annullirte die Wahl Laroche Pacquelins.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 15. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit-Actien	397 50	402 —	Wien kurz	173 —	173 25
Oesterr. Staatsbahn	443 —	446 —	Wien 2 Monate	171 75	172 20
Lombarden	121 —	120 50	Warschau 8 Tage	299 90	204 90
Schles. Bankverein	88 —	88 —	Oesterr. Noten	173 40	173 45
Bresl. Discontobank	64 20	64 —	Russ. Noten	200 20	202 05
Bresl. Wechslerbank	73 50	73 50	4½% preuß. Anleihe	104 50	104 40
Laurahütte	72 40	73 25	3½% Staatsschuld	91 90	92 —
Donnersmarckhütte	25 10	26 25	1860er Loose	107 75	107 75
Oberschl. Eisenb.-Bed.	31 75	31 75	77er Russen	80 30	80 75

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94 70	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 50	111 —
Oesterr. Silberrente	53 90	54 10	Rheinische	107 60	107 75
Oesterr. Goldrente	62 —	62 25	Bergisch-Märkische	76 60	77 25
Türk. 5% 1865er Anl.	11 90	12 10	Köln-Mindener	102 60	102 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 70	54 80	Galizier	102 25	102 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 40	34 75	London lang	— —	— —
Oberschl. Litt. A.	127 30	127 50	Paris kurz	— —	— —
Breslau-Freiburger	64 60	65 —	Reichsbank	154 30	154 10
R.-O.-U.-St.-Actien	105 60	106 50	Disconto-Commandit	134 75	135 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 398, 50. Franz. 444, —. Lomb. 121, —. Discontocommandit 134, 60. Laura 72, 50. Oesterr. Goldrente 62, —. Ungarische Goldrente 72, 40. Russ. Noten ult. 200, 50.

Spielwerthe abgeschwächt. Bahnen wenig verändert. Banken und Montanpapiere meist schwächer. Auslandsfonds und russische Valuta nachlassend. Deutsche Anlagen besser. Discont 4½ pCt.

Frankfurt a. M., 15. November, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 197, 87. Staatsbahn 219, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Schwach.

Paris, 15. Nov. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 10. Neueste Anleihe 1872 112, 50. Italiener 75, 25. Staatsbahn 555, —. Lombarden — —. Türken 11, 75. Goldrente 62⅛. Ungar. Goldrente 74. 1877er Russen 83½. 3% amort. —, —. Unentschieden.

London, 15. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 15. Italiener 74, 03. Lombarden 6, —. Türken 11⅝. Russen 1873er 82¼. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: trübe.

Berlin, 15. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Leblos.			Rüböl. Matt.		
Nov.-Dec.	173 50	173 50	Nov.	57 70	58 10
April-Mai	180 50	180 50	April-Mai	58 —	58 20
Roggen. Still.					
Nov.-Dec.	122 —	122 —	Spiritus. Ruhig.		
Dec.-Jan.	122 —	122 —	Nov.	52 60	52 80
April-Mai	125 —	125 —	Nov.-Dec.	51 30	51 40
Hafer.			April-Mai	52 60	52 70
Nov.	116 50	116 50			
April-Mai	122 50	122 50			

Stettin, 15. Nov., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Still.		
Nov.	178 —	178 —	Nov.	56 75	56 50
April-Mai	181 50	182 —	April-Mai	58 —	58 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Nov.-Dec.	118 —	118 —	loco	53 —	53 —
April-Mai	122 50	122 50	Nov.	51 70	51 —
			Nov.-Dec.	49 80	50 70
Petroleum.			April-Mai	51 10	51 20
Nov.	9 75	9 85			

(W. T. B.) **Köln,** 15. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 17, 90, per März 18, 20. Roggen loco —, —, pr. Novbr. 12, 10, per März 12, 35. Rüböl loco 30, 80, per Mai 30, 40. Hafer loco 14, 50, per Novbr. 13, 50.

(W. T. B.) **Hamburg,** 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November-December 175, —, per April-Mai 182, —. Roggen ruhig, per November-December 122, —, per April-Mai 125, —. Rüböl ruhig, loco 60, per Mai 59½. Spiritus fest, per November 44¾, per November-December 43, per Januar-Februar 42½, per April-Mai 43. Wetter: regnerisch.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 15. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen höher, per Novbr. —, per März 271. Roggen loco unverändert, per Novbr. 157, per März —. Rüböl loco 35, per Herbst 34½, per Mai 1879 36⅜. Raps per Herbst —, per Frühjahr 380, —. — Wetter: Regensturm.

(W. T. B.) **Paris,** 15. Novbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Nov. 61, 25, per Decbr. 61, 25, per Januar-April 61, 50, per März-Juni 61, 50. — Weizen behauptet, per November 27, 25, per Dec. 27, 25, per Januar-April 27, 75, per März-Juni 27, 75. Spiritus fest, per November 61, 75, per Jan.-April 61, —. Regnerisch.

(W. T. B.) **London,** 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, anderes matt, nominell. Fremde Zufuhren: Weizen 33,220, Gerste 13,220, Hafer 28,660. Wetter: Gußregen.

Glasgow, 15. Nov. Roheisen 43, 3.

Frankfurt a. M., 15. Novbr., 6 Uhr 20 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 198, 75, Staatsbahn —, —, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente 54, do. Goldrente 62¼, Ungar. Goldrente 73, 1877er Russen 80, 81. Ziemlich fest.

Hamburg, 15. Nov., Abends 9 Uhr 16 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54, Lombarden 152, —, Italiener —, —, Creditactien 200, —, Oesterr. Staatsbahn 552, —, Rheinische — —, Berg.-Märkische 80⅞, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen —, Norddeutsche —. Fest auf Paris.

Paris, 15. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend auf Deckungskäufe.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
3proc. Rente	76 32	76 07	Türken de 1865	11 95	11 90
Amortisirbare	78 85	78 57	Türken de 1869	78 —	78 —
5proc. Anl. v. 1872	112 70	112 52	Türkische Loose	48 —	48 20
Ital. 5proc. Rente	75 32	75 17	Goldrente österr.	62⅛	62
Oesterr. Staats-Eis.-A.	551 25	555 —	do. ungar.	83¾	74
Lombard. Eisenb.-Act.	150 —	151 25	1877er Russen	74⅜	83½

London, 15. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4½ pCt. Bank-Auszahlung — Pf. Sterl.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Consols	96 03	96 —	6proc. Ver.-St.-Anl.	108¼	108¼
Ital. 5proc. Rente	74⅜	74½	Silberrente	54 —	— —
Lombarden	6 —	6 —	Papierrente	52 —	— —
5proc. Russen de 1871	79½	79¾	Berlin	20 72	— —
5proc. Russen de 1872	79	79¼	Hamburg 3 Monat	20 72	— —
5proc. Russen de 1873	82½	82⅝	Frankfurt a. M.	20 72	— —
Silber	50½	50½	Wien	12 —	— —
Türk. Anl. de 1865	11¾	11¾	Paris	25 50	— —
6proc. Türken de 1869	15½	15½	Petersburg	23¼	— —

Bekanntmachung.

Diejenigen Candidaten des geistlichen Amts, welche sich der wissenschaftlichen Staatsprüfung noch in diesem Semester unterziehen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen (letztere in beglaubigter Abschrift) dem unterzeichneten Vorsitzenden der Commission, Nicolai-Stadtgraben 4c, **bis zum 21. December a. cr.** einzureichen. Die Prüfungstermine, welche im Januar **k.** J. angesetzt werden sollen, werden den Betreffenden rechtzeitig mitgetheilt und durch Anschlag am schwarzen Brett der Universität veröffentlicht werden. Die Prüfungen finden statt im Sitzungssaal des Königlichen Consistoriums, Museumsplatz 6. [771]

Königliche Commission I für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amts.
Prof. Dr. H. Weingarten.

Fortschrittspartei in Breslau.

Sonnabend, den 16. November, Abends 8 Uhr,
im Saale bei Liebich:

Parteiversammlung.

Tagesordnung: a. Besprechung des Parteiprogramms, Referent Herr Justiz-Rath **Freund**.
b. Wahl der Delegirten zum Parteitage in Berlin.

Der Vorstand des Wahlvereins.
Friedensburg.

Größtes Sortiment für 50 Pf.-Bazars.

Spielwaaren
Passende Artikel
zu [7678]
Weihnachts-Geschenken
empfehlen
Simmel & Co.,
Blücherplatz Nr. 6 u. 7.

Lohnende Artikel für Hausirer.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden erfreut [5543]
S. Zimmt und Frau.
Breslau, den 14. November 1878.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut **Max Löwy** und Frau
[5542] **Emma**, geb. **Abraham**.
Breslau, den 15. November 1878.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut
N. Zimmermann und Frau
Jenny Zimmermann,
[1747] geb. **Austerlitz.**
Glatz, den 14. November 1878.

Statt jeder besonderen Meldung.
Der sechste Junge ist angelangt.
Königshütte, den 14. Novbr. 1878.
[5525] **Fritz Steinitz** und Frau.

Nach schweren Leiden verschied am 14. c. mein Commis, Herr [5536]
Emil Gebauer.
Durch seine langjährige und treue Thätigkeit hat er sich meine Anerkennung erworben und werde ich ihm eine liebevolle Erinnerung stets bewahren.
Julius Scholz.
Trauerhaus: Mehlgasse 37.
Beerdigung: Sonntag 2¾ Uhr.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 11½ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, Schwager und Onkel, der Particulier und Stadtrath

Heinrich Gustav Roesler,

im 71. Lebensjahre.

Breslau, den 15. November 1878.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, Vormittag 11 Uhr, nach dem Communal-Kirchhof bei Gräbschen. [5524]

Nachruf.

Am 14. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser hochverehrter und lieber College,

der Particulier und Stadtrath
Herr
Heinrich Gustav Roesler,
Ritter des Kgl. Kronenordens IV. Klasse.

Derselbe hat durch einen Zeitraum von zwölf Jahren unserm Collegio angehört und das ihm übertragene Ehrenamt mit praktischer Einsicht, mit unermüdlichem Fleiss und in der letzten Zeit mit Aufopferung aller Kräfte zum Besten der Stadt verwaltet. In dankbarer Erinnerung bezeugen wir dem entschlafenen Freunde, dass manche unserer städtischen Anlagen aus seiner energischen Initiative hervorgegangen sind.

Eine seltene Biederkeit, Treue und Wahrheit schmückten den Charakter des Verewigten und bewahren ihm über das Grab hinaus unsern Dank und unsere Liebe. [7722]

Breslau, den 15. November 1878.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Heute Nachmittag 1 Uhr starb unser innig geliebter Gatte und Vater, der Amtsvorsteher und Standesbeamte

Ferdinand Klose,

Ritter des rothen Adlerordens, im Alter von 47 Jahren 10 Monaten am Herzschlag. [1753]
Diese traurige Nachricht an Verwandte, Freunde und Bekannte.
Die tiefbetrübte Gattin
Theresia Klose, geb. **Mosler,**
nebst Kindern.
Antonienhütte, den 14. Nov. 1878.
Beerdigung: Sonntag, den 17. ds., Nachmittags 2 Uhr.

Heute starb nach mehrwöchentlicher Krankheit der hiesige Guts-Vorsteher, Standesbeamte und stellvertretende Amtsvorsteher, Ritter des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse,

Herr Ferdinand Klose.

Wir verloren in ihm einen tüchtigen, braven und geachteten Mitbeamten, dessen Andenken unter uns stets in Ehren bleiben wird. [1755]
Antonienhütte, den 14. Nov. 1878.
Die Beamten des Königlichen Kammerherrn Hugo Graf Henckel von Donnersmarck auf Naclo.

Familiennachrichten.

Verlobt: Major a. D. Herr von Langenn Steinkeller mit Frl. Elisabeth v. Enckevort in Friedeberg N.-M. Herr Pastor Scholze in Oberpfannenstiel mit Frl. Marie Kühn in Bellstedt. Herr Kreisrichter Dietz mit Frl. Alma Hartung in Wittstock.

Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Steinbeck in Heinersdorf bei Schwedt a. O., dem Herrn Pastor Neumann in Krieschk, dem Hrn. Pastor Loël in Buste bei Bismark, d. Hrn. Superintend. Fischer in Gr.-Ottersleben bei Magdeburg. — E. Tochter: dem Hauptm. a. D. von Hirsch in Schöneberg bei Berlin, dem Hauptm. im Ostfr. Inf.-Regt. Nr. 78 Herrn Förster in Aurich.

Gestorben: Verw. Frau General v. Natzmer in Matzdorf. Frau Pr.-Lt. und Postdirector v. Lippe aus Langensalza in Halle a. S. Frau Geh. Justizrath v. Schmid in Oppeln.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 16. Nov. **„Egmont."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. von Göthe. [7715]
Sonntag, den 17. Novbr.: **3. Nachmittags-Vorstellung.** Anfang 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen: Zum 3. Male: **„Iwan Gorodin"**, oder: **„Ein russischer Beamter."** Schauspiel in 5 Aufzügen von A. Berla. **Abendvorstellung** (Anfang 7 Uhr): **„Robert der Teufel."** Große Oper mit Tanz in 5 Aufzügen. Musik von Meyerbeer.

Lobe-Theater.

7719

Sonnabend, den 16. Nov. Zum vorletzten M.: **„Die Reise nach China."**
Sonntag, den 17. Nov. Z. letzten M.: **„Die Reise nach China."**

Thalia-Theater.

Unter Verwaltung der Mitglieder.
Sonntag, den 17. Novbr. **„Lumpaci Vagabundus."** Posse mit Gesang in 4 Acten von Nestroi. [7717]

Victoria-Theater.

7718

Erstes Gastspiel der Wiener Soubrette Frl. **Contrelly. Miniatur-Theater.** Gastspiel der vorzüglichen **Skater-Gesellschaft M. M. French, Harris** und **Mlle. Rose** und des **Bravour- und Charakter-Tänzers** Herrn **Stettmeyer** vom Hoftheater in **München.** Auftreten der beiden kleinen Luft- und Parterre-Gymnastiker **Charles** und **Willy** — Geschw. **Bavarino** — Frl. **Schimon,** Gebr. **Wels** 2c. 2c. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr, Ende 10½ Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.

7720

Auftreten der Miniatur-Velocipeden-Künstler-Familie
Elliot
und **Concert**
vom Capellmeister Herrn **Peplow.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Es finden nur noch 5 Vorstellungen der Familie **Elliot** statt.

Zelt-Garten.

Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten [7556]
des Fräulein **Valerie,** Fräul. **Hertha Westberg,**
der Frau **Bertha Ravené,**
der Athleten **Hans Steyrer** und **Otto Charles,** des **Mr. Louis St. Clare,** der Herren **Otto v. Brandesky** u. **Fürst.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

7543

Heute:
Großes Concert
bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Orchestrion.

5523

Sonntag Früh-, täglich Abendconcert.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 16. November:
Beethoven, op. 47, Sonate f. Pfte. u. Vlne., A-dur, Kreutzer gewidmet.
Schubert, Str.-Quartettsatz C-moll.
Mendelssohn, op. 44 Nr. 1. Str.-Quart., D-dur. [7709]

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [7723]

Auch in diesem Jahre werden eine Reihe **cyklischer Vorlesungen** gehalten werden. Die erste hat Herr Dr. **Bobertag** übernommen über **„Culturgeschichtliche Bilder aus dem 16.—18. Jahrhundert."** Für Mitglieder beträgt, die Familie inbegriffen, der Preis sämmtlicher in Aussicht genommener 3 Cyklen 2 Mark, für Nichtmitglieder der einzelne Cyklus pro Person 2 Mark. Einzeichnungen werden in der Buchhandlung von **Priebatsch,** Ring Nr. 58, entgegengenommen. Außerdem sind bei der ersten stattfindenden Vorlesung Eintrittskarten am Eingang zu haben.

Für die ihnen zugegangenen Glückwünsche danken [1745]
Laske und Frau.
Hohenzollerngrube, den 13. Nov. 1878.

Mitte November beginnt ein neuer Cursus für Tanz- und Anstands-Unterricht, wie **ästhetische Gymnastik.**
Auch habe ich einen Cirkel, wo Damen von 13 Jahren theilnehmen können. [5521]
Anmeldungen täglich von 11—1 und 4—5 Uhr.
Frau Christine Will,
Balletmeisterin,
33, Neue Taschenstraße 33, part.

Ich halte meine **Poliklinik für innere Krankheiten** jetzt täglich Nachmittags **3—5** Uhr ab. [5528]
Dr. S. Fraenkel,
Freiburgerstr. 18, I.

Herren-Kragen
und [6083]
Manchetten
empfehle ich
in anerkannt grösster Auswahl und den nur besten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Heinrich Leschziner,
Breslau, Königsstr. 4.
Riegner's Hôtel.

Gelegenheitskauf.

Als besonders günstigen Einkauf empfehlen wir einen großen Posten schwarze Lyoner Seidenstoffe in garantirten Qualitäten zu folgenden Preisen:

Qualität A. bisheriger Verkaufspreis per Mtr. Mark 5. 25. **jetzt 3. 75.**
Qualität B. „ „ „ „ 6. 00. = **4. 00.**

Dieser überraschend vortheilhafte Gelegenheitskauf eignet sich ganz besonders als praktisches Weihnachtsgeschenk.

Muster nach Auswärts franco. [7711]

Sittner & Lichtheim,
Schweidnitzerstraße 7 u. 8.

Zur Nachricht!

Nachdem ich meine seit 24 Jahren bestehende [7714]
Wurst-Fabrik und das Verkaufslokal
wieder selbst übernommen und durch vollständige Renovation der Neuzeit angepasst habe, empfehle ich mich
zur Lieferung
sämmtlicher feiner Fleisch- und Wurstwaaaren
mit der Versicherung, dass ich mir das in Breslau, wie in der Provinz früher in so reichem Maasse zu Theil gewordene Vertrauen nach wie vor **durch Lieferung nur bester Qualitäten** auch weiter zu erhalten suchen werde.

Breslau, im November 1878.

Gustav Dietrich,
Ohlauerstrasse 30.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Winterpaletots, Kaiserpaletots
für Herren und Knaben jeden Alters.
Reichhaltigste Auswahl.
Durch besonders günstige Einkäufe außergewöhnlich billige Preise im [7352]
Kleider-Bazar
von
Gebr. Taterka,
Albrechtsstraße 59,
Ecke Ring u. Schmiedebrücke.

Lobe-Theater.

Vorläufige Anzeige.
Montag, den 18. November,
1. Gastspiel des Herzogl. Meiningenschen Hoftheaters:
„Die Räuber."
Schauspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Preise der Plätze: Proscenium und Mittelloge I. Rang 5 Mark. I. Rang und Orchester-Loge 4 M. 50 Pf. Parquet-Loge 4 M. Parquet 3 M. 50 Pf. II. Rang Mittelloge 3 M. II. Rangloge 2 M. Proscenium II. Rang 1 M. 50 Pf. Gallerie Sitzplatz 1 M. Gallerie Stehplatz 50 Pf. [7719]

Vormerkungen werden von 12 bis 2 Uhr im Billetverkaufs-Local bei Herrn **Otto Deter,** Ohlauerstraße im Blauen Hirsch, entgegen genommen.

---

50 Pf. Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. 50 Pf.

Bazar Philadelphia
Ohlauerstrasse 62.

50 Pfg.

Bazar Philadelphia
Ohlauerstrasse 62. [7710]

50 Pf. Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. 50 Pf.

Bekanntmachung.

Bei der Görlitzer Fürstenthums-Landschaft findet die Eröffnung des **Fürstenthumstages Weihnachten** cr. am

16. December cr.

statt. Zur **Einzahlung** der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen ist der

23. und 24. December cr.

und zur **Einlösung** der fälligen Zinskupons und Pfandbriefs-Rekognitionen der

27. und 28. December cr.

täglich von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr bestimmt worden.

Die Kupons sind zu verzeichnen, wozu die Formulare bei unserer Kasse unentgeltlich verabreicht werden.

Görlitz, den 13. November 1878. [772]

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Hierdurch machen wir bekannt, daß uns von dem Kaiserlichen Patent-Amt zu Berlin die bereits erschienenen und künftig erscheinenden

Patentschriften,

so weit es die Vorräthe gestatten, überlassen worden sind, und liegen dieselben bis auf Weiteres in den Bureaux des Fabrikbesitzers

Herrn W. Fitzner in Laurahütte

aus, allwo dieselben in der Zeit

von 8 bis 12 Uhr Vormittags, und 2 bis 6 Uhr Nachmittags

täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von Jedermann **kostenfrei** eingesehen werden können. [1751]

Laurahütte, im November 1878.

Oberschles. Bezirks-Verein deutscher Ingenieure.

Hempel's wohlfeile Classiker-Ausgaben

Göthe, Schiller. Lessing, Herder, Wieland etc. etc. **Neue, correcte, billige** und vollständigste Ausgaben in eleg. Einbänden. Kataloge darüber in allen Buchhandlungen gratis, auch direct fr. gegen fr. Verlagsbuchhandlung **Gustav Hempel** in Berlin W., Behrenstr. 56. [7725]



Billets zum Extrazuge

nach Berlin am 3. December c., 8 Tage giltig.
II. Kl. 26 Mk., III. Kl. 18 Mk.
tour u. retour **nur bis 18. November** bei
Emil Kabath, Breslau,
Carlsstraße 28. [7651]

Wiederverkäufern

offeriren wir hiermit nachstehende

Billige Weihnachts-Artikel

in streng reeller und leicht verkäuflicher Waare.

	Rℳ	₰
Abziehbilder, pr. Dtzd. in gefüllten Enveloppen ...	1	70
in eleganten Cartons ...	2	40
Bleistifte, pr. Groß in Weißholz roth gebeizt ..	1	50
starke, Weißholz, haltbare	1	80
extrastark in Weißholz .	2	70
polirt. Holz, gute Qualität	3	30
extrafeinpol. Goldstempel	4	80
achtkantig gestreift polirt	9	—
Buntstifte, in Etuis 6r Dutzend ..	2	40
in Etuis 12r Dtzd.	4	—
Büchertaschen, per Dtzd.: für Mädchen } Handarbeit	10	50
für Knaben } Handarbeit	15	—
Bücherträger, per Dtzd...	4	80
Bunte Papiere, als Glanz- und Cattun, per Rieß .	7	—
Bilderbogen, Neuruppiner, als: Krippelbilder, Ankleidefiguren, Ziehfiguren, Theaterdecorationen und Figuren, Modellirbogen, Soldaten, Spiele, Erzählungen, Thiere etc. **bunt** Rieß	10	50
Dieselben schwarz, Rieß	8	—
Bilderbücher, per Dtzd. Bilderwelt, Octav, 8 Blatt	—	40
feste Cartonblätter, Octav	—	60
Bilderfiebel A B C .	—	75
bessere von 1.00—9,00 M.		
Blechfederbüchschen, weiß, Dutzend	—	45
bunt, Dutzend	—	80
Brieftaschen, von bestem Leder, Dutzend	5	50
Canzlei, gut geleimt: II. Qualität, Rieß	3	75
I. Qualität, Rieß	5	25
Conceptpapier, per Rieß	2	60
Couverts weiße per Mille in Postgröße 2,75, 3,30 etc. bis	6	—
Dinte, in Flaschen, tiefschwarz, Dutzend	—	95
Dintenfässer, per Dtzd. mit Schnäpper, lackirt ..	2	40
runde Glasdintenfäßer .	—	85
Dominospiele, per Dtzd. klein, v. Holz, 28 Steine	—	85
bessere, Dtzd. 2,70, 4,50 etc.		
Federhalter, per Gros mit gerippten Stielen 1,05, 1,30, 1,50, 1,80, 2,40 etc.		
von Blech mit Federn Dtzd.	—	25
von Blech z. Umstecken Dtzd.	—	45
Federkasten, per Dutzend von Holz zum Schieben	—	80
von Holz mit Schnäpper	1	90
Federbüchsen (Pennale) .	—	60
Gold- u. Siberpapier, Bch.	1	10
Glocke u. Hammerspiele, in Holzkästchen, Dtzd....	—	85
Honigtuschen, kleine, Dtzd.	—	15
Lampenschirme, für jede Glocke passend, pr. Dtzd.	2	50
Laubsäge-Vorlagen, per Buch	1	40

	Rℳ	₰
Lineale, 7″ 9″ 12″ pr. Dtzd. 20 30 40 Pf.		
Lottospiele, pr. Dtzd.: 12 Karten in Pappkistchen	—	85
18 " " eleg. Carton	2	—
bessere Mk. 2,70, 3,30 b.	10	80
Metermaße zum Zusammenlegen pr. Dtzd.	—	85
Notizbücher, pr. Dtzd.: klein mit Goldpressung .	—	45
größer 0,60, 0,80, 1,20 b.	1	50
Nähkästchen leere mit Spiegel, pr. Dtzd.	—	85
Papeterien, höchst elegant, pr. Dtzd. 1,40, 2,50, 3 b.	12	—
Patentbleistifte z. Schrauben, von Holz, pr. Dtzd.	—	85
Patenttafeln, unzerbrechl., pr. Dtzd. 2, 2,40, 2,90 u.	3	40
Petschafte mit 2 Buchstaben pr. Dtzd.	2	—
Postmarken-Album, per Dutzend	6	—
Postpapier, pr. Rieß: weiß und kräftig 8°	2	—
" " " 4° . .	4	—
Siegellack, gute Qualität, 16er u. 32er, pr. Pfd. .	—	80
Schablonenkasten m. vollst. Alphabet, pr. Dtzd. ...	3	75
Schaumgold und -Silber pr. Packet	—	90
Schiefertafeln pr. Dutzend 0,75, 0,95, 1,25, 1,65, 1,95 und	2	20
auf beiden Seiten liniirt Dtzd. 1,65, 2, 2,40 und	2	60
auf einer Seite liniirt Dtzd. 1,30, 1,90, 2,25 u.	2	45
Schiefergriffel, stark, bunte, 100 Stück	—	35
Schiefergriffel-Etuis, pr. Dutzend	—	80
Stahlfedern, pr. Groß: gute Schulfeder	—	30
engl. Correspondenzfeder	—	60
Bureaufeder	—	75
Stammbücher, pr. Dtzd.: kleine, Goldpressung .	—	85
größere 2,10, 2,60 und	3	30
Stickmuster-Bücher, per Dutzend	—	75
Schreibebücher, pr. Dtzd.: 2 Bog. Canzlei 0,35 u.	—	40
3½ Bog. Canzlei	—	60
4 Bog. Canzlei I. Qual.	—	80
Tafelschwämme, pr. Pfd.	2	50
Theaterbücher für Kinder, pr. Groß	7	80
Tuschkasten, pr. Dtzd.: weiß Holz 0,20, 0,30, 0,40 und	—	50
fein polirt mit schwarzem Rand Dtzd. 1,20, 1,50 u.	1	75
Wunschbogen, in Octav u. Quart, pr. Buch 0,35, 0,45, 0,75 und	3	60
Wunderfedern, pr. Dtzd.	—	35
Zirkel, f. Messing, pr. Dtzd.	1	30

Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung und Contobücher-Fabrik,
12. Nikolaistraße 12. [7721]
Ecke Büttnerstraße.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 27 der Statuten werden hierdurch die

Actionäre der Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie
(vormals C. G. Kramsta & Söhne)

zur ordentlichen General-Versammlung

nach Breslau auf [7398]

Mittwoch, den 27. November dieses Jahres, Nachmittags 4½ Uhr,
in den kleinen Saal der neuen Börse

eingeladen.

Gegenstand der Verhandlung ist:

1) Entgegennahme des Geschäftsberichts, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz für das nächstvergangene Geschäftsjahr, sowie der Gewinnvertheilung, die Ertheilung der Decharge an den Aufsichtsrath und den Vorstand der Gesellschaft;
2) Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrathes;
3) Wahl von drei Revisoren (§ 33b der Statuten).

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 29 des Statuts nur solche Actionäre berechtigt, welche ihre Actien vom 12. November d. J. ab bis spätestens den 23. November d. J.

in Freiburg in dem Geschäftslocale der Gesellschaft,
in Breslau { **bei dem Schlesischen Bank-Verein,** / **bei den Herren Gebrüder Guttentag,** }
in Berlin bei den Herren Ehrecke, Fromberg & Co.

unter Beifügung eines nach Nummern geordneten, in duplo angefertigten und unterschriebenen Verzeichnisses hinterlegt haben. Formulare hierzu sind bei den betreffenden Anmeldestellen in Empfang zu nehmen.

Das Duplicat dieses Verzeichnisses wird, versehen mit dem Stempel der Gesellschaft und einem Vermerk über die Stimmzahl des betreffenden Actionärs demselben zurückgegeben und dient in Gemäßheit des § 29 des Statuts als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung.

Breslau, den 7. November 1878.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes
der Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie
(vormals C. G. Kramsta & Söhne).
J. Friedenthal.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren,
für Wiederverkäufer
beste Quelle, [7724]
bei
Jacob, Reuschestraße 15,
par terre und erste Etage.

Thee's 1878/79er Ernte
sind bei mir in vorzüglichen Qualitäten eingetroffen.

Besonders empfohlen:

Souchong's, à 3, 4, 5 und 6 Mk. p. Pfd.
Melange-Thee's, à 4, 6 und 9 Mk.
Carawanen-Thee's, à 7 bis 12 Mk.
Theereste, à 3 Mk., sehr beliebt.
Theestaub, à 2 Mk., täglich frisch.
Thee für **Leute**, à 2 Mk., recht gut.

Thee in den Preislagen von 2—5 Mk. p. Pfd. stellt sich im Gebrauch dem Kaffee gegenüber wesentlich billiger, verdient aber wegen seinen wohlthätigen Wirkungen auf Körper und Geist den Vorzug vor diesem. [7390]

Proben stehen gratis, nach Auswärts franco zu Diensten.

Hôteliers und **Restaurants**, die ihren Gästen einen wirklich reellen und wohlschmeckenden Thee vorsetzen wollen, sind auf meine Offerte noch besonders aufmerksam gemacht.

Carl Micksch,
Thee- und Vanille-Geschäft,
Schweidnitzerstrasse 13/14, zu den 4 Chinesen.
Filiale: Ohlauerstrasse 58.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.** Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. 6. Aufl. Preis 75 Pfg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

---

1) **Flügel-Unterricht,** wöchentlich 60 Pf. bei 3/2 Std., 1 Mk. bei 6/2 Std.
2) **Violinunterr.,** wöchentl. 50 Pf. bei 3/2 Std., 80 Pf. bei 6/2 Std.
3) Unterr. für Schüler im **Latein, Französisch etc.** und **Realien,** wöchentl. 60 Pf. bei 6/2 Std.
4) **In Pension** werden 2 Schüler genommen. Flügelbenutzung, Nachhilfe in allen Arbeiten. Monatlich 30 Mark.
5) **Knaben werden bis Secunda vorbereitet.** Honorar nach erfolgtem Examen. (Bei nicht bestandenem Examen wird kein Honorar gezahlt. Bei bestandenem Examen wird ein beliebiges Honorar acceptirt.)
6) **Unentgeltlich** werden **begabte** Unbemittelte in Sprachen, Realien und Musik unterrichtet. Hierzu Vorweisung der Schulzeugnisse erforderlich, oder die einfache Bescheinigung eines Lehrers über gemachte Fortschritte.
7) **Flügel werden gestimmt und reparirt.** Preis 1,50 bis 3 Mark. [7728]

Offerten beliebe man unter Chiffre **Z. 2708** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstrasse 85, abzugeben.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Grosses Lager von **Büchern aus allen Zweigen der Literatur. Journal-Lesezirkel** von 74 Zeitschriften. **Bücher-Leih-Institut** für neueste deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Soeben erschien und ist durch den Herausgeber **Richard Sonnet** in **Tarnowitz** zu beziehen: [1744]

„Deutsche Bergmanns-Lieder"
für den Männerchor.

70 neue, bisher ungedruckte Original-Compositionen von **Becker, Berthold, Brah-Müller, Brosig, Chwatal, Franz, Gernsheim, Götze, Heim, von Hiller, Kretschmer, Kuntze, Kücken, Marschall, Mohr. Möhring, Nebling, Speidel, Taubert, Tauwitz, Tietz, von Wilm, Zopff** etc. etc.

Preis 5 Mark.

Bekanntmachung.

In das unter Nr. 78 unseres Firmen-Registers eingetragene Handelsgeschäft

C. Traugott Erber

ist der Kaufmann **Karl Erber** eingetreten und die nunmehr **unter derselben Firma** fortgeführte Handelsgesellschaft, welche am 1. November dieses Jahres begonnen hat und deren Gesellschafter der Kaufmann **Karl Traugott Erber** und dessen Sohn Kaufmann **Karl Erber**, beide von hier, sind, ist unter Nr. 47 unseres Gesellschafts-Registers eingetragen worden.

Dies ist heut bei Nr. 78 unseres Firmen-Registers und bei Nr. 47 unseres Gesellschafts-Registers vermerkt worden. [769]

Brieg, den 6. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

D. Oelsner,
Steinkohlen-Niederlage,
Berlinerstraße [5300]
am Stadtbahnhof, Platz 2/3.

Ein anständ. Mädch. empf. sich den Herrsch. im **Plätten, Schneidern** u. **Ausbessern** ins Haus Bahnhofstr. Nr. 26, im Hofe part., b. Fr. **Fister.**

Ich suche zwei jüdische junge Leute, welche etwas Vermögen haben und in ein gutes Geschäft zu **heirathen** wünschen, ebenso kann ich etablirten jungen Kaufleuten **größere und kleinere Partien** nachweisen. [1719]

L. Korant in Steinau a. O.

Reflectanten auf Raritäten in Glasmalerei, Kunstwerke, wollen ihre Adresse abgeben unter Chiffre L. 33 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [5537]

Meine am Markte hier im Betrieb befindliche **Restauration** kann pachtweise anderweitig bald übergeben werden. [1723]

Sachs in Gleiwitz.

Bekanntmachung.

Nachstehendes Schriftstück:

Neumarkt i. Schles., den 4ten Juli 1878. Pr. Rmk. 2663,35 D. R.-W. Am 4. October 1878 zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst — die Summa von Mark Zweitausend und sechshundert und dreiundsechzig auch 35 Pf. D. R.-W. den Werth in mir selbst und stellen ihn auf Rechnung laut Bericht.

Herrn Rittergutsbesitzer Lieutenant **Engler-Wolfsdorf** zahlbar in Breslau bei Herrn **S. Weigert.**

Angenommen **Gustav Engler.**

ist angeblich abhanden gekommen.

Der unbekannte Inhaber dieses Schriftstücks wird hierdurch aufgefordert, dasselbe dem unterzeichneten Gericht, und zwar spätestens in dem

am 13. Mai 1879,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor **Triest**, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes hierselbst anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls das Schriftstück für kraftlos erklärt werden wird. [338]

Breslau, den 8. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 3 zu Heinzendorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 9. Januar 1879,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kretscham zu Heinzendorf verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 9 Hektar 17 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 25,24 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubiate Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [770]

am 10. Januar 1879,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Sitzungs-Zimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 1. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gödel.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Müller **Franz Koziolek** zu Jarischau gehörige Mühlenbesitzung Blatt 8 Jarischau soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. Januar 1879,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter in unserem Gerichtslocale hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 5 Hektar 04 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 90 Mark 87 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [774]

am 8. Januar 1879,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichtslocale hierselbst von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Ujest, den 31. October 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Schnabel.

Süss-Butter,

Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger und **andere Käse,** empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Holz-Verkauf.

Kgl. Oberförsterei Grudschütz.
Dinstag, den 26. Novbr. cr.,
Vorm. von 10 Uhr ab,
sollen in dem **Rozek**'schen Gasthause zu Grudschütz aus dem Einschlagen pro **1879**:
a. aus dem Forstbezirk **Malino, Jagen 82a**
200 Kiefern mit 195,00 Fstmtr.
2 Fichten „ 1,44 „
b. aus dem Forstbezirk **Derschau, Jagen 125a**
93 Kiefern mit 90,32 Fstmtr. u.
66 Fichten „ 47,05 „
gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.
Grudschütz, den 14. Novbr. 1878.
Der Oberförster.
[773] **Vosfeldt.**

Bekanntmachung.

Circa hundert Centner Eicheln aus dem Grünberger Kämmereiforst werden zum Verkauf gestellt. Näheres beim Herrn Stadtrath **Prüfer** hier und bei dem Herrn Stadtförster **Klee** zu Krampe bei Grünberg. [1750]
Grünberg, den 12. Novbr. 1878.
Der Magistrat.

Ein junger, solider Mann, unverheirathet, der gute Referenzen nachweisen kann, findet Gelegenheit, sich bei einem schon bestehenden Droguen- und Farbewaarengeschäft **als Socius** zu betheiligen. Mittel nur wenige erforderlich, hingegen genaue Kenntniß der Branche und des Reisegeschäftes in der Provinz Schlesien und Posen. [5535]
Offerten unter P. S. 34 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein gutes, altrenommirtes
Hotel,
mit flottem Fremdenverkehr, ist krankheitshalber des Besitzers sofort zu verkaufen. [5539]
Offerten nehmen entgegen die Herren **Moritz Neumann & Co.,** Breslau, Ring 4.

In einer Stadt Oberschlesiens, Bahnhof, ist ein frequentes
Kohlengeschäft
bald zu verkaufen. [7727]
Gef. Offert. sub **W. 2705** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzial-Haupt- u. Seestadt ist ein seit 11 Jahren bestehendes Gardinen- u. Weißwaaren-Geschäft, mit feinster Kundschaft, in lebhaftester Geschäftsgegend, zu verkaufen. Reflect. belieben Adressen sub H. 1937 a an **Haasenstein & Vogler, Stettin,** einzureichen. [7700]

Eine massive Gerberei,

in bester Lage am Wasser, im Bunzlauer Kreise belegen, welche sich zur Loh- wie zur Weißgerberei, oder auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist veränderungshalber baldigst **zu verkaufen** oder **zu verpachten** und zum 1. Januar nächsten Jahres zu übernehmen. Offerten unter G. E. 30 die Exped. dieser Zeitung. [1748]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1136]

Geschlechtskrankheiten

(Ausflüsse, Schwäche-Zustände) heilt sicher prakt. Wund- und Comm.-Arzt **Riller** (36jähr. Praxis), **Albrechtsstraße 50,** 2. Etage. Ausw. brieflich.



Dr. med. **Doecks** mildwirkendes Pflanzenmittel gegen **Magenkrampf, Verdauungsschwäche** 2c., dessen Heilkraft seit mehr denn 50 Jahren von Laien und Aerzten als vorzüglich anerkannt, wird jedem an genannter Krankheit Leidenden bestens empfohlen. Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Genuß von Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Kopfweh, saures Aufstoßen, unregelmäßiger Stuhl, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzes Athmen 2c. sind Zeichen des Magenkrampfs 2c. [6263]
Ganze Flasche (für 6 Wochen) M. 18.
Halbe Flasche (für 3 Wochen) M. 9.
Prospect gratis und franco nur allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in **Harpstedt** bei **Bremen.**

● ● ● ● ● ● ● ● ● ● ●

Das berühmte Original-Meisterwerk über
Haarkrankheiten und Haarpflege
ist soeben in neuester 84. Aufl. unter dem Titel:
„der Haarschwund"
erschienen und kann dasselbe Jedermann gratis-franco gegen Retourmarke nach allen Ländern der Welt beziehen vom Verfasser **Edm. Bühligen, Leipzig,** Lessingstraße 13c. [7215]

● ● ● ● ● ● ● ● ● ● ●

Durch geheime
Jugendsünden
im Zeugungs- u. Nervensystem Zerrüttete u. Geschwächte finden sichere, gründliche und discrete Hilfe durch das Buch: Dr. Retau's Selbstbewahrung.
Mit 27 Abbild. Pr. 3 M.
Binnen 4 Jahren verdanken dem Buche 15000 Kranke ihre wiedererlangte Gesundheit.
Zu beziehen durch **G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch die Buchhandlung von **J. Max & Comp.** in **Breslau, Ring 10.** [5574]

Der Gasthof zur deutschen Krone in Ernsdorf bei Reichenbach i. Schl. ist verpachtet.
7640 **A. Burghardt.**

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und
Münzen
kauft **Eduard Guttentag,**
[7205] **Riemerzeile 20/21.**

Reitstiefel, Ballschuhe, Gesellschafts-Schuhe, Wasserdichte
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe und Stiefel [7621]
zu billigen Preisen empfiehlt
Emil Breit,
Wiener Schuhwaaren-Geschäft,
Schweidnitzerstr. 45, 1. Et.

1 mahag. einthür. gebr. **Spind,** sehr gut erhalten ist **Friedr.-Wilh.-Str. 53/54** im 2. Stock zu verk.

Pfannkuchen

nach eigenem Modus, mit **Ananas, Punsch, Vanille, Maraschino** 2c., à 10 Pf. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der Pfannkuchen gönnen in **J. Dürrast's Conditorei ersten Ranges,** Neue Taschenstraßen-Ecke. [5434]
Von Sonntag ab täglich.

Rothwein, Rheinwein, Moselwein, süßen und herben Ungarwein, Tokayer, Portwein, Madeira, Muskatlunel, Champagner, feinen Rum, Arak, Cognac, Getreidekümmel, Stonsdorfer Bitter, Chartreuse, Benedictiner empfiehlt in feinen Qualitäten zu bekannten billigen Preisen [6750]
A. Gonschior, **Weidenstr. Nr. 22.**

Schutz gegen nasse Füße! Um bei nasser Witterung vor Krankheiten zu schützen, ist die seit vielen Jahren berühmt gewordene und anerkannt beste **Russische Jagd-Stiefel-Schmiere** anzuwenden, welche sowohl auf das Oberleder als auch auf die Sohle schwach aufgetragen, jede Nässe fern hält. Dieselbe versendet das Kilo mit 1 M. 80 Pf. in jedem Quantum **Herrmann Frankenstein's** Fabrikation, Leder- und Specialitäten-Handlung für Schuhmacherbedarfs-Artikel, Landeshut i. Schl. Verkaufsstellen in Breslau, sowie in der Provinz werden errichtet. **Russische Jagd-Stiefel-Schmiere.** [7395]

6 Pferde

stehen **Kaiser Wilhelmstraße 66** in der Vereins-Droschken-Anstalt zum Verkauf. [5518]

100 weidefette Hammel und 20 Muttern,
seit dem Einwintern
mit Körnern gefüttert,
verkauft [7654]
Dom. Wiltschau,
Post Rothsürben.

Hasen

bei [7729]
Eduard Scholz
Ohlauerstr. 9.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine **geprüfte Elementarlehrerin** wünscht gegen mäß. Honorar Nachhilfe in d. Schularb. zu erth. Gefl. Off. u. E. D. 38 in d. Briefk. d. Z.

Eine j. Dame, **gepr. Lehr.,** sucht für die Vor- und Nachmittage Stell. gegen mäß. Honorar. Off. u. P. B. 32 Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine Dame in Sprachen, Musik und Handarbeiten geübt, wird zur **Erziehung von Mädchen** im Alter von 8 bis 12 Jahren und **zur Stütze der Hausfrau** zu engagiren gesucht.
Meldungen erbitte ich unter A. Z. 100 postlagernd Bunzlau i. Schlesien.

Eine j. Dame aus Hannover sucht hier sofort Stellung **als Verkäuferin** sub L. V. postl. [5526]

Eine perfecte Köchin für Restauration, welche selbstständig einer solchen vorstehen kann, wird bei hohem Gehalt per sofort gesucht. Reisegeld vergütet in Halle, Gasthof zum goldenen Schiffchen. [1749]

Als Schänkerin

wird ein anständiges, jüdisches Mädchen, auch wenn es noch nicht in Stellung gewesen, gesucht von
[1752] **J. Altmann,**
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Ein tüchtiger, gut empfohlener, mit der **Korkenbranche** vertrauter **Reisender** wird zum Antritt per 1. Januar 1879 bei hohem Salair **gesucht.** [7726]
Berücksichtigt werden nur Reisende aus der Branche; alle anderen Offerten bleiben unbeantwortet liegen.
Briefe unter V. 2704 an **Rudolf Mosse,** Breslau.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen, der poln. Sprache **vollkommen** mächtigen
Verkäufer
zum sofortigen Antritt. [1754]
Cosel. M. Ring.

Für mein Leinen-, **Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt, spätestens zum 1. Januar 1879 einen mit Comptoir-Arbeiten und Schaufenster-Decoration gut vertrauten, **tüchtigen Verkäufer.** Offerten mit Zeugnissen und wo möglich mit Photographie sehe entgegen.
Siegfried Lomnitz, Gleiwitz.

Zum sofortigen Antritt suche ich
einen jungen Mann,
der der einfachen Buchführung und Correspondenz gewachsen und im Geschäft mit thätig sein muß. [1735]
Adolf Wiener,
Kalkbrennerei und Producten-Geschäft in **Königshütte.**

Für ein größeres Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft in der Provinz wird zum sofortigen Antritt ein gewandter **Verkäufer** gesucht.
Reflectanten hierauf wollen sich gefälligst Montag, den 18. d., Nachm. von 1—3 Uhr, in der Wohnung des Herrn **W. Bornstein,** Breslau, Breitestraße Nr. 33/34, persönlich vorstellen. [5541]

Ein Commis
(Specerist), flotter und freundlicher Verkäufer, der einfachen als auch der doppelten Buchführung mächtig, sucht als Commis oder Comptoirist unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Beste Referenzen stehen zur Seite.
Gefl. Offerten bitte P. W. 99 postlagernd Tarnowitz niederzul.

Ein **pract. Destillateur,** mos., m. best. Zeugn., der sich besond. f. Lager, Fabrikat. u. kl. Reisen qualif., sucht Stell. bei mäßigen Ansprüchen p. sofort oder 1. Januar 1879. Off. erbitte **L. N.** postlagernd **Waldenburg in Schl.**

1 Wirthschafts-Assistent,
welcher eine landw. Schule besucht und wegen Verkauf des Gutes außer Stellung kommt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Januar Stellung. [1742]
Gefäll. Offerten u. A. H. 100 postl. Rybnik OS.

Für mein Herrenartikel- und Wäschegeschäft suche einen **Lehrling** mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt.
Eduard Littauer,
Ring 27. [7712]

Gegen Verg. wünscht ein Jüngl. m. sch. Handschrift in ein größeres hies. Producten- oder Getreideschäft **als Lehrling** einzutreten. Off. D. Z. 8 franco hauptpostlagernd Breslau.

Ein ordentl. **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen findet bald Stell. bei **Carl Franz Gerlich,** Specereiw.-Handlung, Breslau, Nicolaistr. 33.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

5545 **Schwertstraße 20,**
vis-à-vis dem Stadt-Bahnhof, eine Wohnung 2. Etage zu vermiethen. Näheres das. bei Herrn **Wuttke.**

Für eine geeignete Familie, welche beabsichtigt, **Pensionäre** aufzunehmen, ist eine Wohnung **Paradiesstraße 38** im 3. Stock zu vermiethen.

Neumarkt 6
die ganze 1. Etage als Geschäftslocal oder Wohnung zu vermiethen per 1. April 1879. [5477]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. Abds.

Posen-Stettin-Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 Uhr 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 40 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 34 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 53 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 47 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 18 M. Nachm. — 6 U. 23 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 15. November 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	94,70 G
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 B
do. cons. Anl.	4	94,75 B
do. Anleihe.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,30 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,10 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,00 bzB
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,75 bz
do. Lit. A....	4	95,00 G
do. do. ...	4½	101,80 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 B
do. do. ...	4	II. 95,00 bz
do. do. ...	4½	101,40 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,00 bz
do. do. .	4½	101,35 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 B
Rentenbr. Schl.	4	96,40 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,15 à 20 bzB
do. do.	5	99,35 etbz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente . .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,25 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 G
do. Goldrente	4	62 à 2,25 bzB
do. Loose 1860	5	107,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,00 bz
do. Pfandbr. .	4	—
do. do. . .	5	61,50 G
do. Bod.-Crd.	5	72,30 bz
Russ. 1877 Anl.	5	80,65 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	127,60 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,00 B
do. St.-Prior.	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,00 B, G 96,25B
do.	4½	98,25 B
do. Lit. H.	4½	94,75 B
do. Lit. J.	4½	94,75 B
do. Lit. K.	4½	94,75 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	92,00 B
do. 1874	4½	100,25 B
do. Lit. F. . .	4½	101,40 B
do. Lit. G. . .	4½	100,50 B
do. Lit. H. . .	4½	101,50 B
do. 1869	5	101,75 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B. . .	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer. . .	4½	100,00 G

Wechsel-Course vom 15. Novbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,30 B
do. do.	4	2M.	167,80 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	6	kS.	20,45 bz
do. do.	6	3M.	20,24 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,90 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	200,25 bz
Wien 100 Fl. . .	4½	kS.	172,75 bz
do. do. . .	4½	2M.	171,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,45bz	ult. 173,25 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	200,75bz	ult. 202,25 à [201,25bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	102,25 G	—
Lombarden. . .	4	—	ult. 120,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 445 G
Rumän. St.-Act.	4	34,85 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	75,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,25 à 8 bzG	—
do. Bodencrd.	4	90,50 G	—
Oesterr. Credit	4	400 G	ult. 401à400à1à400 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritaction	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte . . .	4	72,00 G	ult. 72à1,75à2,50à 2,25bz
Moritzhütte . . .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	753,6	6,1	N. stark.	wolkig.	grobe See.
Kopenhagen	742,3	8,8	OSO. stürm.	bedeckt.	
Stockholm	749,1	5,3	ONO. stürm.	bedeckt.	
Haparanda	768,0	—1,2	SW. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	767,4	2,6	NO. still.	bedeckt.	
Moskau	768,3	3,6	SSO. still.	bedeckt.	
Cork	756,6	5,6	N. stark.	heiter.	Seegang mäß.
Brest	753,2	5,0	N. leicht.	heiter.	Seegang leicht.
Helder	—	—	—	—	
Sylt	737,5	7,7	ONO. schw.	Regen.	
Hamburg	738,1	0,9	SW. frisch.	bedeckt.	Nebel, Schnee.
Swinemünde	743,2	6,8	S. Sturm.	wolkig.	zieml. grobe See.
Neufahrwasser	750,5	9,4	SO. mäßig.	Regen.	böig.
Memel	754,8	6,9	O. stark.	bedeckt.	See ruhig.
Paris	748,6	5,0	W. leicht.	Regen.	
Crefeld	741,7	2,8	SSW. mäß.	Dunst.	
Carlsruhe	746,1	4,2	SW. stark.	Regen.	
Wiesbaden	744,6	3,0	SW. still.	bedeckt.	Abends Regen.
Kassel	743,5	1,2	O. still.	Schnee.	
München	750,8	—0,6	S. schwach.	wolkig.	
Leipzig	746,5	1,9	SSO. frisch.	bedeckt.	Nts. Reg., Schn.
Berlin	745,0	4,8	S. leicht.	bedeckt.	Abends Regen.
Wien	—	—	—	—	
Breslau	751,6	4,8	S. leicht.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung:
Das barometrische Minimum ist mit zunehmender Tiefe zum Abend nach Hannover, über Nacht auf die deutsche Nordsee fortgeschritten und bedingt seit dem Abend stürmische östliche Winde über Skandinavien und seit heute Morgen Südsturm in Pommern. Die anhaltend nördlichen Winde über den britischen Inseln und dem Canal wehen schwach bis steif, Abends in der Normandie stürmisch. Außer am Ocean herrscht fast allgemein trübes Wetter, vielfach mit Regen oder Schneefall, im Nordosten Central-Europas mit beträchtlicher Erwärmung.
Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.